MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Hakenkreuzbanner. 1931-1945
# 6 (1936)

154 (31.3.1936) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-273840

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 30 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 154 | Dienstag, 31. März 1936


# „Versailles ist tot" – stellt Italien fest

## Italiens Presse zur deutschen Wahl / Gewaltigstes Volksbekenntnis der Weltgeschichte

### Der politische Tag

Die Presse des Auslandes wird vor allem von der einmütigen Billigung der Politik des Führers durch das deutsche Volk tief beeindruckt. Die Ueberraschung über das Ergebnis, der man in starken Worten Ausdruck gibt, darf man wohl glauben. Denn 99 Prozent der Stimmen für einen Mann — das dürfte wohl noch niemals und in keinem Lande der Fall gewesen sein.

Wenn man allerdings hier und dort den Eindruck zu erwecken versucht, als habe man mit einer so gewaltigen Demonstration des deutschen Volkes gerechnet, ja sie für selbstverständlich gehalten, dann wird man wohl fragen dürfen, weshalb man dann diese Kundgebung des Volkswillens herausgefordert hat, indem man einer selbstverständlichen Handlung des Führers zur Wiederherstellung der deutschen Souveränität mit Unverständnis gegenübertrat. Wir nehmen es mit Freude zur Kenntnis, daß man selbst in den Ländern, in denen man sonst nicht allzu viel Verständnis für Deutschland aufzubringen in der Lage ist, diesen gewaltigen Erfolg des Führers in ehrlicher und schöner Form würdigt.

*

Aus Frankreich und der Tschechoslowakei liegen Pressestimmen vor, die von einem erstaunlichen Verständnis für das neue Deutschland zeugen. Das „Oeuvre", das sonst wirklich nicht von einer Haltung ist, die man als freundschaftlich bezeichnen kann, spricht davon, daß dieser Wahltag eine neue Epoche im Dritten Reich einleite. Die „Victoire" schreibt, daß das, was Hitler vollbracht habe, ein Wunder sei, das nur mit einem mutigen Volk vollbracht werden könne.

Soweit man auch in die Runde schaut, finden sich in der Presse der Länder Europas nur Stimmen, die in ihrer ehrlichen Würdigung der Bedeutung dieser Stunde auch andeuten, daß mit dieser Reichstagswahl ein neuer Abschnitt der europäischen Geschichte angebrochen ist.

Von der uns — wie stets — freundlich gesinnten Presse des Ungarlandes wird gesagt, daß das Ergebnis der Reichstagswahl eine außerordentliche Stärkung der internationalen Stellung Deutschlands bedeute. „Az Est" stellt fest, daß der Führer 3½ Millionen Stimmen mehr erhalten habe, als die gesamte Bevölkerung Frankreichs betrage.

*

Ueberraschend einmütig in ihrer positiven Würdigung des 29. März ist die italienische Presse. Ein römisches Blatt schreibt, daß angesichts des aufrichtigen Friedenswunsches des deutschen Volkes und im Hinblick auf die feierlichen Erklärungen des Führers auch der leiseste Hinweis auf die Möglichkeit einer Bedrohung des Friedens durch das Reich schon eine schwere Beleidigung für die deutsche Nation bedeuten würde.

Für uns eine Selbstverständlichkeit, aber für eine Auslandszeitung eine immerhin beachtliche Feststellung ist der Satz im „Popolo d'Italia": „Für das deutsche Volk ist Versailles tot".

Die Auslandspresse unterstreicht es mit besonderem Nachdruck, daß die Arbeiterschaft in den großen Industriemittelpunkten geschlossen hinter dem Führer steht. Das Rheinland und das Saarland hätten sich Hitler ganz besonders dankbar erwiesen.

Im großen und ganzen betrachtet kann man feststellen, daß wohl kein Ereignis der letzten Zeit so sehr geeignet war, der Welt die Augen darüber zu öffnen, was das neue Deutschland in seiner Geschlossenheit in dieser Welt der Zerrissenheit bedeutet.

## Der Frieden dadurch gesichert

Berlin, 30. März.

**Das Echo der Reichstagswahl in der Welt ist außerordentlich und es ist unverkennbar, daß auch das gesamte Ausland zu der Erkenntnis gekommen ist, daß hier ein neuer Zeitabschnitt für Europa eingeleitet wurde. Es liegen jetzt die Pressestimmen aus Italien und einigen anderen Ländern des Südens, Ostens und Nordens vor. Es kommt in ihnen einheitlich immer wieder zum Ausdruck, daß das unerhört geschlossene Bekenntnis des deutschen Volkes zum Führer und zu seiner Politik der Freiheit und der Ehre von den anderen Nationen nicht übersehen werden kann. Wir veröffentlichen hierunter zunächst einmal die italienischen Pressestimmen.**

*

Die Montag erst mittags erscheinende römische Presse berichtet in größter Aufmachung über das Ergebnis der deutschen Wahlen. Unter der Ueberschrift „Die einmütige Billigung des deutschen Volks" hebt „Popolo di Roma" hervor, daß nach einem Wahlkampf von größtem Ausmaß und Stil, der einen Appell an die lebendigsten Gefühle eines Volks, die Vaterlandsliebe, Nationalstolz, Wunsch nach Frieden usw. darstellen, das deutsche Volk mit einem Ja geantwortet habe, das zweifellos

**den stärksten Ausdruck der Zustimmung eines Volks darstelle, das die Weltgeschichte je gesehen habe.**

Der „Messagero" betont, daß mit der gestrigen Abstimmung der Entschluß vom 7. März bestätigt worden sei.

In riesiger Schlagzeile schreibt der „Tevere": „Das deutsche Volk hat gestern in Massen für die Freiheit und die Ehre Deutschlands gestimmt."

Stärksten Eindruck machten auf den Berliner Berichterstatter des „Piccolo" die Freuden- und Jubelkundgebungen, mit denen im ganzen Reich das Wahlergebnis aufgenommen worden ist.

**Angesichts des aufrichtigen Friedenswunsches des deutschen Volkes und besonders im Hinblick auf die feierlichen Erklärungen des Kanzlers wäre, so schreibt das Blatt, auch der leiseste Hinweis auf die Möglichkeit einer Bedrohung des Friedens durch das Reich bereits eine schwere Beleidigung, die die deutsche Nation mit schwerer Entrüstung zurückweise.**

Auch die norditalienische Presse bringt in großer Aufmachung den gewaltigen Wahlsieg Hitlers und stellt übereinstimmend fest, daß das ganze deutsche Volk hinter seinem Führer stehe.

### „Imponierendes Ergebnis"

Der halbamtliche Mailänder „Popolo d'Italia" schreibt, der 29. März habe den Beweis erbracht, daß alle Deutschen in der wichtigsten Frage für das Leben und die Zukunft des Reichs einer Meinung seien. Für das deutsche Volk sei Versailles tot.

Das Rheinland und das Saarland hätten sich Hitler ganz besonders dankbar gezeigt.

„Corriere della Sera" nennt das Wahlergebnis imponierend. Auf die Tat vom 7. März habe das deutsche Volk mit Begeisterung, Disziplin und wahrhafter Ueberzeugung geantwortet. Die Zustimmung sei vollständig, nicht nur von den im Reich lebenden Bürgern, sondern auch von den in den fernsten Gebieten verstreut lebenden Deutschen.

„Gazzetta del Popolo" stellt fest, daß die deutsche Nation auf den Appell vom 7. März über die Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinland und die 25jährige Nichtangriffsvorschläge gegen Frankreich mit einem einstimmigen „Ja" geantwortet habe. Das Blatt hebt auch hervor, daß die Arbeiterschaft in den großen Industriemittelpunkten geschlossen für den Führer gestimmt habe.

Die „Stampa" erklärt, das Ja vom 29. März sei eines der gewaltigsten Volksbekenntnisse, deren sich die Weltgeschichte zu erinnern vermöge.

## „Beispiellos in der Geschichte"

### Tiefer Eindruck des Wahlergebnisses in Ungarn

Budapest, 30. März. (HB-Funk.)

Das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen hat in ganz Ungarn einen überwältigenden Eindruck hervorgerufen. Dem Budapester deutschen Gesandten sind zahlreiche Glückwunschtelegramme, darunter auch von verschiedenen Mitgliedern des ungarischen Reichstages, zugegangen.

In leitenden politischen Kreisen wird erklärt, die unerhörte innere Geschlossenheit und Einmütigkeit, die das deutsche Volk bei den gestrigen Wahlen bekundet habe, erfülle die ganze Welt mit tiefster Bewegung.

**Niemand könne mehr an der Tatsache vorbei, daß heute das ganze deutsche Volk in einer in der europäischen Geschichte noch nicht erlebten Gefolgschaftsbereitschaft, Treue und Vertrauen hinter dem Führer stehe. Besonders wird hervorgehoben, daß das Ergebnis der Reichstagswahlen eine außerordentliche Stärkung der internationalen Stellung Deutschlands bedeute.**

Die Budapester Abendblätter bringen in großen Schlagzeilen das Ergebnis und spaltenlange Berichte über den Verlauf der Wahlen. Die unglaubliche Begeisterung, die das ganze deutsche Volk heute beherrscht, wird geschildert, sowie die gewaltigen Kundgebungen, die immer wieder dem Führer bereitet werden. Sämtliche Abendblätter erklären, daß ein derartiges Wahlergebnis beispiellos in der Geschichte dastehe. „99 Prozent für Hitler", das ist die beherrschende Ueberschrift.

Der liberale „Pester Lloyd" schreibt: Die gestrige deutsche Abstimmung habe die erste Phase der Locarnokrise abgeschlossen.

**Der vielgelesene, ebenfalls liberale „Az Est" erklärt, Reichskanzler Hitler habe 3½ Millionen Stimmen mehr erhalten als die gesamte Bevölkerung Frankreichs ausmache.**

Ueber alle Zweifel erhaben sei, daß das

## Die Italiener wieder im Vormarsch

### Wichtige abessinische Orte besetzt / Angriff auf Harrar

**Die italienischen Truppen haben den Vormarsch in breiter Front im Norden wieder aufgenommen.**

Der italienische Heeresbericht vom 30. März besagt darüber: Nach dem Sieg im Schire-Gebiet haben unsere Truppen, die den Takazze-Fluß überschritten haben, den Vormarsch in das Gebiet zwischen Woldebba und Tsellemti fortgesetzt und haben im Laufe des 10. März Addi Arcai erreicht. Nach Einrichtung der Nachschuborganisation sind die nationalen Einheiten und die eriträischen Abteilungen in den letzten Tagen wieder zum Angriff vorgegangen. Sie haben im Laufe des gestrigen Tages nach Ueberwindung erheblicher Geländeschwierigkeiten den fast unersteigbaren Gebirgspaß von Lamalemo überschritten und den Hauptort des Wogera-Gebiets, Debarek, einen bedeutenden Markt dieses Hochlandes, besetzt.

In Durchführung des großen Operationsplans des Oberkommandos für Ostafrika stieß das III. Armeekorps aus dem Gebiet von Feneroa vor und erreichte gestern nach einem anstrengenden Marsch den Hauptort des Wag-Gebiets, Socota, einen sehr bedeutenden Karawanenknotenpunkt, der auf der von Dessie und Addis Abeba in das Gebiet des Tana-Sees und nach Godjam führenden Straße liegt.

Die Besetzung von Socota schafft einen weiteren Stützpunkt auf dem Vormarsch.

An der Eriträ-Front ist ein Flugzeug zu seinem Stützpunkt nicht zurückgekehrt.

Im Laufe des gestrigen Tages belegten 33 Flugzeuge der Luftwaffe an der Somalifront im Rahmen eines Massenangriffs die Stadt Harrar mit Bomben. Dabei wurden wohlbekannte militärische Ziele mit sichtbarem Erfolg getroffen. Trotz der heftigen Luftabwehr erhielt kein Flugzeug einen Treffer."

## Der Führer dankt

### für die Kundgebungen der Treue

Berlin, 30. März.

**Der Führer und Reichskanzler hat während des Wahlkampfes und insbesondere nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses telegrafische und schriftliche Kundgebungen der Zustimmung und Gelöbnisse der Treue aus dem Reich und dem Ausland in so großer Anzahl erhalten, daß eine Einzelbeantwortung leider undurchführbar ist.**

**Der Führer und Reichskanzler bittet alle, die ihm in diesen Tagen ihre Gefolgschaftstreue oder ihre Zustimmung bezeugten, seinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen. Ebenso dankt der Führer den zahlreichen Freunden im Ausland, die ihm und dem deutschen Volk ihr Verständnis und ihre freundschaftliche Gesinnung zum Ausdruck brachten.**

MARCHIVUM

deutsche Volk mit dieser Stimmabgabe sich geschlossen hinter die Rheinlandpolitik des Führers gestellt habe.

## Ein Triumph für den Führer

**Starker Eindruck in der belgischen Presse**

**Brüssel, 30. März**

Der starke Eindruck, den die Reichstagswahl auch in Belgien gemacht hat, äußert sich in den Schlagzeilen, mit denen die bisher erschienenen Blätter ihre in größter Aufmachung wiedergegebenen Berichte über den Verlauf und das Ergebnis der Wahl versehen haben. „Das deutsche Volk habe", so heißt es in dem katholischen „Vingtième Siècle", „mit einer überwältigenden Mehrheit die Außenpolitik des Führers gebilligt."

In gleichem Sinn schreibt die andere führende katholische Zeitung „Libre Belgique", die als besonders bemerkenswert die Wahlergebnisse in Berlin-Neukölln hervorhebt und daraus den Schluß zieht, daß die frühere Hochburg des Kommunismus vollständig zum Nationalsozialismus übergetreten sei.

„Alle Erwartungen seien durch diese Ergebnisse übertroffen worden", schreibt die liberale „Etoile Belge".

Die Brüsseler liberale „Gazette" erklärt, das Ergebnis sei ein Triumph für den Führer und Reichskanzler Hitler.

In einem Berliner Bericht der liberalen Brüsseler „Dernière Heure" heißt es, diese Wahlziffern stellten etwas nie Dagewesenes seit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts dar. Um die Bedeutung dieser Ziffern zu würdigen, erinnert das Blatt an die Wahlergebnisse der ersten Reichstagswahlen nach der Machtübernahme und folgert aus diesem Vergleich, daß die 17 Millionen Wähler, die ehedem dem Nationalsozialismus feindlich gewesen seien, nunmehr ihre Stimme Adolf Hitler gegeben hätten.

Zahlreiche Blätter heben in ihren Ueberschriften die Ruhe und Disziplin hervor, mit denen die Wahl vor sich gegangen sei.

## „Größte Kundgebung der Welt"

**Schwedische Stimmen zur Führerwahl**

**Stockholm, 30. März.**

„Göteborgs Morgenpost" sagt, das Ergebnis der Reichstagswahl, das „ein einiges Volk für Hitler" gezeigt habe, sei ohne Gegenstück. Es übertreffe jede Erwartung. Der Locarnovertrag, den Frankreich nach Ansicht Deutschlands verletzt habe, sei nunmehr auch vom deutschen Volke verurteilt worden. Keiner Rechtsautorität, möge sie auch noch so groß sein, werde es glücken, diesem eingeschrumpften Paragraphen neues Leben einzuflößen. Das deutsche Volk habe nicht allein für die Freiheit des nationalen Lebens um jeden Preis, sondern auch für den Frieden gestimmt. Das eine setze nach Hitler das andere voraus. Darum gedenke das Dritte Reich ausschließlich nur auf dem gleichen Fuße mit seinen Gegnern zu verhandeln.

„Aftonbladet" erklärt u. a., das deutsche Volk habe die größte und kraftvollste Kundgebung der Weltgeschichte veranstaltet. Hitler sei einer der mächtigsten Männer der Welt. Nun stehe es in seiner Macht, Europa den Frieden und die Ruhe zu schenken, die allein uns vom Chaos retten könne.

# Jubel vor der Reichskanzlei

## Der Dank der Reichshauptstadt an den Führer

**Berlin, 30. März.**

Nur während einiger Stunden der vergangenen Nacht lag Ruhe über dem Wilhelmplatz. Aber schon mit dem Morgengrauen erschienen wieder die ersten Berliner. Meistens waren es Arbeiter auf ihren Rädern, die auf dem Weg zur Arbeitsstätte einen Umweg machten, um vielleicht in früher Morgenstunde doch schon den Führer zu sehen.

Von Stunde zu Stunde wuchs die harrende Menge. Eine Unzahl von Kindern benutzte den Ferientag zu einem Besuch des Regierungsviertels und selbstverständlich des Wilhelmplatzes. Beharrlich und geduldig warteten sie auf die Gelegenheit, dem Führer zujubeln zu können.

Mit Spruchbändern verschiedensten Textes bitten die Hunderte, die Tausende, die nun den Wilhelmplatz besetzt halten, den Führer, sich auf dem Balkon zu zeigen. Minutenlang brechen sich die Heilrufe an den Häuserfronten des Platzes. Ihr Warten wird belohnt.

**Mehrmals zeigt sich im Laufe des Vormittags der Führer auf dem Balkon, grüßt dankend mit lachendem Gesicht die jubelnde Menschenmenge.**

Obwohl in den Mittagsstunden ein Dauerregen einsetzt, bleibt der Wilhelmplatz an der Ecke vor der Reichskanzlei und dem Propagandaministerium mit einer dichten Menschenmauer besetzt.

Gegen 17 Uhr, als das Bitten und Drängen der harrenden Menge immer eindringlicher wird, erscheint der Führer nochmals auf dem Balkon. Im Nu ist der Fahrdamm der Wilhelmstraße von der Menschenmenge besetzt. Aus allen Eingängen der umliegenden Häuser, in denen ein Teil der Harrenden Schutz vor dem Regen gesucht hatte, drangen die Menschen heran, um den Augenblick nicht zu verpassen, und den Führer zu sehen.

# LZ „Hindenburgs" Südamerikafahrt

## 35 Passagiere und ein Auto an Bord

**Friedrichshafen, 30. März**

**Nach der erfolgreich durchgeführten Deutschlandfahrt, bei der das neue Luftschiff „Hindenburg" der Deutschen Zeppelin-Reederei mit großer Begeisterung von der deutschen Bevölkerung gefeiert worden ist, tritt das Luftschiff nunmehr am Dienstag vom Flugplatz Löwenthal aus seine erste große Südamerikareise an.**

Die genaue Startzeit wurde am Montagabend nach Eingang der letzten Wettermeldungen zwischen 17 und 18 Uhr festgelegt.

In der Halle des Luftschiffs „Hindenburg" herrscht Hochbetrieb. Alles Nötige für das Schiff und die Passagiere wird an Bord gebracht. Die 35 Passagiere aus aller Welt sind größtenteils schon hier eingetroffen und haben im Kurgarten-Hotel Wohnung genommen.

Zum erstenmal wird auf dieser Fahrt auch ein Kraftwagen auf dem Luftweg über den Ozean transportiert. Es handelt sich um den 500 000. Opel-Wagen, der für Rio de Janeiro bestimmt ist.

Dr. Eckener wird an der ersten Südamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg" teilnehmen, um in St. Cruz bei Rio de Janeiro den fertiggestellten Luftschiffhafen in Augenschein zu nehmen.

## Start Dienstag früh 5 Uhr

**Friedrichshafen, 30. März.**

**Nach Einholen der letzten Wettermeldungen hat Kapitän Lehmann den Start der ersten Südamerikafahrt des Luftschiffes „LZ 129 Hindenburg" für Dienstag früh 5 Uhr festgesetzt.**

## Das „unterdrückteste" Volk

In der Sonntag-Ausgabe des Pariser „Journal" lesen wir folgende interessante Betrachtung, die aus der Feder des Journalisten und Schriftstellers Clément Vautel stammt und beweist, daß man sich in Frankreich hier und dort doch noch ein gesundes Urteil über das neue Deutschland zu bilden in der Lage ist.

Vautel schreibt: In der vergangenen Woche hat die Liga für Menschenrechte in Luxemburg einen internationalen Kongreß abgehalten. Im drolligen Stil des Herrn Homais — im Verein mit Herrn Joseph Prudhomme und Herrn Cardinal — gaben die „Denker" verschiedenen Wünschen Ausdruck, von denen wir hier einen herausgreifen:

„Es mögen die unterdrückten Völker — Opfer der diktatorischen Vergewaltigungen — ihre Ketten zerbrechen, um mit den freien Völkern, die sie schon lange erwarten, „den Marsch nach den höchsten Regionen antreten zu können, wo das Ideal der Freiheit, des gesellschaftlichen Rechtes und des allgemeinen Friedens leuchtet."

Ich habe diesen wahrhaft wundervollen Satz herausgehoben und ich füge hinzu:

„Die unterdrückten Völker, von denen die Rede ist, sind augenscheinlich Deutschland und Italien. Nicht Rußland, denn man darf ruhig glauben, daß die Liga der Menschenrechte unter „diktatorischen Vergewaltigungen" nur diejenigen Hitlers und Mussolinis versteht. Stalin ist der König von Poetot!"

Angenommen es wäre so. — Aber wenn die Deutschen — um nur von ihnen zu sprechen — dermaßen unterdrückt sind, so haben sie ja heute eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich ihrer Fesseln zu entledigen.

Um dies zu tun, hat dieses Volk nicht nötig, die geringste Revolution zu machen. Nein, um Hitler loszuwerden und um den Marsch nach den höchsten Regionen antreten zu können, wo das Ideal der Freiheit leuchtet usw. braucht sich jeder Unterdrückte nur zu enthalten, ein kleines Kreuz in einen kleinen runden Kreis auf ein kleines Stück Papier zu machen.

Dazu bedarf es nicht der geringsten Anstrengung! Die Anhänger des Tyrannen müssen ein Kreuzchen machen, seine Gegner haben es noch leichter, sie lassen den Stimmschein wie er ist. — Gibt es noch etwas Bequemeres?

Vielleicht werden die Kongreßteilnehmer von Luxemburg, diese tapferen Kerle, die in ihren Unterhaltungen bei Festessen die Menschenrechte und diejenigen der unterdrückten Völker verteidigen, behaupten:

Es ist alles Schwindel. Die Nichtnationalsozialisten wagen es nicht, den kleinen Kreis frei zu lassen. Sie machen, wenn auch mit zitternder Hand, das kleine Kreuz. Mit anderen Worten, diese Volksbefragung beweist lediglich daß das deutsche Volk noch unterdrückter ist, als man sich einbildet.

Nein, ein derartiger Schwindel ist ausgeschlossen. Und wenn die Unterdrückten es nicht wagen, gegen ihren Unterdrücker zu stimmen, dann sind sie wahrhaft reif für die Unterdrückung . . .

Nein, die Wahrheit liegt wo anders und sie hat sich von neuem in ihrem ganzen Glanz gezeigt: Das deutsche Volk in seiner ungeheuren Mehrheit ist nicht unterdrückt.

Man sagt, daß die Franzosen gesunden Menschenverstand besitzen, und das ist eine Tatsache. Aber man sagt auch, daß die kommenden Wahlen einen großen Ruck nach links bringen werden... Wie soll man dann diese Tatsachen miteinander vereinbaren?

Vielleicht durch die dritte Tatsache: Das unterdrückteste Volk in Europa ist gar nicht dasjenige, das wir vermuten.

# In Kürze

Der Führer und Reichskanzler hat an Gauleiter Bürckel das nachstehende Telegramm gerichtet: „Tief beeindruckt von der an erster Stelle marschierenden Saarpfalz, sende ich Ihnen, meinem alten verdienstvollen Gauleiter, zum heutigen Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche."

*

Der schweizerische Bundesrat hat in seiner Sitzung am Montag beschlossen, für die Beschaffung von 40 neuen Militärflugzeugen dem Erneuerungsfonds für Flugzeuge einen Betrag von 5,1 Millionen Franken zu entnehmen.

*

Nach Meldungen aus Agram kam es dort am Montagnachmittag nach der Beisetzung des Studenten Stefan Jawor, der im Gefängnis von Mitrowitz gestorben war, zu Zusammenstößen. Jugendliche Demonstranten versuchten in der Hauptstraße ein Waffengeschäft zu plündern. Die Polizei griff zur Schußwaffe. Sieben Personen wurden verletzt. Da die Kundgebungen auch in den Abendstunden noch andauerten, hat die Polizei alle öffentlichen Gebäude in Agram stark besetzt.

## Heute läuten die Glocken

**Eine Anordnung des Reichskirchenausschusses**

**Berlin, 30. März.**

Der Reichskirchenausschuß hat an die obersten Behörden der deutschen evangelischen Landeskirchen folgende Aufforderung gerichtet:

„Freudigen Herzens nehmen wir teil an dem Dank für das einmütige Bekenntnis zum Führer, zu Freiheit und Würde unseres Volkes, das der gestrige Tag uns geschenkt hat.

Wir bitten die Landeskirchen, diesem Dank und der Fürbitte für die Bemühungen des Führers um einen wahren Frieden der Völker dadurch Ausdruck zu geben, daß sie für den 31 ds. Mts., mittags von 12 bis 13 Uhr, ein allgemeines Kirchengeläut anordnen."

# „Volk der Arbeit" / Eine Feierdichtung zum 1. Mai

Der Dichter der jungen Generation, Herbert Böhme, hat auf Anregung des Kulturamtes der Reichspropagandaleitung für die Gestaltung der großen Feiern am Tag der Arbeit eine chorische Dichtung geschrieben, die soeben im Verlag Ludwig Voggenreiter, Potsdam, im Druck erscheint. Diese Feierdichtung ist für die Umrahmung des örtlichen Empfanges der Führerrede durch Lautsprecherübertragung gedacht. Sie baut sich auf aus einem Fahneneinmarschlied: „Arbeiter, Bauern, Soldaten", einer Chorhymne „Das ist der Tag der Bruderschaft", außerdem bringt sie für Einzelsprecher und Sprechchor den Fahnenspruch, einen chorischen „Aufruf" und schließlich ein „Bekenntnis". Zu dieser Dichtung hat der junge Komponist Erich Lauer die Musik geschrieben, die ebenfalls im Verlag Ludwig Voggenreiter erscheint. Es handelt sich bei ihr um Eingangsfanfaren mit Pauken, um das Fahneneinmarschlied, das bei anderer Gelegenheit vom Reichsarbeitsdienst schon im Rundfunk gesungen wurde, um eine Feiermusik mit der anschließenden Chorhymne und schließlich um die Schlußfanfaren. Zur Ausführung der Musik sieht die Partitur großes Blasorchester vor, doch können auch zahlenmäßig beschränkte Kapellen die Gestaltung übernehmen. Dichtung und Musik (Partitur, Stimmen- und Chormaterial) erscheinen Anfang April, so daß für die Vorbereitung dieser Feier noch genügend Zeit vorhanden ist.

### So ist es in Rußland

Der beim Rat der Volkskommissare und dem Zentralkomitee der Partei bestehende Kontrollausschuß beschäftigte sich nach einem Bericht aus Moskau mit den zahlreichen Unregelmäßigkeiten in den staatlichen Sowjetverlagen und auf dem Büchermarkt, wobei der Ausschuß, wie die Blätter berichten, zu ungeheuerlichen Feststellungen gelangte. Der Buchhandel in Stadt und Dorf gehe ohne jede Ordnung und völlig unkontrollierbar vor sich. Niemand interessiere sich dafür, was gelesen werde und welche Bücher der Leser brauche. Dazu seien in den letzten drei Jahren Bücher in einem Gesamtwert von drei Millionen Rubel verschleudert worden. Der größte Verlust erwachse dem Staat aber durch die Korruption und die gewissenlose Arbeit der Angestellten und der Verlagsleiter. Allein durch Diebstahl, Unterschlagungen, Herstellung von unbrauchbaren Büchern, die eingestampft werden müßten, und durch den Mangel an Papier seien dem Staat in den letzten drei Jahren Verluste entstanden, die 72 Millionen Rubel ausmachten. Der Verband der staatlichen Verlage habe jedenfalls bisher seiner Aufgabe, den Sowjetleser mit Büchern zu versorgen, nicht gerecht werden können. Deshalb habe der Ausschuß beschlossen, die ganze Frage des Buchhandels in der Sowjetunion neu zu regeln.

### Kunstunterricht auf Reisen

Der Entschluß der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", für die vielen Volksgenossen, die nun jedes Jahr (teilweise zum ersten Male!) in Deutschland Reisen antreten, ein neuartiges, allgemein verständlich, belehrendes Reisehandbuch für die verschiedensten Gegenden des Reiches zu schaffen, hängt mit der Beobachtung zusammen, daß viele Volksgenossen zum Erfassen eines Kulturkreises, wie ihn jene Landschaft mehr oder weniger deutlich hervorgebracht hat, oft nur unzulänglich vorbereitet sind. Es erscheint notwendig, ein Studium zu ermöglichen, das den einzelnen in die Lage versetzt, nicht mehr verständnislos vor den Kunst- und Kulturdenkmälern zu stehen, sondern den Zusammenhang, die Bedeutung und den Wert zu erkennen.

Jeder Volksgenosse, der in die Hauptquartiere mittelalterlicher oder klassizistischer Kunst geraten ist, möchte die Inschriften, die Inhalte, die Formgebung und den Stil verstehen lernen, um so zum Erlebnis kommen zu können. Es fehlen ihm aber die Voraussetzungen einer umfassenden Bildung. In dieser Hinsicht können Handbücher, die für diesen Zweck verfaßt und den Volksgenossen mit auf die Reise gegeben werden, unabsehbare Hilfe leisten. Es steht fest, daß die Bereitschaft im Volke vorhanden ist, die Kultur zu erleben. In dieser Bereitschaft hat sie der Kulturfilm bestärkt, der oft Aufnahmen von Kunstdenkmälern gebracht hat, die so nahe und unmittelbar zu genießen vorher nicht möglich gewesen ist. An Ort und Stelle möchte man dann alles wissen, was mit dem Denkmal zusammenhängt.

Darüber hinaus sind natürlich die Landschaften auch nach der geschichtlichen und folkloristischen Seite zu erschließen. Es gibt Gegenden, wie beispielsweise Thüringen, wo eine Anzahl bedeutender Männer Geschichte in jeder Hinsicht gemacht und der Landschaft auch geistig ein Gepräge gegeben haben. Dieses Gepräge läßt sich wohl durch Handbücher so vermitteln, daß das Volk Gewinn davon hat. Kunstunterricht auf Reisen, das wird bald eine unabdingbare Notwendigkeit im Rahmen der Volksbildung geworden sein. m.

**Ausgrabungen am Schauplatz der Tristan-Sage.** Das tragische Ende der Tristan-Sage hat sich bekanntlich in der Burg König Markes abgespielt. Zwischen Lostwithiel und Fowey in der englischen Grafschaft Cornwall liegt die Burg Dore, die der Wohnsitz König Markes gewesen sein soll. Da die Burg im Rittergut Lantyan liegt und die früheste Quelle der Tristan-Sage Lancien als Wohnsitz König Markes von Cornwall angibt, dürfte sich die große Liebesgeschichte zwischen Tristan und Isolde hier zugetragen haben, zumal auch noch andere Beweise vorliegen, die hierfür sprechen. Der erste, der die Burg Dore mit Tristan in Verbindung gebracht hat, war der bretonische Archäologe Professor Loth, dessen Lebenswerk dann der Oxforder Gelehrte Professor Henderson fortsetzte. Er stellte fest, daß das Land um Burg Dore früher Carhurlas hieß, ein Name der mit „Gaer" oder „Fort Gorlois" gleichgesetzt werden kann. Gorlois, ein anderer König aus der Artur-Sage, war ebenfalls König von Cornwall. Jetzt soll in Kürze bei der Burg Dore mit Ausgrabungen begonnen werden, die zweifellos neues Licht in die Tristan-Sage bringen dürften.

**Die Vorlesungen des Kölner Petrarca-Hauses.** Das Deutsch-Italienische Kulturinstitut „Petrarca-Haus" in Köln ist das amtliche Zentralinstitut in Deutschland für die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien. Als Parallelinstitut wirkt in Rom das Istituto italiano di Studi Germanici, Casa di Goethe genannt. Im kommenden Sommersemester finden in Köln literaturgeschichtliche (Prof. Alfero), musikgeschichtliche (Prof. Dr. Schiedermair), kunstgeschichtliche (Prof. Dr. Lüthgen), staatswissenschaftliche (Prof. Dr. v. Beckerath) und kulturgeschichtliche (Privatdozent Dr. de Negri) Vorlesungen, Literaturübungen (Prof. Dr. Butrich), verschiedene öffentliche Vorträge von deutschen und italienischen Gelehrten, sowie Vortragsreihen über Giambattista Vico und die Geschichtsphilosophie (Prof. Dr. Heimsoeth), über Caravaggio und die „moderne" Malerei (Dr. Baumgart) und über das Haus Savoyen und Europa seit dem 17. Jahrhundert (Dr. Just) statt.

**Japanischer Dichtertag nach deutschem Vorbild.** Eine Massenversammlung japanischer Schriftsteller, die in Tokio vom Verband japanischer Dichter veranstaltet wurde, hat die Einführung eines „Tages der Dichtkunst" beschlossen, an welchem die Dichter in Tokio bei verschiedenen festlichen Veranstaltungen ihre Kunst volkstümlich machen wollen. Sie beabsichtigen auch, eine Auswahl moderner japanischer Gedichte in Japan selbst wie auch im Auslande herauszugeben.

MARCHIVUM

# Erlebnisse im japanischen Friseursalon

## Etwas, was sich der Europäer nicht träumen läßt / Gründliche Hygiene in Fernost

(Von unserem Vertreter in der Mandschurei)

„Alsdann," sprach ich zu dem „alten erfahrenen Ostasiaten", „hier sehen meine erfreuten Augen einen japanischen „Barber-Shop", alias „Ra-Fri- und Haarschneide-Salon . . . allhier werde ich mich itzo mal rasch rasieren lassen, in zehn Minuten bin ich fertig und dann können wir uns ja mal die 50 neuen Tanzmädchen gleich ansehen gehen!"

Der alte erfahrene Ostasiate — in der Türkei nannte man diese Leute A.O.K. — A—lte O—rient K—enner — lächelte milde: „Zehn Minuten? Sie denken wohl, japanisches Rasieren ist so einfach wie das Abschaben der Borsten von gebrühten Schweinen? Haben Sie eine Ahnung! Es ist jetzt gerade 7 Uhr — in einer Stunde werde ich mal wieder vorbeikommen und reinschauen, sollten Sie dann noch nicht drangekommen sein, müssen Sie sich die Tanzmädchen eben unrasiert ansehen!" — „Aus — gee- — schlossen!" — Aber der alte erfahrene Ostasiate lächelte nur sarkastisch, lüpfte sein Hütchen und — trollte von dannen . . .

### Geheimnisvolle Kulthandlungen

Rasieren . . . eine Stunde? Ein Geschäft, das ich zu Hause, sogar ohne Spiegel, in drei Minuten zu erledigen pflege. — Lachhaft! — „Kling-ling" machte die Ladentür, aber schon auf der Schwelle blieb ich verdutzt stehen und schaute mir zur Vorsicht erst noch einmal die große Aufschrift auf der Laden-Spiegelscheibe an. Kein Zweifel! Es stimmte: „Barber-Shop" stand dort groß und deutlich geschrieben, aber der große, blitzsaubere Laden erinnerte viel eher an eine Operations-Filiale des städtischen Krankenhauses, wenn nicht gar an einen Anatomie-Saal: Ueberall dampfen geheimnisvolle Nickelkessel, elektrische Apparate surrten und schnurrten und auf einem Dutzend „medizinischer Liegestühle" lagen ebensoviele in weiße Gewänder gehüllte „Leichen" regungslos herum. „Anatomen" in Operationsmänteln mit großen Brillen auf den Nasen und Mullpäckchen vor dem Munde, in den Händen blitzende Messer, Scheren und andere Mordinstrumente, schnitten und kratzten an den leblosen Gestalten herum, unterstützt von zahlreichen „Assistenten" und weißgekleideten „Schwestern", die mit sterilisierten, dampfenden Tüchern geschäftig hin und her eilten . . . bei Gott! Im Leichenschau-Haus kann es in der „Frisierabteilung" für Tote nicht anders aussehen!

### Ostasiatische Wartestunde

Aber zu langem Nachdenken war keine Zeit mehr: die „Oberschwester" in Gestalt einer Dame in reiferen Jahren, begrüßte mich mit einer Verbeugung, gegen die alle Hofknickse verblassen, zwei halbwüchsige Jungens halfen mir aus dem Mantel, von einem Klubsessel wurde imaginärer Staub mit imaginären Handbewegungen weggefegt, die Dame in reiferen Jahren sagte etwas Unverständliches, was wahrscheinlich so viel wie: „Einen Augenblick, Sie werden sofort rasiert, nur noch acht Herren zum Haare schneiden" heißen sollte — ein Tischchen wurde herangerückt, auf das Grammofon kam eine neue Platte, ein Schälchen Tee wurde gereicht, Zeitungen gebracht und dann — dann wartete ich eben bis ich „dran kam". Wie man das auch daheim zu tun gewohnt ist. Aber ich kam natürlich noch lange nicht dran, denn — doch ich will die „Pointe" gleich vorausnehmen: als der alte erfahrene Ostasiate nach etwa einer Stunde mit seinem überlegenen Lächeln, das für die meisten erfahrenen Ostasiaten so charakteristisch ist, wieder hereinschaute, saß ich noch immer in meinem Klubsessel, und zwar weniger schön, als ich hineingelangt war. Nicht grade „zugewachsen", aber doch so ungefähr. Denn meine Vordermänner — also mit denen wurde Folgendes gemacht:

### Etwas umständliches Verfahren

Grad mir gegenüber war eben ein würdiger Japaner auf den „Operationsstuhl" geklettert, wo er zunächst von einem „Assistenten" nach einem komplizierten Verfahren luftdicht in weiße Mäntel und Tücher „eingeschlagen" wurde. Ein Druck auf einen Knopf verwandelte den Sitz in einen Liegestuhl und die Illusion eines Operationstisches war vollkommen. Denn schon nahte eiligen Schrittes eine „Schwester" mit einem kochendheißen Handtuch, das mehrfach zusammengelegt dem regungslos stillhaltenden Opfer so auf das Gesicht gepackt wurde, daß nur noch die Augen herausschauten. Ein ganz amüsanter Anblick — dieser regungslos mit geschlossenen Augen daliegende Mann, von dessen Haupt der Wasserdampf in dicken Schwaden aufstieg! Mindestens 10 Minuten lag er in dieser Haltung, wobei die wohlriechenden, kochenden Tücher noch zweimal gewechselt wurden — erst dann war der „Fisch" augenscheinlich gar gekocht. Denn nun erschien der Chef-Raseur, befühlte und beklatschte prüfend die Haut, die nunmehr von dem Assistenten mit allerlei wohldufteden Essenzen und Ingredienzien eingerieben und eingeschmiert wurde,

**worauf der besagte Chef-Raseur die gekochten Barthaare einfach „abstreifte" wie Krumen vom Tisch — fabelhaft!**

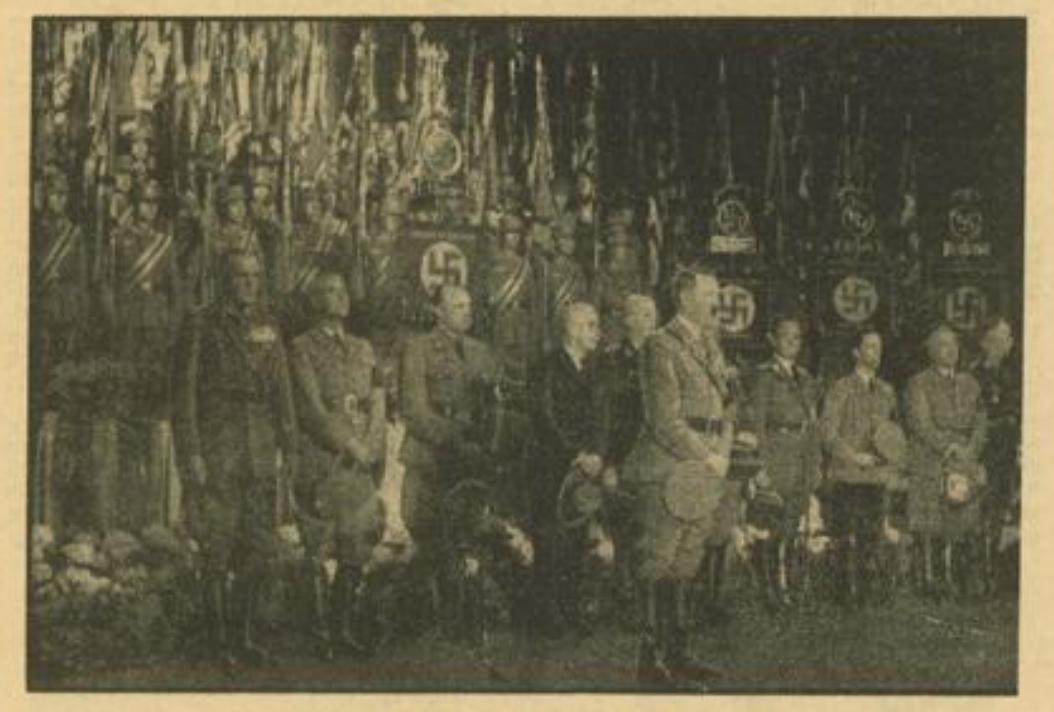
Ein ästhetischer Genuß, den sicher all jene Herren doppelt angenehm empfinden werden, die sich — verflucht nochmal! — schon wieder ins eigene Fleisch gesäbelt haben! — Nunmehr trat wieder der Assistent in Tätigkeit und es begann das große Massieren des Gesichts. Und zwar wurde das nur mit zwei Finger gemacht: Von den Augenhöhlen anfangend, über Nase und Lippen bis herab zum Kinn wurde die gekochte Gesichtshaut in einer Art und Weise „durchgeknetet" und „durchgekniffen" und in vibrierende Schwingungen versetzt, daß man meinte, zum Schluß würde nur noch ein entfleischter Totenkopf übrig bleiben. Dem aber war nicht so: wieder wurde das Gesicht mit allerlei Salben, Oelen und Pudern bespritzt, bewischt und frottiert und siehe da: Nach halbstündiger angestrengter Arbeit kam ein glattes, gelb-rosiges Menschengesicht zum Vorschein, das an eine gelbe Glaskirsche erinnerte, wenn sie am schönsten ist.

## Die Grenzen der ostasiatischen Reinlichkeit

Nunmehr trat der Ohrenreiniger in Tätigkeit. Ein „Stift" setzte sich an das Kopfende des Operationstisches und bearbeitete die Ohren des Patienten mit einem kleinen Holzstäbchen, an dem eine weiße, seidenweiche Wattekugel befestigt war, mit dem also jetzt das Opfer sozusagen bis auf das Gehirnschmalz an- und ausgebohrt wurde, eine Manipulation, die mich veranlaßte, diskret beiseite zu schauen, denn auch der Aesthetik sind gewisse Grenzen gesetzt. — 7.40 Uhr zeigte die große Ladenuhr, als der Liegestuhl durch einen Handgriff wieder in einen Sitzstuhl verwandelt wurde — großer Gott! Um 8 Uhr sollten die neuen Tanzmädchen zu tanzen beginnen, und jetzt fing hier erst das Haarschneiden an. Tatsächlich: wie ein Engel, der in den ausgebreiteten Händen ein Spruchband hält, kam eine milde Assistentin angeschwebt und klatschte — patsch! patsch! — ein kochend heißes Tuch dem Opfer wie ein Turban um den Haarschopf, eine Sekunde später wurde es wieder abgenommen und von einem Assistenten durch ein ebensolches, in Eiswasser getauchtes Tuch ersetzt... einen schönen Schreck müssen die Haare bekommen haben! Aber das war wohl augenscheinlich der Zweck der Uebung, denn nicht umsonst behauptet ja auch schon das Sprichwort, daß sich Haare vor Entsetzen sträuben können, was sicherlich auch bei einem plötzlichen Temperaturwechsel von rund 40 Grad der Fall sein dürfte. Diese erschreckten Haare wurden also nunmehr wieder gesalbt, bespritzt und mit den Händen zerwühlt, die elektrische Maschine fraß sich in den Urwald hinein, die Scheren klapperten, die Haare flogen; es war eine Art kultische Handlung, wichtige Haare wurden beinahe in Privatbehandlung genommen, und das Waschen, Schneiden, Kneten, Parfümieren und Zerwühlen nahm erst ein Ende, als die Uhr 7.55 Uhr zeigte — in diesem Augenblick erhob sich der kleine Mann neugeboren von seinem Sessel, wurde — wie nach einer gelungenen Blinddarmoperation — von allen Seiten beglückwünscht, erzählte, bekam an der Kasse die übliche Streichholzschachtel geschenkt, wurde abgestaubt und mit vielen Verbeugungen zur Tür geleitet, wo er — auf der Schwelle mit dem „alten, erfahrenen Ostasiaten" zusammenprallte.

### Rasieren oder Tanzmädchen?

„Nun?" rief er mir diabolisch lächelnd zu, „was habe ich gesagt? 8 Uhr, wieviel Herren sind noch zum Haarschneiden vor Ihnen? Wählen Sie! Rasieren oder Tanzmädchen sehen!" — Ich Wüstling — es stehe hier! — habe mich unrasiert für das letztere entschieden, denn unwillkürlich dachte ich an ein reizendes Bild aus längstvergangenen Tagen: ein Liebespaar auf einer Bank im abendlichen Park, als Unterschrift das zerknirschte Geständnis des jungen Mannes: Ach, Liebste, wenn ich gewußt hätte, daß dieser Abend so schön werden würde, hätte ich mich vorher noch rasieren lassen! — In der Tat! — Bartstoppeln sind für Liebeserklärungen nicht gerade besonders zu empfehlen, und wenn auch fernöstliche Tanzmädchen nur zum Ansehen und zum Tanzen da sind — ein moralischer Bartstoppelpanzer kann niemals schaden. Denn — doch das ist schon wieder ein Sonderkapitel, über das wir uns im Tanzhaus „Zum rosaroten Papagei" das nächste Mal unterhalten werden.



**Dank und Huldigung der rheinischen Stände im Gürzenich**

Der Führer hört die Verlesung der Dankadresse der befreiten Gaue durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven. Weltbild (M)

# Auch in den Sommermonaten wird gefilmt

Da die Filmwirtschaft große Wendigkeit besitzen muß, um sich stets den Verhältnissen anzugleichen, und einer Erdgebundenheit folgt, die verhindert, daß die Leistungen gleich in den Himmel steigen, sind auch die Maßnahmen zur Ordnung der Filmwirtschaft nicht alle für die Ewigkeit gegebene Statuten, sondern Anordnungen, die gegebenenfalls Ergänzungen oder Weiterungen erfahren sollen. Zur Zeit gibt es eine Anzahl brennender Fragen, die zu einigen seitens des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsfilmkammer in Angriff genommenen Maßnahmen zur Reorganisation des wirtschaftlichen und künstlerischen Filmschaffens geführt haben. Als erste Maßnahme wurde vermerkt, daß die Reichspropagandaleitung in Zukunft die Herstellung langer Spielfilme mit besonderen Mitteln nicht mehr fördern werde. Weiterhin wird der Präsident der Reichsfilmkammer die Maßnahmen verkünden, die der Streckung der Dreharbeit über den Sommer dienen sollen, um auf diese Weise zu vermeiden, daß in den ersten Sommermonaten die Werkstätten leerstehen und gegen Herbstbeginn wieder überfüllt sind. Die Verteilung der Herstellung über das ganze Jahr ist ein Gebot der Kunst und des Kapitals.

### Bekenntnis zum künstlerischen Film

Wie die soeben beendeten Filmpreisausschreiben der „Kasseler Neuesten Nachrichten" und der „NSZ Rheinfront" beweisen, neigt das Volk zum allergrößten Teile zum künstlerisch gestalteten Film. Stellten bereits die Leser der Kasseler Neuesten Nachrichten" den absolut künstlerischen Film an die Spitze, so folgen nun die Leser der „NSZ Rheinfront" mit einem nicht weniger überwältigenden Bekenntnis zur Filmkunst. Der künstlerische Film, sagt die „NSZ Rheinfront", hat eine wertvolle Schlacht gewonnen; die unausrottbare bequeme Lüge der Unbelehrbaren, das Publikum wolle den Kitsch, hat eine vernichtende Schlappe erlitten. Es will ihn eben nicht, den Kitsch; es hat sich zum Echten, Wahren und Schönen bekannt.

Entsprechend den Fragen der „NSZ Rheinfront" wurden von den Lesern für den Staatspreis 1936 mit folgenden Stimmenzahlen vorgeschlagen: Friesennot 432; Henker, Frauen und Soldaten 131; Der alte und der junge König 100; Der höhere Befehl 72; Schwarze Rosen 41; Wehrmachtfilm 32.

Als meist abgelehnte Filme sind erwähnenswert: Amphytrion 61; Student von Prag 53; Ich war Jack Mortimer 18; Liebe, Tod und Teufel 16; Turandot 15; Schwarze Rosen 14. — Bei den Ablehnungen scheint übrigens die Besetzung der Filme eine wesentliche Rolle zu spielen: einige der „Stars" erfahren eine nachdrückliche Ablehnung. Auch diese Stellungnahme gehört zum Bekenntnis, daß nur der künstlerische vollkommen gestaltete Film noch Aussichten auf Erfolg in weiten Kreisen hat.

### 100 Jahre Alte Pinakothek

In diesen Tagen kann die Alte Pinakothek in München auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Am 7. April 1836 legte König Ludwig I. von Bayern den Grundstein zu dieser grandiosen Schöpfung, die für die kulturhistorische Entwicklung Deutschlands und darüber hinaus ganz Europas einen Wendepunkt bedeutete. Nach zehnjähriger Bauzeit wurde die Alte Pinakothek dann im Jahre 1836 eröffnet. Schon bei der Grundsteinlegung lag neben den Plänen für die äußere Gestaltung des Gebäudes auch ein genau durchdachter Plan für die Gesamtlage des Inneren sowie für die Hängung der Gemälde vor, und zwar war jedem einzelnen Bild der Platz genau errechnet und im voraus bestimmt worden. Das bedeutete gegenüber der bisherigen Anhäufung von Gemälden, wie sie in den europäischen Galerien üblich war und die zu einer völligen Unübersichtlichkeit der Kunstwerke führte, etwas gänzlich Neues. Voraussetzung für diese Vorbestimmung war eine Auswahl der Gemälde, die dann unabänderlich bleiben mußte. Neu an den Plänen der Pinakothek war auch, daß sie nicht, wie bisher die Galerien, nur wahllos Kunstwerke sammelte, sondern dies unter dem Gesichtspunkt tat, die Entwicklung der Malerei nach Zeiten und Ländern aufzuzeigen. Damit sollte auch die alte deutsche Malerei den anderen Schulen ebenbürtig zur Seite gestellt werden, ebenfalls ein neuer Weg, den man beschritt. Der König erwarb in seiner Begeisterung für die altdeutsche Malerei in den beiden Jahren, die der Grundsteinlegung folgten, die Sammlungen der Brüder Boisserée und des Fürsten Oettingen-Wallerstein, die zusammen 400 zur Hauptsache altdeutsche Gemälde umfaßten. Die wertvollsten Kunstwerke wurden für die Pinakothek bestimmt, die dadurch in den Besitz eines sonst nirgends bestehenden Reichtums an alten deutschen und niederländischen Meistern gelangte.

**Bellinis „Norma" in Berlin.** Jahrzehntelang ist die einst weltberühmte Oper „Norma" von Vincenzo Bellini nicht in Berlin erklungen. Im hundertsten Todesjahre des großen italienischen Komponisten hat das Deutsche Opernhaus eine Neuaufführung gebracht, die die Neubearbeitung von Werner Oehlmann zur Grundlage hatte. Noch heute wirken die weitgeschwungenen Melodien, die klug aufgebauten Ensembles und schlagkräftigen Chöre, doch erscheint es trotzdem fraglich, ob wir nach Wagner und Verdi wieder ein näheres Verhältnis zu Bellini finden werden. Die Aufführung stand auf der gewohnten Höhe und bewies aufs neue die künstlerische Tatkraft und das bühnenmäßige Können des Deutschen Opernhauses. Unter der Spielleitung von Hans Batteux und der Stabführung Arthur Rothers waren erste Kräfte wie Elisabeth Friedrich, Hans Fidesser, Constanze Nettesheim und Wilhelm Scharp am Werke, die mit eindrucksvollem Belcanto-Stil dem Werk einen bemerkenswerten Erfolg erwirkten. Das vollbesetzte Haus stand im übrigen im Bann der Führerrede, die zwischen dem ersten und zweiten Akt übertragen wurde.

**Gegen die Zerstückelung von Gemälden.** Vor allem die Bilder alter Meister erfahren bei den Händlern oft höchst unerfreuliche Zerstückelungen, weil die Händler annehmen, für zwei, drei kleinere Stücke eines berühmten Malers mehr Einnahmen zu erzielen als für ein einziges großes. Die Zahl der Meisterwerke, die zersägt, zerstückelt in aller Welt verstreut hängen, ist unabsehbar. Am bekanntesten ist der Fall unseres Genter Altars, aber auch andere berühmte Gemälde hängen nur stückweise in den verschiedenen Galerien. Diese Unsitte findet ihre Fortsetzung in der Art, Bilder zu beschneiden, die in kunstgeschichtlichen Werken immer häufiger wird. Es werden Ausschnitte gezeigt, die den ganzen Umfang des Gemäldes nicht einmal ahnen lassen und die Gesamtkomposition, die der betreffende Künstler mit dem ganzen Einsatz seines Genies herbeigeführt hat, glattweg zerstören. Auf diese Weise entstehen dann unausrottbare Fehlurteile. Deshalb hat sich der Berufsverband amerikanischer Künstler, der den gesetzlichen Schutz der Kunst für nicht ausreichend hält, zu einer Gesetzvorlage entschlossen, die der willkürlichen Behandlung von Gemälden steuern soll. Diese Gesetzvorlage dürfte weitgehend die Verhältnisse bessern, so daß man ähnliche Maßnahmen für Europa wünschen darf.

**Dürer-Gemälde in Ohio.** Aus Ohio wird berichtet, daß das Kunstmuseum dort als Geschenk seines Begründers E. D. Libbey das Bildnis der Frau Jobst Planckveldt von Albrecht Dürer erhalten hat. Es ist im Jahre 1521 auf dessen Reise nach den Niederlanden entstanden und wird auch in seinem Tagebuch erwähnt. Der Verkauf ist durch eine Wiener Firma vermittelt worden.

MARCHIVUM

# Der Allmendnutzen heute größer denn je

## Eine zielbewußte Neuregelung des Allmendwesens in den Bezirken Mannheim und Weinheim

(Fortsetzung und Schluß

Es ist ganz selbstverständlich, daß man eine in ihren Auswirkungen so ungünstige Entwicklung in der Zeit der Erzeugungsschlacht nicht länger sich selbst überlassen konnte. Daher war es notwendig, eine neue Regelung des Allmendwesens zu finden, welche das Gute und Bewährte der alten Allmendordnungen beläßt und zugleich aber auch die vorhandenen Mißstände beseitigt und die Voraussetzungen schafft für eine ordnungsmäßige Bewirtschaftung der Allmendflächen. Landesökonomierat Dr. Krumm aus Ladenburg hat bereits im Jahre 1933 auf diese Dinge hingewiesen. Er hat eine zweckentsprechende Neuregelung auch bei allen Gemeinden mit Allmendbesitz angeregt. Dank der Einsicht der Bürgermeister war es möglich, in den letzten Jahren in sämtlichen Landgemeinden des Landesökonomieratsbezirks diese Regelung durchzuführen.

### So sieht die Neuregelung aus

Ueberall erfolgte diese Neuregelung der Verhältnisse nach den folgenden Grundsätzen: Die bisher übliche Ausgabe der Allmendlose an die genußberechtigten Bürger wird aufgehoben. Das Allmendland wird, soweit nötig, neu vermessen und in wirtschaftlich zweckmäßige Parzellen von 20—50 Ar Größe eingeteilt. Die Gemeinde zieht das Allmendland an sich und verpachtet es auf 9 Jahre. Die im Genuß befindlichen Bürger werden bei der Verpachtung bevorzugt, soweit sie das Allmendland selbst bewirtschaften wollen und für eine ordnungsmäßige Bewirtschaftung Gewähr bieten. Die Weiterverpachtung von Allmendlosen durch die Pächter ist verboten. Mangelhaft bewirtschaftete Allmendstücke werden dem Pächter fristlos entzogen. Bei der Verpachtung sind die sozialen Verhältnisse der Pachtliebhaber weitgehend zu berücksichtigen. Die genußberechtigten Bürger erhalten als Entschädigung den Pachtertrag abzüglich Verwaltungskosten.

### Das Gute bleibt

Trotz der Neuordnung bleibt also der Allmendnutzen als solcher durchweg ungangetastet bestehen. Die Ansprüche der Genußberechtigten sind in keiner Weise geschmälert. Jeder Bewirtschafter weiß aber jetzt, wie lange er das von ihm gepachtete Land bewirtschaften kann. Er ist damit in die Lage versetzt, die Allmendparzellen ebenso sorgfältig wie den sonstigen Grund und Boden zu bebauen. Das Verschwinden der zahllosen kleinen, oft nur wenige Ar große Parzellen und die Zusammenlegung zu größeren Teilstücken erleichtert die Durchführung der einzelnen Arbeiten und die Anwendung von Maschinen.

### Bürgerschaft gab die Zustimmung

Nach der Gemeindeordnung mußte die Frage der Neuregelung des Allmendwesens den genußberechtigten Bürgern zur Abstimmung vorgelegt werden. Die Tatsache, daß durchweg die absolute Stimmehrheit erreicht wurde, stellt der Einsicht und dem Urteilsvermögen der Bürger in den einzelnen Gemeinden das beste Zeugnis aus. Auf Grund der Abstimmungsergebnisse konnte die Neuregelung in allen Gemeinden, wo sie vorgeschlagen war, zur Durchführung kommen. Es sind dies die Gemeinden Laudenbach, Hemsbach, Sulzbach, Lützelsachsen, Hohensachsen, Leutershausen, Heddesheim, Ilvesheim, Neckarhausen, Edingen und Ladenburg.

### Wirtschaftliche Bedeutung

Wer die Allmendverhältnisse kennt, kann ermessen, daß die durchgeführte Neuerung große Vorteile bringen wird. In wenigen Jahren werden die bisher vorhandenen Mängel des Kulturzustandes behoben sein. Die ersten Anzeichen der Verbesserung lassen sich schon heute feststellen. Noch nie ist während der Winterzeit so emsig auf dem Allmendland der einzelnen Gemeinden gearbeitet worden, wie in den vergangenen Wintermonaten. In einem bisher nicht gekannten Ausmaß wurden erhebliche Allmendflächen während dieses Winters mit Stallmist, dem wichtigsten Wachstumsfaktor, versorgt. Der Kunstdüngeraufwand für die Allmend hat sich in einer einzelnen Gemeinde im ersten Jahre nach der Neuregelung beinahe verzehnfacht! So werden insgesamt rund 1500 Hektar Allmendland in diesem Jahre in verbesserte Kultur genommen und in Zukunft höhere Erträge als bisher abwerfen.

### Mehrertrag eine Viertelmillion RM

Eine durchschnittliche Ertragssteigerung von 15 bis 20 Prozent kann schon in wenigen Jahren erwartet werden. Das bedeutet wertmäßig eine jährliche Mehrerzeugung von einer Viertelmillion Mark. Dieser Vorteil ist um so höher einzuschätzen, als er ohne jeglichen Kapitalaufwand, lediglich durch eine Anpassung der veralteten Allmendordnungen an die Forderungen der Zeit, erreicht werden kann. Die durchgeführte Neuregelung des Allmendwesens gewährt damit bei völliger Unversehrtheit des Bürgergenusses nicht nur erheblichen Gewinn für die Bewirtschafter, sondern sie bringt darüber hinaus auch einen sehr beachtlichen Nutzen im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit. Damit bildet sie zugleich einen außerordentlich großen und wertvollen Beitrag zur Erzeugungsschlacht.

# Der erste Frühling in Riedrode

## In Deutschlands erstem Erbhofdorf im Ried keimen die Saaten

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Riedrode, 30. März. Tiefe Mittagsruhe hüllt das freundliche Dörfchen ein, dessen schmucke, hochgiebelige Häuschen sich schon von weitem anheimelnd gegen die düstere Wand des nahen Mischwaldes abheben. Die Frühlingssonne fühlt das Wachsen ihrer lebenspendenden Kräfte; ihr zitterndes, jetzt vom höchsten Tagesstand wohlig wärmendes Strahlen und Leuchten liegt gleißend auf dem feinen Sand der Dorfstraße, der den Laut unserer Schritte feierlich dämpft. Die geruhsame Stille, der schöne Friede der Mittagspause legen sich beglückend auf die Sinne, umfangen froh beschwingend Seele und Gemüt. Wenn man so durch die lichte und sonnige Reihe der jungen Erbhöfe wandert, spürt man etwas von dem großen, lebenbejahenden Werkwillen eines neuen Aufstrebens in unserem Vaterland. Wo dichter Wald und feuchter Bruch einst moderten, wurde Furche um Furche gezogen, das Siedlungsgelände für das neue Dorf bereitet. Die Bauern haben heuer die ersten Saaten ausgeworfen und erleben jetzt märzhaftes Erwachen in den Fluren, das erste scheue Hervorlugen zartgrüner Halmspitzen aus dem tiefbraunen Boden des ehemaligen Oedlandes. — Das ist das Große dieses Aufstrebens, daß es in gleichem Maße deutsche Menschen der Scholle, der Heimat, innig verhaftet, und damit Keimzellen schafft einer völkischen Art- und Kulturgesinnung.

Sachte sprießt es allenthalben aus den Beeten, die um die Häuser angelegt sind. Junge Triebe brechen aus den niedrigen Hecken, die die Drahtumzäunung der Höfe beleben, und aus den Zweigen der schlankstämmigen Obstbäumchen rollen sich die ersten Blätichen auf, drängen der Sonne, dem Licht entgegen. An den Stämmchen flattern noch die vergilbten Etiketten, Erinnerung an das Neue, das hier wächst, das sich wie ein Wunder hier aufbaute.

In den mittagsstillen Höfen stehen überall dunkelgrün gestrichene, neue landwirtschaftliche Maschinen, warten frischgezimmerte Wagen auf die nachmittagliche Ausfahrt in die Felder, während aus den geräumigen, luftigen Ställen das Brummen der Kühe dringt und das Federvieh lustig und geschäftig durch alle Türen suchend und pickend ein und aus geht. Hier und dort baden sich die Hühner in dem feinen Silbersand und schütteln dann den Staub heftig aus den Federn. Vor dem großen Scheunentor spielt ein kleiner Junge mit dem geduldigen Hofhund, während im benachbarten Hof ein halbwüchsiger Knabe eifrig damit beschäftigt ist, den neuen Pflug kunstgerecht zu ölen.

Gegen ein Uhr wird es allmählich im ganzen Dorf wieder lebendig. Die Bauern stapfen aus den Häusern, spannen die Kühe ein und die Wagenräder mahlen leise knirschend durch den Sand. Alles, was vom Hof abkommen kann, fährt mit hinaus aufs Feld. Von den Wagen leuchtet oft ein rotes Kopftuch — das sind Mädel vom weiblichen Arbeitsdienstlager unweit des Dorfes, die den Siedlern hilfreich zur Seite stehen. Auch in den Häusern und Gärten sieht man oft das frohe Blau und Rot dieser tüchtigen, wackeren Helferinnen.

### Ausblick in die weite Ebene

Von der Mitte des Dorfes, einer überschatteten Erhöhung, hat man eine herrliche Aussicht in die weite, im Sonnenglast liegende Landschaft. Kleiner und kleiner werden die bäuerlichen Gefährte draußen auf den Fluren, bald sieht man nur noch hin und wieder das Schwarz-Weiß der Kühe. Aus der Ferne winkt anmutig eine hohe Birke, deren weißer Stamm weithin durch die Landschaft leuchtet. Ausgedehnte Spargelkulturen ziehen die Bahnstrecke entlang. Hier waren vor allem die fleißigen Mädel vom Arbeitsdienst tätig gewesen, und auch jetzt sieht man sie in dem welligen Gelände arbeiten. Unabsehbare Reihen junger Obstbäume sind in den Spargelkulturen angepflanzt und lassen Sehnsucht wach werden nach der herrlichen Zeit, wenn in wenigen Wochen ein Meer von Blüten des jungen Frühlings Wege umzieren. Aus der weiten Ebene grüßt die hohe Lagerfahne des Frauenarbeitslagers, dessen weiße Birkenholzumzäunung freundlich nach der Landstraße grüßt.

Wo man hinschaut, grünt junges Leben neuem Aufbau entgegen. An der einen Seite des Dorfes sind noch einige Höfe im Entstehen. Fröhlich spielt die Sonne durch die noch leeren Fensterhöhlen und leuchtet unbekümmert hinauf ins frisch gezimmerte Gebälk. Das Rathaus, ein stattlicher, festgefügter Bau, geht seiner Vollendung entgegen. Am Rande der Siedlung schweben einige dünne Rauchfahnen auf, schwelendes Feuer verzehrt die letzten Reste des gerodeten, verdorrten Unterholzes.

Das Dorf hat Wurzel geschlagen, zieht seine Kräfte aus der humusreichen Walderde. Unausgesprochen spüren die Bewohner eine große Sehnsucht nach dem Reifen, der glücklichen Zeit, wenn die ersten goldenen Halme fallen und die Erntewagen über die Höfe schwanken.

Ist es nicht müßig, hier noch von einem Dankgefühl der Menschen an den neuen Staat, seinen Schöpfer und Führer zu sprechen?

Steht nicht in jedem der Gesichter tiefer Dank, verantwortungsbewußter Stolz, aus eigener Kraft dem Boden ein neues Leben abzugewinnen, sich der schönen Aufgabe gewachsen und der mühevollen Vorarbeit würdig und wert zu erweisen! Vertrauen zum Führer führte sie alle hierher, Treue zur neuen Lebensauffassung, zur Idee verband sie in gemeinschaftlichem Werken an großer Aufgabe.

Die schmucken Häuser von Riedrode — Aufn.: Hanselmann

## Schriesheimer Nachrichten

Schriesheim, 31. März. Der Gemeinschaftsempfang, den die Ortsgruppe am Samstag auf dem alten Rathausplatz durchführte, gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung. Sämtliche Formationen waren angetreten, und die Bevölkerung hatte sich zahlreich eingefunden. Nach dem Friedensappell des Führers erklangen die Kirchenglocken und aus vielhundert Kehlen erscholl das Niederländische Dankgebet.

Der Wahlsonntag selbst wurde durch ein großes Wecken eingeleitet. Um 7 Uhr ertönten die Feuersirenen und vom Brannig die Böllerschüsse. Die Formationen und die Politischen Leiter versammelten sich zu einem Propagandamarsch, der zwei Stunden dauerte und durch alle Straßen des Ortes führte; sogar dem weit im Tal gelegenen Sanatorium Stammburg wurde ein Besuch abgestattet. Um 9 Uhr setzte dann schlagartig der Beginn der Wahl ein. Vor den Wahllokalen herrschte ein reges Kommen und Gehen. Auch viele Ausflügler, die das schöne Wetter zu einer Wanderung lockte, gaben als erste ihre Stimmen ab. Die Organisation klappte tadellos und die NSKK tat ihre Pflicht unermüdlich, wie auch die vielen Privatleute, die ihre Autos zur Verfügung gestellt hatten, um die am Gehen Behinderten zur Wahlurne zu bringen. Wenn unter hundert Wählern immer ein Unbelehrbarer war, der eine Reinstimme abgab, so ändert dies an der Tatsache nichts und konnte auch die große Freude und den Jubel nach Bekanntwerden der Wahlresultate nicht beeinträchtigen.

## Verschüttet und erstickt

Elzach (Amt Waldkirch), 30. März. Beim Graben eines Brunnenschachtes wurde der 35 Jahre alte Mechaniker Joseph Kaltenbach von den Erdmassen verschüttet. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsarbeiten konnte der herbeigerufene Arzt nur noch den Tod infolge Erstickens feststellen.

### Eine Abstimmungsurne für Villingen

Villingen, 30. März. Reichskommissar und Gauleiter Bürckel hat der Stadt Villingen wegen ihrer Verdienste um das Saargebiet eine Abstimmungsurne vom 13. Januar 1935 zum Geschenk gemacht.

### Achtjährige ermordet aufgefunden

Lindau, 30. März. Das seit dem 19. September 1935 vermißte achtjährige Mädchen Maria Wilhelmine Schuile von Hörbolz bei Lindau wurde nun in einem Fichtendickicht an der Haßlach bei Schwarzenbach als Skelett aufgefunden. Die Feststellungen der Gerichtskommission ergaben alsbald, daß es sich um das vermißte Kind handle und daß es zweifellos das Opfer eines Mordes geworden ist. Die Leiche wurde in das Gerichtlich-Medizinische Institut nach München gesandt. Vermutlich wurde das Kind als Leiche in einem Sack an die Fundstelle getragen, und zwar schon kurze Zeit nach begangenem Mord. Es hat sich herausgestellt, daß das Kind gefesselt war.

### Tödlicher Unglücksfall

Oberhausen (bei Bruchsal), 28. März. Der erst seit wenigen Wochen verheiratete 29jährige W. Schweickert von hier fuhr mit seiner Frau in einer der letzten Nächte von Stettfeld her auf dem Rade heim. Zwischen Kronau und Kirrlach stieß der junge Ehemann auf einen Kraftfahrer und wurde schwer verletzt von einem vorbeikommenden Auto zum Arzt gebracht. Der Bedauernswerte ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Wie das Unglück geschah, konnte noch nicht festgestellt werden, da die Frau dem Verunglückten vorausgefahren war.

Es gibt keine Reinigungssorgen mehr, wo IMI regiert
... es reinigt alles!
D 117 b /36

## Der neue Wecker

Bums! da lag unser guter alter Wecker mit der Nase auf der Erde, er schnurrte verzweifelt, und dann hauchte er sein Leben aus. Wir begruben ihn im Mülleimer und kauften einen neuen. Natürlich mußte es ein moderner sein, nicht solche unförmige riesige Metallkugel mit rundem offenem Gesicht wie der letzte Wecker, den meine Frau schon in die Ehe mitgebracht hatte. Wir erstanden also nach reiflicher Ueberlegung eine viereckige flache Weckuhr, die zierlich auf metallenem Untersatz stand und ein überaus vornehmes Aussehen hatte.

Als wir schlafengingen, amüsierten wir uns zuerst eine Zeitlang über die Leuchtziffern, die der alte Wecker natürlich noch nicht besessen hatte, ja, wir machten einen Sport daraus, so oft wie möglich in dieser Nacht aufzuwachen, um im Dunkeln nachsehen zu können, wie spät es ist. Außerdem hatten wir natürlich Angst, ob der Neue seine Pflicht ebenso gut tun würde, wie wir es gewohnt waren. So kam es, daß wir gerade in der siebenten Stunde felsenfest schliefen, als die moderne Weckuhr ihre Stimme erhob. Das heißt, sie schrie, daß die Wände wackelten und wir mit einem Entsetzensprung und Dito Schrei aus den Federn waren.

Zitternd standen wir in einiger Entfernung um das Ungeheuer herum, keiner wagte, ihm ein Kopfkissen überzuwerfen, damit endlich die entsetzliche Stimme zum Schweigen gebracht würde. Erst als es das letztemal geklirrt hatte, fanden wir unsere Sprache wieder. Sollen wir es nun ebenfalls im Mülleimer landen lassen? Meine Frau meint, wir sollten ihm künftig den Kaffeewärmer überstülpen, vielleicht, daß wir dann sänftiglicher aus dem Schlaf geweckt werden . . .

### Dornierwal über Mannheim

Gestern mittag zwischen 1 und 2 Uhr ließ ein starkes Motorengeräusch die Straßenpassanten aufschauen. Zuerst war weiter nichts festzustellen wie das immer stärker werdende Brummen und Knattern der Motore, bis auf einmal ein riesiges Flugzeug über den Dächern hervorkam und sich als Dornierwal entpuppte. Im Schein der Sonne bot das große Flugzeug in seiner schnittigen Form einen schönen und eindrucksvollen Anblick. Der Superwal zog eine Ehrenschleife über der Stadt und entschwand dann rasch den nachschauenden Blicken.

Nachdem wir am Sonntag unsere beiden Luftschiffe begrüßen durften, freuten wir uns auch über den Besuch des Superwals, der recht unerwartet und überraschend kam.

### VII. Akademie-Konzert

Das VII. Akademie-Konzert, das Generalmusikdirektor Eugen Jochum, Hamburg, der aus seiner Mannheimer Zeit noch viele Freunde hat, als Gast dirigierte, gestaltete sich zu einem bedeutungsvollen Abschluß des diesjährigen Konzertwinters. Drei große Werke Beethovens kamen zur Aufführung, die Jochum als hervorragenden Kenner und Deuter der Kunst Beethovens zeigten. Im Mittelpunkt stand das grandiose Konzert für Klavier und Orchester in Es-dur op. 73, mit dem Professor Friedrich Wührer sich von den Mannheimern verabschiedete und das ihm reiche Gelegenheit gab, seine geschätzten pianistischen Fähigkeiten zu entfalten. Er hatte einen ungewöhnlichen Erfolg.

Eugen Jochum bewies sich mit der Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 als energisch zupackender Interpret Beethovenscher dramatischer Musik. Die 5. Sinfonie in c-moll, die „Schicksalssinfonie", wurde unter seiner Leitung zu einem großen Erlebnis, bis in feinste Einzelheiten wußte er das gewaltige Werk auszudeuten.

Wir werden in unserer nächsten Ausgabe auf das Konzert, das heute, Dienstag, 31. März, wiederholt wird, ausführlich zurückkommen.

### Auf frischer Tat geschnappt

In der Nacht auf Montag beobachtete ein Wachmann der Wach- und Schließgesellschaft m b H., wie drei junge Burschen in der Schwetzingerstadt verschiedene erreichbare Firmenschilder und Transparente beschädigten und teilweise ganz zertrümmerten. Der Wachmann nahm die Verfolgung auf und konnte einen der Täter festnehmen und der Polizei übergeben.

# Studienfahrt der Städt. Musik-Hochschule

**Besuch des Musikverlages Schott in Mainz / Vervielfältigung der Noten ist Präzisionsarbeit**

Eine stattliche Zahl von Studenten der Städtischen Hochschule für Musik und Theater mit ihren Lehrern hatte sich letzten Freitag im Maurischen Saal der Hochschule zusammengefunden, um an der Fahrt nach Mainz teilzunehmen. Trotz der Ungunst der Witterung herrschte frohe Erwartung. Galt es doch, etwas ganz Neues, die Entstehung der für die Ausübung jeglicher Musik unentbehrlichen Noten kennen zu lernen, darüber hinaus aber den Geist wahrer Kameradschaft in gemeinsamem Lernen und gemeinsamer Freude zu pflegen. Wie im Fluge verging bei bester Stimmung die Fahrt durch das regentrübe Pfälzer Land, in den bequemen Autobussen der Reichspost. Mit fast scheuer Ehrfurcht wurde schließlich das stille, stattliche Patrizierhaus im Weihergarten betreten.

Dr. L. E. Strecker vom Verlag B. Schott Söhne begrüßt die Gäste. Von links nach rechts: Generalmusikdirektor R. Fischer, Stadttheater Mainz, Direktor Rasberger.

### Die Entstehung der Noten

Im Wagnersaal des alten Hauses, wo Bilder und Autogramme der Großen im Reiche der Musik an den Wänden von ihrer Verbundenheit mit dem Verlage „Schott & Söhne" kündeten, wo Wagner einst einem erlesenen Freundeskreise den Text der „Meistersinger" zum ersten Male vorlas und den Entschluß zur Komposition faßte, begrüßte der Chef des Hauses, Dr. L. Strecker, die Besucher aus Mannheim. Von ihm erfuhren sie auch das Wesentliche aus der reichen Geschichte dieses zweitältesten deutschen Verlages. Im Jahre 1770, als der junge Militärmusiker Schott den Verlag aus eigenen Mitteln schuf, erlebte Mainz als Mittelpunkt des Erzbistums und Kurstaates den Gipfelpunkt seines geistigen und weltlichen Glanzes. Des Gründers Nachfolger wußten das von ihm kraftvoll vorwärts geführte Geschäft durch Fleiß und Geschicklichkeit zur Weltgeltung zu erheben. Hier erschienen Beethovens „9. Sinfonie" und „Missa solemnis" neben kleinen Werken, hier erschienen auch Wagners „Ringzyklus", die „Meistersinger" und der „Parsifal". Dazwischen sah die französische Spieloper (Auber, Adam und Rossini) und die gleichzeitige „Salonmusik" das Verlagshaus Schott führend. Nie riß die Verbindung zwischen dem Wagnerkreis und dem Verlag ab, Engelbert Humperding war sogar längere Zeit als Berater und Bearbeiter darin tätig. Auch Liszt und sein Kreis pflegten enge Verbindung mit dem Hause im Weihergarten. Auch heute sieht der Verlag seine Hauptaufgabe in der Förderung junger schöpferischer Kräfte.

### Notenstechen ist Präzisionsarbeit

Nachdem auch Generalmusikdirektor Fischer, der Leiter der Mainzer Hochschule für Musik, und Städtische Kapellmeister, die Gäste begrüßt hatte, sprach Direktor Chlodwig Rasberger einige herzliche Worte des Dankes. Unter kundiger Führung und Betreuung Dr. Peischulls begann dann der Rundgang durch den ausgedehnten Betrieb, der mit viel Geschick in den alten Räumen untergebracht ist. Trotz aller technischen Fortschritte unserer Zeit hat die Notenstecherei im großen und ganzen noch die alten Arbeitsmethoden beibehalten. Immer noch müssen die Notenzeichen von einem großen Stab hervorragend geschulter handfertiger Facharbeiter mit der Hand nach dem Manuskript in Metallplatten von einer bestimmten Bleilegierung in Spiegelschrift vorgezeichnet, dann mit einem Stempel eingeschlagen und schließlich mit scharfen Griffeln gestochen, d. h. endgültig ausgezogen werden. Ein grüner Korrekturabzug gibt die Möglichkeit, noch vorhandene Fehler zu erkennen und zu beseitigen. Mühsam müssen sie von der Rückseite der Platte wieder zurückgeschlagen werden.

Von der fertigen Platte wird die Notenschrift auf besonders präpariertes Chinapapier aufgedruckt, so daß alle Linien und Zeichen der Platte erhaben aufgenommen werden. Vom Chinapapier werden sie durch starken Druck dünnen gesäuerten Zinktafeln aufgepreßt. Mit Hilfe der biegsamen Zinktafeln kann dann der Druck der Noten in der Rotationsmaschine erfolgen. Mit besonderer Freude sahen die Studenten ein Werk ihres Lehrers, Professor Rehberg, unter der Presse.

Ist die Methode des Druckes somit durchaus neuzeitlich, so geschieht das Stechen der Notenplatten noch nach den gleichen Methoden wie vor Jahrhunderten. Die hohen Kosten dieser Notenherstellung ließen nach billigeren Methoden suchen, müßte doch eine gestochene Partitur heute rund 15 000 Mark kosten. Trotz allem Bemühens gelang es bis heute noch nicht, die Arbeit des geübten Notenstechers irgendwie durch die Maschine zu ersetzen. Bei billigen Ausgaben pflegt man deshalb heute auf das teure und zeitraubende Stechen zu verzichten, und die Notenzeichen vom Manuskript gleich handschriftlich auf das Chinapapier zu übertragen, um sie dann den Zinktafeln aufzupressen. Diesen Noten fehlt aber meist die klare Deutlichkeit der gestochenen Noten.

### Das Haus Schott

Die Buchdruckerei mit Hand- und Maschinensetzerei ergänzt den Notendruck. Hier entstehen die zahlreichen Kataloge, die Werbeblätter und andere Druckschriften des Hauses. Eben ist die neueste Nummer des „Neuen Musikblattes" im Druck. Titelseiten in englischer, französischer, spanischer und holländischer Sprache legen Zeugnis ab für die weltumspannende Bedeutung des Verlages. Maschinen falten, schneiden und heften die aus der Rotationsmaschine kommenden Blätter. Aus den lärmenden Sälen der Arbeit führt dann der Weg durch das endlose Plattenmagazin, in dem 650 000 Stichplatten und 40 000 Drucktafeln aufbewahrt werden, in die Plattenschleife, in der die nicht mehr gebrauchten Platten mit feuchten Marmorkugeln abgeschliffen und wieder brauchbar gemacht werden.

### Der Dom, das Wahrzeichen von Mainz

Nach einer kurzen Mittagspause werden neue Eindrücke gesucht. Unter sachkundiger Führung wird der Mainzer Dom besichtigt. Fast überwältigend ist die ungeheuere Raumwirkung seines romanischen Mittelschiffes mit dem frühen Ostchor und dem hochromanischen Westchor. Durch die gotischen Anbauten und den stillen, friedlichen Kreuzgang führt der Weg durch die Gedächtniskapellen bis in die Fundamente des altehrwürdigen, gewaltigen Baudenkmals. Eine anschließende Rundfahrt, zu der sich Herren des Verkehrsvereins zur Verfügung gestellt hatten, ließ die Eigenart und Macht des alten Mainz und den kraftvollen Aufbauwillen des jungen Teiles der Stadt treffend erkennen. Eine freundliche Einladung des Hauses Schott gab den Teilnehmern der Studienfahrt Gelegenheit, die große Friedensrede des Führers in Essen im Gemeinschaftsempfang zu hören.

Gegen Abend traten dann die Gäste aus Mannheim die Rückfahrt an und kamen — nach einer kurzen Rast in Oppenheim — wohlbehalten wieder nach Hause. B.

**Ja, wer durchs Leben gehet ohne Wunsch,**
**Sich jedem Zweck versagen kann, der wohnt**
**Im leichten Feuer mit dem Salamander**
**Und hält sich rein im reinen Element.**

Schiller.

Aufn.: Paul Hans Petri (2)

Professor Willy Rehberg in der Stecherei-Abteilung des Verlages B. Schott Söhne, Mainz.

**Er schont ihn nicht!**

***Trotzdem!*** **- Kein Versagen, keine Defekte! Denn er fährt das Markenoel, das den modernsten Motorkonstruktionen angepaßt und widerstandsfähig ist gegen thermische u. chemische Einflüsse.**

**Darum jetzt - die verbesserten**

**SHELL AUTOOELE**

**aus deutschen Fabriken**

nach selektiver Lösungs-Raffination

MARCHIVUM

# Ganz kleine Erinnerung

„Aber Sie hören mir ja gar nicht zu! An was haben Sie jetzt gedacht?"

Vor einer Minute waren sie in den Park eingebogen. Bekieste Wege, bemooste Baumstämme, Sträucher mit Knospen. Der junge Mann schrak höflich zusammen und entschuldigte sich:

„Ich habe wirklich nicht aufgepaßt, verzeihen Sie!" sagte er zu der jungen Frau. „Aber es ist sonderbar, wie fest manche Dinge in unserem Gedächtnis sitzen. Ich habe dort zwischen den kahlen Bäumen eine der alten Bänke erblickt, die früher hier überall standen, und sofort ist mir etwas eingefallen, das mich alles um mich her vergessen ließ. Es interessiert Sie natürlich nicht, aber ich will es Ihnen doch schnell erzählen.

Es geschieht gar nicht viel in dieser Geschichte. Man könnte sie eine Begebenheit ohne Inhalt nennen. Ich habe sie doch nicht vergessen. Beinahe neun Jahre ist das her — da saß ich hier in diesem Park. Es war ein Julitag, ein heißer Morgen. Auf einer dieser Bänke saß ich — natürlich mit ihr . . . Sie wissen ja, daß mit diesem „ihr" nur die eine, Unvergessene gemeint ist. Wir hatten uns aus der Stadt hierhergeflüchtet. Sie sollte nachmittags abreisen.

Es war der letzte Tag, den sie in dieser Stadt verbringen würde. Ihnen brauche ich nicht zu erzählen, wie gern wir uns hatten. Ich habe sie früher oft genug mit diesen Erinnerungen gelangweilt. Der Morgen war so strahlend, wie unsere Stimmung trüb war. Wir wußten, wir würden uns erst in Wochen in einer fremden Stadt wiedersehen. Es war uns ums Herz, als würden wir uns nie mehr sehen . . .

Jede Sekunde war kostbar. Wir hatten uns soviel zu erzählen. Den ganzen verliebten Blödsinn immer und immer wieder, und er war doch so gut und ehrlich und herzlich gemeint! Wir hatten uns aber kaum gesetzt, da kam er. Ein Unbekannter. Ein Mann, der in einem Seitenweg Laub zusammengescharrt hatte.

Er kannte mich irgendwoher. Mir war er fremd. Er fing ein Gespräch an. Ueber das Wetter, über Fußball, über Wasweißichnichtalles! Ich gab gequälte Antworten. Er blieb eisern. Er merkte nicht, wie er störte. Ich hätte ihn erschießen können. Er schien es für eine besondere Gunst zu halten, daß er uns unterhielt. Glauben Sie, ich habe dem Mann die Viertelstunde, die er uns damals gestohlen hat, ohne daß er es wußte, heute noch nicht vergessen."

„Sie sind eben ein nachträglicher Mensch", sagte die Dame. Der junge Mann bestritt es nicht.

### Neues im Stadtbild

Kurpfalz 3 und 4 — so ist an der rechten Seitenwand zweier Großkraftwagen der Mannheimer Omnibus-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H. zu lesen, die am Paradeplatz parken. Die beiden Neuerwerbungen weisen verschiedene Neuerungen auf. In jedem Wagen finden 28 Personen Platz. Ein Mittelgang trennt nach rechts und links zwei bequeme, rotmarmorierte Polstersitze. Von Rohsitzen wurde Abstand genommen, weil sie ein zu enges Zusammenrücken verlangen, das bei Fernfahrten zu Unannehmlichkeiten führt. Weitere begrüßenswerte Neuerungen sind an der Rückseite der Sitze angebrachte Gepäcknetze und Haltestangen. Soffittenbeleuchtung und Oberlichtfenster, die im Verein mit den breiten Seitenfenstern und dem die ganze Breite der Rückwand einnehmenden Fenster ungehinderte Ausblicke nach allen Seiten gestatten.

Da sich der Dieselmotor bei Fernfahrten durch große Betriebsstoffersparnis auszeichnet, hat man ihn auch für die beiden neuen Wagen gewählt. Bei 70 PS entwickelt er eine Höchstgeschwindigkeit von 80 Stundenkilometer. Der Unterteil wurde von den Daimler-Benz-Werken in Gaggenau, der Oberteil von einer Heilbronner Spezialfirma hergestellt.

**„Mein Kampf" für die Handwerkslehrlinge.** Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat den Handwerks- und Gewerbekammern empfohlen, für den in den Gauentscheid des Reichsberufswettkampfes gekommenen Lehrling des Handwerks als Auszeichnung von den Innungen ein Stück des Werkes des Führers „Mein Kampf" als Belohnung zuzuweisen. Der Reichsinnungsverband des Buchbinderhandwerks bemüht sich darum, daß diese Belohnungsbände für die erfolgreichen Handwerkslehrlinge in einem gediegenen und geschmackvollen Band geliefert werden. Die Bestellungen sollen bei den Kreishandwerkerschaften gesammelt werden.


**Die gute Adresse**

für die zuverlässige Uhr und den schönen Schmuck als Konfirmations-Geschenk ist

**Cäsar Fesenmeyer • P 1,3**


### Sterndeutung und Völkerverständigung

Am Ende letzter Woche sprach Herr K. E. Krafft aus Zürich — eine Kapazität auf seinem Gebiete — in zwei Vortragsabenden im vegetarischen Speisehaus Renner über die Namen der Planeten und Tierkreiszeichen und die sich daraus ergebenden Deduktionen für Charakterkunde, Kulturgeschichte und der damit verbundenen Gebiete.

In außerordentlich umfassenden Ausführungen wies der Redner nach, wie die Lehre von den Urbildern auch in der Sterndeutung zu finden sei. Er zeigte Möglichkeiten und Fähigkeiten auf, unterließ es aber auch nicht, die Grenzen darzutun und den Ablauf zu umreißen, der daraus möglich ist. In der Jahrtausende alten Wissenschaft der Sternkunde und Sterndeutung hat sich naturgemäß ein Wust von falschen Anschauungen und Auffassungen angehäuft, der nur langsam und mühevoll zu sichten und abzutragen ist. In achtzehnjähriger Tätigkeit hat Krafft versucht, diese alte Wissenschaft zu reinigen, um sie an moderne schulpsychologische bekannte Gebiete anzugleichen, aber auch in den hilfswissenschaftlichen Gebieten die Grenzen zu zeigen. Aus der Kenntnis des Einzelwesens, aus der Gleichsetzung von Charakter und Schicksal finden wir den Schlüssel zu den Völkern. Krafft hat diese Erkenntnisse sprachwissenschaftlich unterbaut. Er vertritt dabei dieselbe Auffassung wie Paracelsus, daß sich nämlich vieles nur in der deutschen Sprache aussprechen und ausdrücken läßt. Krafft hat auf diesem Gebiete eine ungeheure Arbeit geleistet, die nicht nur das Walten des Sprachgeistes zeigt, sondern vor allem das Sprachgefühl wecken will. Er will dabei keine Regeln und Methoden aufstellen, sondern will zum Suchen und Finden anregen und vom einfachen Denkvorgang zur Schau führen, der Schau zum Intuitiven, die gerade beim Deutschen sehr ausgeprägt ist und ihm liegt. Ziu und Zeus — „deuten" wie „zeugen" liegen im deutschen Wesen begründet. So tut sich die Welt der Erkenntnis auf, die verstehen läßt, die innerlich versteht und erfaßt, und die Grundpfeiler zum Verständnis der Völker untereinander abgibt und völkerpsychologische Folgerungen von außerordentlicher Bedeutung nach sich zieht. r.

# Polnische Juden vor deutschen Gerichten

**Eine reichlich dunkle Angelegenheit / Falsche Anschuldigung führt ins Gefängnis**

Der 38 Jahre alte Angeklagte Abraham Offenbach aus Polen hatte kein Glück mit seinem Einspruch gegen einen Strafbefehl in Höhe von zwei Monaten Gefängnis.

Ganz abgesehen von allem, zeugt es doch von einer reichlich sonderbaren Einstellung, wenn man noch im Jahre 1936 den Mut aufbringt, eine Rassegenossin bei einem deutschen Gericht der Urkundenfälschung anzuklagen, wenn man von vornherein weiß, sogar wissen muß, daß hier Verschiedenes dunkel ist. Im Januar 1936 erschien Offenbach vor der Staatsanwaltschaft mit einer Anzeige gegen die Frau seines Vetters, redete sogar von einer sofortigen Inhaftnahme. Dem Staatsanwalt war die Sache von vornherein nicht ganz geheuer, nahm — wie das an deutschen Gerichten üblich ist — genaue Untersuchungen vor, was mit einer am 29. Februar erfolgten Verhaftung des Offenbach wegen falscher Anschuldigung endete.

So war das seinerseits allerdings nicht gedacht.

Versucht man, sich in jüdische Gedankengänge zu versetzen, so ist der Fall ziemlich klar. Offenbach beherrscht als Pole schlecht die deutsche Sprache, und die Frau seines Vetters besorgt alle seine schriftlichen Dinge. Das ganze Verhältnis scheint überhaupt „sehr harmonisch" gewesen zu sein, denn als der Vetter eines Tages wegen einer von ihm ausgeführten Lieferung eine Klage gegen den Käufer anstrengen will, wird Offenbach als Strohmann vorgeschoben. Dies vereinfachte das Prozeßverfahren, in dem eventuell der Vetter und seine Frau als Zeuge auftreten wollen. Offenbach war hiermit auch einverstanden. In allen später durch verschiedene Zessionen folgenden Prozessen trat die Frau des Vetters selbständig auf unter dem Namen Offenbach, der als eigentlicher Kläger galt. Es ist deshalb unbegreiflich, wie dieser eines Tages, als die Freundschaft etwas brüchig geworden war, sich über eine Justizgefällrechnung, über die er nicht ganz im klaren gewesen sein will, sich aufregen konnte und von dem betreffenden Prozeß nichts wissen wollte. Klar war in dieser Sache überhaupt nichts, und es wäre schon besser gewesen, Offenbach hätte die Rechnung — wie dies früher auch geschah — seinem Vetter zur Begleichung übergeben. Von alle diesem Durcheinander sagte er bei seiner Anzeige wegen Urkundenfälschung nichts. Die Zeugin konnte nachweisen, daß Offenbach genau unterrichtet war und daß sie auch sonst Vollmacht hatte, seine gesamte Korrespondenz nicht nur zu erledigen, sondern auch mit seinem Namen zu unterzeichnen.

Offenbach war es darum zu tun, die Frau so rasch wie möglich hinter Schloß und Riegel zu bringen. Staatsanwalt wie Einzelrichter waren der Ueberzeugung, daß der Angeklagte nicht nur vorsätzlich und leichtfertig, sondern wissentlich seine falsche Anschuldigung vorbrachte. Statt der zwei Monate sprach der Richter eine Gefängnisstrafe von vier Monaten aus. Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet, der Haftbefehl blieb bestehen. Der Zeugin wurde das Recht zuerkannt, das Urteil innerhalb zweier Monate in einem einwöchentlichen Anschlag an der Gerichtstafel öffentlich bekanntzugeben.

*

### Eine unglaubliche Geschichte

Der 30 Jahre alte Anton Senftleber, aus Mannheim, hat seinen Posten als Blockwart im Reichsluftschutzbund auf reichlich unverfrorene Art ausgenutzt. Bei allen Frauen wäre das ja auch nicht gerade möglich gewesen, es gehört hierzu schon eine große Portion Dummheit, wie sie bei den beiden Zeuginnen, 15½- und 20jährig, vorzuliegen scheint. S. machte den beiden Schwestern vor, er müßte im Auftrag des Luftschutzbundes eine körperliche Untersuchung vornehmen, indem er von Erbgesundheit usw. faselte. Um die Sache glaubhafter zu gestalten, schrieb er eine Anweisung an die Stadtkasse Mannheim über je 30 Mark, da er angeblich 200 Mark an Arme verteilen dürfe. Die Anweisung wurde dann schriftlich als ungültig erklärt, die Beträge sollten durch die Post geschickt werden. Natürlich war die ganze Sache Schwindel, und Senftleber wurde von dem Vater wegen Verführung bzw. sittlicher Beleidigung zur Anzeige gebracht. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. Die Strafe mußte so hoch sein, weil er unter dem Deckmantel des Reichsluftschutzbundes vorgegangen ist. Andererseits war das Gericht der Ueberzeugung, daß es unter den Antrag des Staatsanwaltes (20 Monate) heruntergehen konnte, weil es dem Angeklagten in gewisser Hinsicht sehr leicht gemacht worden war.

# Schulentlassungen in allen Bezirken

**Ueberall sinnvolle Ausgestaltung und ansprechende Programmfolge**

Die beiden Schlußfeiern der Elisabethschule am 26. März für die Kleinen und am 27. März für die großen Schülerinnen, Eltern und Freunde der Schule standen unter dem Gedanken der Olympischen Spiele 1936. Die Turvorführungen und Volkstänze der Kleinen, sowie der Tonfilm über die Vorbereitungen der Olympischen Spiele 1936 gaben diesen beiden Feiern ihre ausgesprochen olympische Prägung.

Die Abiturientin Rackmann sprach in ihrer Rede über das Thema: Olympia 1936, eine nationale Aufgabe von dem zweifachen Zweck der Olympischen Spiele, dem nationalen, der darin besteht, daß das Volk sein eigenes bestes Können zeigt, und dem internationalen, daß es in friedlichem Wettstreit mit den andern Nationen um den Sieg kämpfen will. In seiner Schlußrede unterstrich Herr Direktor Bühn besonders den Gedanken, daß das deutsche Volk auf der Olympia 1936 die andern Völker dazu anregen wolle, die faire und anständige Gesinnung auf der sportlichen Kampfbahn auch auf die Beziehungen der Völker zueinander zu übertragen. So soll die olympische Glocke eine Stimme des Friedens sein, die zur Verständigung mahnt.

### Hans-Thoma-Schule im Musensaal

Wenn die Schülerinnen der Hans-Thoma-Schule mit ihren Eltern den Musensaal des Rosengartens füllten, um den Abschluß ihres Schuljahres festlich zu begehen, so geschah dies nicht nur, um Rückblick auf ein erfolgreiches Schuljahr zu halten und die Abiturientinnen feierlich zu entlassen, sondern auch, um der Arbeit des ganzen Jahres durch einen Abend der Freude und des Feierns, und der Verbundenheit zwischen Schülerinnen, Eltern und Schule ein ausdrucksvolles Bekenntnis zu verleihen.

Im Zeichen der Olympischen Spiele stand die Feier, die das Orchester mit Werken von Stamitz einleitete. Mit dem sich mit der Geschichte und dem Wesen der Olympischen Spiele auseinandersetzenden Vortrag „Der olympische Gedanke und die Schule" führte Helene Wenz in den turnerisch-gymnastischen Teil ein, der uns einen großen Ausschnitt aus der körperbildenden Arbeit der Schule zeigte.

Den Schluß des eindrucksvollen Abends bildete die Ansprache des Direktors der Anstalt, Prof. Boß, der einen Rückblick warf auf die erfolgreiche Arbeit der Schule und hervorhob, daß die Hans-Thoma-Schule zur Frauenoberschule aufgerückt sei. Bei dem Preisausschreiben des Erntedankfestes erhielt die Schülerin Helene Wenz den zweiten Preis, je ein Buch von Dr. Goebbels und Walter Darré. Zum Schlusse erklangen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, und eine schöne und würdige Feier hatte ihr Ende gefunden.

### Entlassungsfeier in Käfertal

Auch die Vororte haben den Schuljahrsschluß zu sinnvollen Feiern ausgestaltet. Schüler und Eltern hatten sich zahlreich eingefunden, und Herr Rektor Neumann konnte allen Entlaßschülern seine volle Zufriedenheit aussprechen. Alle Schüler der achten Klasse erhielten vom Stadtschulamte ein Andenken: Ritter, Tod und Teufel von Albrecht Dürer. Eine schriftliche Belobigung erhielten: Heinrich Henrich, Hubert Rube, Heinrich Ziegler, Aloisia Pauli, Karola Rühm und Eva Schollmeier; mündlich wurden öffentlich belobt: Helmut Ludwig, Ludwig Balzer, Edmund Holdermann, Luise Krämer, Eva Merkel und Luise Neudörfer. Mit den besten Wünschen mit ins Leben entließ der Rektor die Schüler. Unsere Nationallieder erklangen und eine recht schöne Feier wird im Gedächtnis der Schüler noch lange nachklingen!

### ... und in der Wallstadtschule

Eine schöne Schlußfeier bereitete die Wallstadtschule ihren Entlassungsschülern. Lehrer K. Gomer hatte ein Programm aufgestellt, das der Wallstadtschule alle Ehre macht. Sprech- und Singchöre wechselten in bunter Reihenfolge und wurden mit einer Formvollendung und inneren Hingabe vorgetragen, die allgemein überraschte. Im Mittelpunkt des ersten Teiles stand die Ansprache des Klassenlehrers K. Gomer. Seine warmen Worte an die Schüler, den Führer jederzeit als Vorbild vor Augen zu haben und einst ehrbare, fleißige deutsche Männer und Frauen zu werden, dürften, wenn man die leuchtenden Augen der Jungen und Mädel beobachtete, sicherlich ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Nun betrat Ortsgruppenleiter Pg. Weikum das Rednerpult. In längeren Ausführungen forderte er Schüler und Erwachsene auf, tüchtige und echte Nationalsozialisten zu werden, zum Wohle für Volk und Vaterland. Im zweiten Teile der Veranstaltung sollten auch die Lachmuskeln zu ihrem Rechte kommen. In dem Spiel „Der Roßdieb" von Hans Sachs zeigten die Schüler, daß sie nicht nur vorzüglich singen, sonder auch wirklich gut zu spielen vermögen. Zum Abschluß der Feier überreichte Rektor Weber die Zeugnisse und Entlassungsurkunden.

# Kunst ins Volk

**Zur Ausstellung im Schloß**

In den Räumen des Schloßmuseums wird zur Zeit eine Ausstellung durchgeführt, die Gemälde Mannheimer Künstler, sowie einige Plastiken zeigt, und die besonders starkes Interesse findet, was sich in der ausnahmsweise großen Besuchsziffer ausdrückt. Besonderen Charakter hat die Ausstellung dadurch, daß die Bilder auf dem Weg über die „Kameradschaft der Bildenden Kunst" zu erwerben sind, einem Weg, der es auch weniger bemittelten Volksgenossen möglich macht, sich ein Werk der Bildenden Kunst zu erwerben.

Partei und Staat, Städte und private Geldgeber haben unter Führung der Partei und des Staates diese Einrichtung geschaffen, die praktische Wege weist, um tatsächlich breiten Volksschichten den Kauf von Bildern und Plastiken zu ermöglichen. An einem Beispiel erwähnt, stellt sich die Wirkung der Kameradschaft folgendermaßen dar:

Ein Volksgenosse wird mit einem Mindestjahresbeitrag von RM 1.— Mitglied der Kameradschaft. Er erhält außer dem Ausweis ein Kunstblatt und nimmt an den alljährlich stattfindenden Verlosungen von Werken der bildenden Kunst teil. Das Mitglied hat das Recht, Bilder oder Plastiken zu den Vergünstigungen, die die Kameradschaft gewährt, zu kaufen. Wird ein Bild zum Preis von RM 100.— gekauft, so bedarf es nur einer Anzahlung von 20 Prozent, des Kaufpreises, in diesem Falle RM 20.—. 30 Prozent des Kaufpreises = RM 30.— bekommt der Käufer des Bildes als verlorenen Zuschuß aus dem Fonds der Kameradschaft geschenkt. Die verbleibenden 50 Prozent des Kaufpreises, in diesem Falle RM 50.—, können in bequemen Raten innerhalb eines Jahres abbezahlt werden.

Der Künstler aber erhält beim Verkauf des Bildes sofort die RM 100.— durch die Kameradschaft ausbezahlt abzüglich eines ganz geringen Betrages für Verwaltungsgebühren.

Um zu verhindern, daß schlechte Arbeiten angeboten werden, prüft die Jury die Qualität und entscheidet über die Zulassung des Bildes im Rahmen des Verkaufs durch die Kameradschaft. Der Kaufpreis soll bei schon vorhandenen Werken RM 1000.— nicht übersteigen, die untere Grenze ist RM 20.—. Bei Aufträgen von neu zu schaffenden Werken kann bis zu RM 2000.— gegangen werden. Der Kaufvertrag wird mit dem Künstler, der jeweiligen Ausstellungsleitung oder dem als Vermittler tätigen Kunsthändler abgeschlossen. Bilder und Plastiken können von allen badischen Künstlern, nicht nur den ortsansässigen, erworben werden.

Die Einrichtung der Kameradschaft ist derart, daß sie stärksten Zuspruch aus allen Kreisen der Mannheimer Bevölkerung erhoffen darf. Darüber hinaus aber steht die Erwartung offen, daß die Einrichtung der Kameradschaft einen Weg darstellt, die dem abgegriffen scheinenden Wort „Die Kunst dem Volke" Erfüllung zu werden verspricht. Den Künstlern ist in praktischer Weise geholfen und damit auch der Kunst. Das Volk aber hat zum ersten Male die Möglichkeit, auch in seinen weniger bemittelten Schichten an den Kauf von Originalkunstwerken zu denken und es braucht sich nicht damit zu begnügen, vervielfältigten Kitsch oder bestenfalls den Druck eines guten Werkes anzuschaffen.

### Wie hoch ist der Wohnungsbedarf?

Ueber den tatsächlichen Wohnungsbedarf herrschen in Deutschland die verschiedenartigsten Vorstellungen. Nach einer neuen Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung sieht die Lage wie folgt aus: Seit dem Zusammenbruch der Bautätigkeit 1931 blieb der Wohnungszugang hinter der Zunahme der Haushaltungen zurück. Mitte 1933 gab es 1,1 Millionen mehr Haushaltungen als Wohnungen. Bis Ende 1935 hat sich infolge der starken Zunahme der Eheschließungen der Fehlbedarf so erhöht, daß für rund 18,8 Millionen Haushaltungen nur etwa 17,3 Millionen Wohnungen zur Verfügung standen.

Der Ueberschuß von 1,5 Millionen entsprach nun aber nicht der tatsächlich ungedeckten Wohnungsfrage. Nach den Ergebnissen früherer Erhebungen kann gesagt werden, daß nur etwa 56 bis 59 v. H. aller Familien und Haushaltungen als tatsächlich wohnungssuchend gelten können. Danach würden zur Zeit etwa 770 000 der in Untermiete lebenden Familien und Haushaltungen nicht nur eine eigene Wohnung wünschen, sondern auch die Miete dafür aufbringen können.

Wenn man bedenkt, daß das Ziel die Versorgung aller Haushaltungen mit eigenen Wohnungen sein muß, so ergibt sich aus den genannten Ziffern die Tatsache, daß die Deckung des Wohnungsfehlbedarfes eine starke Arbeitsbeschaffungsreserve darstellt.

### Haustiere nicht aussetzen

Es ist noch immer zu beobachten, daß zu Beginn des neuen Steuerjahres viele Hundebesitzer sich ihrer Tiere entledigen, indem sie diese fortjagen oder an entlegener Stelle aussetzen. Das gleiche geschieht mit Katzen. Sie werden auch oft beim Umzug in der alten Wohnung zurückgelassen und dann von dem neuen Mieter oder dem Hausverwalter vertrieben. Vom Hunger gequält, streifen die Tiere umher, sie stehlen und werden zu Vogelräubern. Schuld hieran sind nur die gewissenlosen, pflichtvergessenen Menschen, die auf Grund des Reichs-Tierschutzgesetzes bestraft werden müssen.

Der Reichs-Tierschutzbund bittet alle Volksgenossen, bei der Feststellung solcher Uebeltäter mitzuhelfen und gegen diese sofort Strafanzeige zu erstatten bei der nächsten Polizeibehörde oder beim zuständigen Orts-Tierschutzverein.

Wer überzählige Tiere besitzt, die er nicht mehr behalten oder an guter Stelle unterbringen will oder kann, muß diese Tiere durch einen Tierschutzverein, durch einen Tierarzt oder durch eine andere sachkundige Person schnell und schmerzlos töten lassen.

MARCHIVUM

## Sonnige Tage

Nun hat der Frühling am blauen Himmel eine strahlende Sonne erstehen lassen, deren wärmender und belebender Schein unsere Welt verklärt und erhellt! Wie leuchten da die Straßen im Glanze des lange entbehrten Lichtes, oft müssen wir, geblendet von der Flut, die Augen schließen. Schon von der Haustüre an weist uns die Sonne den Weg, der da in das aufstrebende wunderbare Reich der Natur hineinführt und tausend Schönheiten offenbart und noch mehr verheißt. Da halten wir's mit dem Dichterwort: „Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen!"

Und unsere Heimat, die Straßen und die Häuser, die Kirchen mit den ragenden Türmen, die Gärten und Flüsse, alle umgibt der Sonnenschein mit dem Mantel prächtigen Glitzerns und Funkelns. Als sei die Welt neu geworden, als sei sie verjüngt und verschönert, so kommt es uns vor und wir lieben sie wieder in sonnigen Tagen, die uns die trüben vergessen lassen, jene vergangenen trüben Tage, die uns gedankenlos und oft verdrossen unseren Weg gehen ließen.

Nun laßt auch in eure Herzen die Sonne hinein! Es will auf lichten Strahlen die Freude bis in seine letzten Tiefen steigen.

### Aus dem Hundesport

In der am vergangenen Samstag unter Anwesenheit des Bezirkswalters Doll von der Fachschaft für deutsche Schäferhunde stattgefundenen Jahreshauptversammlung wurde der Hundesportkreiswalter Lederer von seinen Mitgliedern einstimmig als Vereinsführer der Deutschen Schäferhundgruppe Mannheim gewählt. Im Anschluß gab der Obmann seine Mitarbeiter bekannt; der Vorstand der Gruppe hat also folgendes Aussehen: Vereinsführer und zugleich Zuchtwart: Karl Lederer, Uebungswarte: Karl Weigel und Bernhard Georg gemeinsam, Schriftwart: Michael Ullrich, Kassier: Karl Ernst, Gerätewart: Wilhelm Fries, Platzwart: Wilhelm Frank

Der Uebungsplatz befindet sich am Ulmenweg. Die Uebungsstunden sind vorläufig auf Sonntagvormittag festgesetzt, wozu alle Schäferhundebesitzer herzlichst eingeladen sind. Näheres erteilt der Vereinsführer Karl Lederer, Mannheim, Lenaustraße 41.

---

**Sondertreuhänder für die Bühnenschiedsgerichtsbarkeit.** Der Reichsarbeitsminister hat den Ministerialrat Rüdiger im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zum Sondertreuhänder zur Regelung der Bühnenschiedsgerichtsbarkeit im Gebiet des Deutschen Reiches bestimmt.

**72 Jahre alt.** Bei guter Rüstigkeit kann Herr Johann Rellinger, Inhaber der mechanischen Bau- und Möbelschreinerei gleichen Namens, Fahrlachstraße 9, seinen 72. Geburtstag feiern. Wir gratulieren.

**25jähriges Dienstjubiläum.** Der langjährige Leiter der Agefo-Kohlensäure-Werke GmbH., Niederlassung Mannheim, begeht am 1. April sein 25jähriges Dienstjubiläum. Wir gratulieren.

**Vom Planetarium.** Am Mittwoch, 1. April, um 20.15 Uhr, findet im Planetarium eine Feierabendstunde der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt. Die Veranstaltung bringt Lönslieder, einen Vortrag von Professor Hanns Schmiedel über Hermann Löns und die Vorführung des Films: Heideschulmeister Uwe Karsten.

**Volksdienstkapelle spielt auf.** Die Kapelle des Mannheimer Volksdienstes, unter der bewährten Leitung seines MZF Wilhelm Fuhr, hat es sich zur Aufgabe gemacht, jeden Mittwoch, vormittags von 11 bis 12 Uhr vor dem Städtischen Krankenhaus (Adolf-Hitler-Ufer) zu konzertieren. Die Volksdienstkapelle stellt sich damit uneigennützig in den Dienst der Kranken.

**25jähriges Dienstjubiläum.** Fräulein Lina Weich, Lenaustraße 35, begeht am 1. April ihr 25jähriges Dienstjubiläum als 1. Verkäuferin bei der Firma Jakob Krumb, Papier- und Bürobedarf, C 1, 7. Wir gratulieren.

### Aus der Volksbildungsstätte

**Während der Zeit vom 30. März bis einschließlich 15. April hat die Volksbildungsstätte Ferien. Sämtliche Veranstaltungen fallen während dieser Zeit aus.**

# Im Dienste des Waldes und des Wildes

**Fünfzigjähriges Dienstjubiläum von Heinrich Kohl / Ein bewährter Heger und Pfleger**

Den Spaziergängern auf der Reißinsel und den Naturfreunden, die den Waldpark schätzen, ist der Oberaufseher der Reißinsel kein Unbekannter. Die wenigsten werden wissen, daß dieser so jugendlich aussehende Oberaufseher Heinrich Kohl bereits im 65. Lebensjahre steht und am morgigen 1. April sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum feiern kann. Der ständige Aufenthalt in der freien Natur und die enge Verbundenheit mit dieser Natur haben diesen Mann jung und frisch erhalten. Heinrich Kohl ist schon von seiner frühesten Jugend an ganz eng mit dem Wald verwachsen, denn schon sein Vater und sein Großvater waren Heger auf der Reißinsel, die bis zum Jahre 1854 einer Fürstin von und zu Isenburg gehörte, dann von einem Grafen von Spaarre übernommen wurde. Im Jahre 1881 ging die Insel um den Preis von 80 000 Mark in den Besitz von Konsul Reiß und einem weiteren Teilhaber über, und 1885 wurde sie alleiniges Eigentum von Konsul Reiß, der sie dann testamentarisch der Stadtgemeinde Mannheim vermachte.

Nachdem Großvater und Vater ihre Berufspflichten auf der Insel hatten, wuchs Heinrich Kohl sozusagen in dieser romantischen Wildnis auf, und so war es weiter nicht verwunderlich, daß er bereits als Fünfzehnjähriger am 1. April 1886 in die Dienste von Konsul Reiß trat. Die Vorbedingungen für eine tüchtige Lehre waren geschaffen, und unter seinem Vater, der die Verwaltung der Insel hatte, sammelte Heinrich Kohl so viele Erfahrungen, daß er nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1905 an dessen Platz aufrückte. Auch schon die vierte Generation tat auf der Insel Dienst, und zwar ein Sohn von Heinrich Kohl, der aber jetzt bei der Berufsfeuerwehr ist. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß Karl Kohl jede freie Stunde auf der Reißinsel zubringt, die von Vater, Großvater und Urgroßvater betreut wurde.

In dem Reißschen Testament wurde bestimmt, daß der Jäger Heinrich Kohl auf Lebenszeit mit unverkürzten Bezügen von der Stadtverwaltung anzustellen ist, und daß seine Berufsjahre in Reißschen Diensten anzurechnen sind. So versah Heinrich Kohl bis zum morgigen 1. April bei Konsul Reiß rund dreißig Jahre seinen Dienst, und bei der Stadtverwaltung rund zwanzig Jahre. Der schönste Glückwunsch, der diesem bewährten Heger und Pfleger dargebracht werden kann, ist der, daß er noch recht lange den Wald und das Wild in voller Gesundheit betreuen kann.

Heinrich Kohl erzählt nicht gerne von sich selbst. Er gehört zu den Menschen, die, ohne großes Aufheben zu machen, ihre Pflicht erfüllen. Gar manche schöne und auch weniger erfreuliche Erlebnisse könnte er erzählen, von den großen Festen, die Konsul Reiß mit seinen Jagdgästen feierte, von dem schweren Dienst, wenn Wilderer am Werke waren. Gar manche Nacht brachte Heinrich Kohl im Waldpark und auf der Reißinsel zu, wenn er merkte, daß die Wilderer ausgezogen waren, und manchen Frevler konnte er überführen. In den letzten Jahren hat das Wildern etwas nachgelassen, doch tauchen hin und wieder Fallensteller auf, denen man selbstverständlich das unsaubere Handwerk legt, sobald man etwas merkt.

Daß Oberaufseher Heinrich Kohl seine Büchse nicht zur Zierde trägt, ist selbstverständlich. Gar manches Stück Wild fiel durch seine nie fehlende Kugel oder durch einen Schrotschuß. Aber nur dann legte Heinrich Kohl die Büchse an, wenn es galt, Raubwild abzuschießen, krankes Wild zu beseitigen oder das Wild zur Strecke zu bringen, das aus hegerischen Gründen geschossen werden muß.

Daß der morgige Tag zu einem Ehrentag für den aufrechten deutschen Mann Heinrich Kohl werden möge, das sei auch unser Wunsch.

---

### Steuerkalender für den Monat April 1936

**a) Stadtkasse**

Es sind fällig bis zum:

6. April: Gebäudesondersteuer für März 1936.
Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im März 1936 einbehaltenen Beträge.

18. April: Gebühren für März 1936.

20. April: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. April 1936 einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 RM übersteigt.
Gemeindebiersteuer für März 1936.
Gemeindegetränkesteuer für März 1936.

14 Tage nach Zustellung des Forderungszettels:
Gemeinde- und Kreissteuer, 1. Viertel der Vorauszahlungen 1936.

**b) Finanzamt**

6. April: Lohnsteuer für März 1936.

7. April: Versicherungssteuer, Abschlagszahlung der Vierteljahreszahler für März 1936.

10. April: Umsatzsteuer für März 1936 bzw. 1. Kalendervierteljahr 1936.

15. April: a) Grund- und Gewerbesteuer nebst Landeskirchensteuer für 1. Rechnungsvierteljahr 1936.
b) Tilgungsraten für Ehestandsdarlehen.
c) Börsenumsatzsteuer für den Abrechnungszeitraum bis 31. März 1936.

20. April: Lohnsteuer für 1. bis 15. April 1936, soweit der einbehaltene Gesamtbetrag 200 RM übersteigt.

30. April: Versicherungssteuer der Monatszahler für März 1936 bzw. Abschlußzahlung der Vierteljahreszahler für 1. Kalendervierteljahr 1936.
Ferner Zahlungen infolge besonderer Fristfestsetzungen. Nicht rechtzeitige Zahlung hat Aufnahme in die öffentlich aufzulegende Liste der säumigen Steuerzahler sowie Zahlung einer Säumnisgebühr in Höhe von 2 v H. des fälligen Steuerbetrages zur Folge. Außerdem wird der Betrag durch Postnachnahme oder Beitreibung auf Kosten des Pflichtigen eingezogen.

**Mitgeteilt von der Städt. Pressestelle**

---

**Betreuung Hilfsbedürftiger auf Straßen und Kleinbahnen.** Mit dem 1. April 1936 kommen die von den gemeindlichen Verkehrsunternehmungen gewissen Personengruppen bisher gewährten Fahrpreisvergünstigungen ausnahmslos in Fortfall. Aus diesem Anlaß ersucht der Reichsinnenminister die Landesregierungen, die Fürsorgeverbände zu veranlassen, in eine Prüfung darüber einzutreten, in welchem Ausmaß aus fürsorgerechtlichen Gründen Hilfsbedürftigen, insbesondere Kriegsbeschädigten, Blinden, Taubstummen und Krüppeln im Ortsverkehr künftig Fahrgelegenheiten auf Kosten des Fürsorgeverbandes zu gewähren ist. Der Minister bittet die Fürsorgeverbände, bei dieser Prüfung nicht kleinlich zu verfahren und ihm bis zum 1. Juli 1936 über das Ergebnis zusammenfassend zu berichten.

## Anordnungen der NSDAP

### Anordnungen der Kreisleitung

**An alle Stadt- und Landortsgruppen!**

**Die Ortsgruppen lassen sofort (bis spätestens 3. 4.) die Schulungsbriefe auf dem Kreisschulungsamt, Zimmer 2, abholen.**

### Politische Leiter

**Strohmarkt.** Am 31. 3., 20 Uhr, findet im Ortsgruppenheim die Dienststunde statt. Hierzu haben sämtliche Amtsleiter, Zellen- und Blockleiter zu erscheinen. Dienstanzug.

**Deutsches Eck.** Am 31. März, 20.15 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter in der Geschäftsstelle.

**Neckarstadt-Ost.** Am 31. März, 20.15 Uhr, Besprechung der Amts- und Zellenleiter in der Renich-Garage.

**Feudenheim.** Beitrag ist Bringschuld. Kassenstunden für Beitragszahlung täglich von 1.—10. April (mit Ausnahme Samstags von 17.30—19.30 Uhr) im Alten Schützenhaus. Spätere Zahlung bedingt 20 Pf. Zuschlag.

### NS-Frauenschaft

**Achtung, Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen!** Am 31. 3. keine Sitzung in L 14, 4.

**Achtung, Scharleiterinnen der Sing-, Turn- und Bastelkurse.** Am 2. 4. kommen sämtliche Scharleiterinnen zu einer wichtigen Besprechung nach L 14, 4. Abrechnung und Ablieferung der Erlaubnisscheine.

**Humboldt.** Am 31. 3., 19 Uhr, Ausgabe der Marken und „Deutsches Frauenleben" Mittelstraße 29.

### HJ

**Bann und Jungbanne 171. Verwaltungsstelle.** Die Beitrags- und Versicherungsmarken können für die Gefolgschaften und Fähnlein auf der Verwaltungsstelle abgeholt werden. Der Verwaltungsstellenleiter.

### BDM

**Untergau 171. Führerinnen für die zu überführenden JM.** Am 1. 4., 20 Uhr, Antreten an der Mädchenberufsschule.

**Untergau 171 (Musik).** Die Musikschar tritt am 1. 4., 19 Uhr, auf dem Untergau an.

**Arbeitsschule**

**Franz. Sprachzirkel.** Nächster Arbeitsabend am 1. 4., 20.30 Uhr in L 7, 1.

## Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

### Letzte Holzausgabe des WHW

Die an die Bedürftigen der Gruppen E und F der Stadtortsgruppen verausgabten Holzgutscheine müssen bis spätestens Samstag, 4. April, zur Einlösung gelangen.

Ausgabe des Holzes ist von 8—16 Uhr,

Samstags von 8—13 Uhr,

auf dem WHW-Holzplatz, Binnenhafen, Nordufer.

**Im Silberkranze.** Das Fest der silbernen Hochzeit begeht morgen, 1. April, Herr Leopold Speiz mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Schell, Mittelstraße 87. Dem Jubelpaar unsere besten Wünsche.

## KRAFT DURCH FREUDE

### Dienstag, den 31. März

**Schwimmen für Hausfrauen:** Vormittagskurs: 9.00 bis 10.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle II. — **Allgem. Körperschule:** Frauen und Männer, 19.30—21.30 Uhr, Seckenheimschule. — **Frühl. Gymnastik und Spiele:** Frauen u. Mädchen, 19.30—21.30 Uhr, Waldhofschule, Oppauer Straße; 19.30—21.30 Uhr, Humboldtschule, Gartenfeldstraße; 19.30—21.30 Uhr, Mädchenberufsschule 4, Weberstraße (Eingang Gartentor). — **Deutsche Gymnastik:** Frauen und Männer, 20.30—22.00 Uhr, Gymnastikschule, L 8, 9. — **Deutsche Gymnastik:** Frauen und Mädchen, 19.30—20.30 Uhr, Mädchenberufsschule, Weberstraße; 20.30—21.30 Uhr, Eingang Gartentor. — **Frühl. Gymnastik und Spiele:** 21.00 bis 22.30 Uhr, Liselotteschule Collinistraße. — **Kindergymnastik:** 16.00—17.00 Uhr, Stadion Gymnastikhalle. — **Volkstanz:** Burschen u. Mädels: 19.30—21.30 Uhr, Pestalozzischule, Otto-Beck-Straße. — **Reiten:** Frauen und Männer, 19.00—20.00 Uhr, SS-Reithalle Schlachthof. — **Schwimmen:** Nur Männer, 20.00—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle III.

O 5, 9-11 MANNHEIM J 1,5


MARCHIVUM

# Der Heldenkampf um Verdun

**Ein Tatsachenbericht von der größten Materialschlacht der Weltgeschichte** — Von Dr. Wilhelm Ziegler

31. Fortsetzung

Copyright by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg

Denn diesmal war es der französischen Artillerie, vor allem den neuen 40-Zentimeter-Mörsern, gelungen, auch die Betongewölbe dieses unangreifbar scheinenden Werkes zu durchschlagen. Sechs Treffer waren schon am Tag vorher durchgestoßen. Der erste war mitten ins Lazarett gegangen, ein halbes Hundert Verwundete und das Sanitätspersonal vernichtend. Kaum hatte die Besatzung sich von dieser niederschmetternden Ueberraschung erholt, da barst schon die nächste Decke. Die ganze Kasematte 8 wurde zugeschüttet. Zwei weitere Einschläge machten den Aufenthalt im oberen Stockwerk des Forts unmöglich. Der sechste Schuß traf das Fort in seinem Lebensnerv. Eine einschlagende Granate explodierte tief unten im Hauptpionierdepot. Etwa 50 Pioniere wurden lebendig begraben. Das Geschoß zündete. Hier lagerten ungeheure Mengen von Maschinengewehrmunition und Leuchtgeschossen.

### Das Fort brennt

Ein ununterbrochenes Geknatter beginnt. Die Gase schleichen gespenstisch durch die Gänge. Es ist fast wie am schauererregenden 8. Mai. Es fehlt nur noch, daß die 7000 Handgranaten und der Stapel alter französischer Artilleriemunition, der in dem Gewölbe nebenan lagert, vom verzehrenden Feuer erfaßt wird. Jetzt bleibt kein anderer Ausweg. Das Fort muß von allen irgendwie entbehrlichen Leuten geräumt werden. Nur noch etwa 100 Mann unter Führung des Hptms. Soltau vom JR 84 bleiben im oberen Gefechtsgang zur Verteidigung. Die Hälfte hustet und röchelt, so hat die Gasschlukkerei sie mitgenommen. Hptm. Soltau verliert abends gegen 10 Uhr sogar die Besinnung infolge Gasvergiftung. Müssen Entscheidungen getroffen werden, so erhält er eine Portion Sauerstoff zur Aufhellung der Sinne. Währenddessen geht die Beschießung ohne Abschwellen weiter. Auch das Wasser ist ausgegangen. Selbst das Selterswasser für die Verwundeten und der Urin in den Fässern muß zum Löschen verwendet werden. Der Brand im Fort aber schwelt und frißt weiter. Es gibt kein Mittel, ihn zu löschen. So bewegt sich im Morgengrauen des 24. Oktober ein seltsamer Zug aus dem Nordwesteingang des Douaumont den Hang nach der Hassoule-Schlucht hinunter. Immer zwei Gestalten tragen zwischen sich eine Bahre. Die wenigen Hände der noch Gesunden sind nötig zum Tragen der Verwundeten. Alles andere muß zurückgelassen werden. Aus den Fugen und Ritzen des zurückgelassenen Forts quillt weißer Rauch. Aber sofort saugt ihn dichter Nebel auf.

Schon nach einer halben Stunde aber taucht ein neuer kleiner Trupp versprengter deutscher Infanteristen und Artilleristen auf, etwa zwanzig Mann unter dem Hptm. Prollius (FAR 10). Er weiß nichts von dem, was eben sich hier abgespielt hat. Er weiß nur, daß der französische Angriff unmittelbar droht, und daß er — mit dieser Handvoll Getreuer — auf verlorenem Posten steht. Da krachen gegen 3 Uhr die ersten Handgranaten gegen die Wände und die Sandsackwehren. Die Senegalesen, die Marokkaner und die Zäer pochen an die Tore des Douaumont. Die ersten Stürmer, die den Geschützpanzerturm mit den 15,5-Zentimeter-Geschützen stürmen wollen, werden mit Handgranaten aus den Luftlöchern des Forts empfangen. Oben auf dem Oberbau des Forts wird schon ein Graben gezogen, genau wie bei dem mißlungenen Angriff am 22. Mai. Die Franzosen glauben, sich für länger einrichten zu müssen. Mitten drin muß diese Kompanie sogar ihre Arbeit unterbrechen, denn die Toten und Verwundeten häufen sich ringsherum. Auch das deutsche Artilleriefeuer war auf der Höhe. Aber drinnen verät das Häuflein der 20. Die Lage ist hoffnungslos. Jeder der vier Offiziere stimmt für Uebergabe. Noch ein letzter Versuch zum Durchbruch wird abends 7 Uhr gewagt. Er scheitert. Nachrückend dringen die Gegner ins Innere des Forts ein. Einer der deutschen Offiziere bekundet mit erhobenem Arm die Kapitulation. Vier Offiziere und 24 Mann fallen in die Hände der Franzosen. Es ist mittlerweile Nacht geworden. Auch die Franzosen im Fort sind isoliert. Diese Nacht hat das Fort 2 „Kommandanten!" Was in fünf Monaten Schritt um Schritt, Fuß um Fuß unter Strömen von Blut den Franzosen abgerungen worden war, war in einem Tag wieder verlorengegangen.

### Die Stellung am Fort Vaux

Fast wäre es auch um das Fort Vaux an diesem Tag geschehen gewesen, aber hier hatte der Angriff der Infanterie doch nicht mit den mathematisch genauen Vormarschtabellen der Feuerwalze Schritt halten können. Auch Fort Vaux hatte fürchterlich unter dem zyklopischen Artilleriehagel der schweren Mörser gelitten. Auch hier waren am 23. die Gewölbe durchhämmert worden. Mehrere Hohlgänge waren eingedrückt worden. Zentnerschwere Blöcke lösten sich aus dem Gemäuer. Auch hier geriet ein Leuchtraketenstapel in Flammen. Auch hier näherten sich gegen 5 Uhr 30 am Nachmittag des 24. Oktober französische Schwarmlinien dem Fort. Aber hier war schon unterwegs die Hauptwucht des Angriffs gebrochen worden, obwohl auch hier jede Verbindung zwischen vorn und hinten zerschnitten war.

Die letzten Meldungen waren aus der Stellung an der Souville-Schlucht und im Chapitre-Wald am 23. abends nach hinten gelangt. Eine darunter war die des Lts. d. R. Dopheide vom RJR 67 im Chapitre-Wald. Dieser berichtete von rückgängigen Bewegungen, verursacht durch das unerträgliche feindliche Artilleriefeuer und schloß: „Ich halte trotzdem die Stellung!" Auch hier sind nur Fragmente aus dem Drama bekannt, das sich am Mittag des 24. Oktober abspielte. Und was wir wissen, stützt sich im wesentlichen auf französische Quellen. An einzelnen Stellen der Front ballte sich der Widerstand kraftvoll zusammen, so im Chapitre-Wald, wo die Kompanien der Lts. d. R. Dopheide und Unterberg trotz tapferster Gegenwehr einfach erdrückt wurden. Dabei fielen beide Kompanieführer. Auch an der Kiesgrube am Nordende der Souville-Nase wurde der Gegner lange aufgehalten. Am meisten aber machte ihm der Steinbruch mit dem „Petit Dépôt" an der Straße Tavannes—Vaux zu schaffen. Hier haben 58er unter dem Hptm. Brixius einen Widerstand entgegengesetzt, der an antike Vorbilder wie die Verteidigung der Thermopylen erinnert. Es waren nicht mehr als 75 Mann. Sie hielten vier französische Bataillone bis 1 Uhr des Morgens fest! Dann mußten auch sie sich ergeben. Nur ein Drittel der Besatzung war zum Schluß noch kampffähig gewesen! Der Größe dieser Leistung zollte sogar der Gegner seine Hochachtung. Als im Lager Souilly die gefangenen Offiziere des JR 58 zur Vernehmung geführt wurden, sprach der französische Generalstabshauptmann dem Hptm. Brixius und seinen Offizieren im Auftrag des Oberbefehlshabers der Armee von Verdun seine Bewunderung für die heldenmütige Verteidigung aus und verzichtete auf eine Vernehmung der „héros du petit dépôt". Auch an der „Hohen Batterie" von Damloup war es ähnlich gegangen. Auch sie war, von den Paderborner 158ern unter Hptm. Gabke und den 39ern des Hptm. Gillhausen, mit Todesverachtung verteidigt worden, mußte aber am 25., morgens 3 Uhr, ebenfalls geräumt werden.

(Schluß folgt.)

Weltbild (M)

**Das Wahrzeichen Neuyorks 50 Jahre**

Die Freiheitsstatue an der Hafeneinfahrt, das Wahrzeichen der amerikanischen Metropole, blickt jetzt auf ein 50jähriges Bestehen zurück.

# Der seltsame Prozeß des Carlos Barany

**Lieber Einbrecher als mondsüchtig / Ein Fassadenkletterer kämpft um seine Berufsehre / Die Zeitungsnotiz über die ganz Rumänien lacht**

Nun hat Carlos Barany seinen großen Kampf um seine Ehre endlich durchgefochten, als triumphierender Sieger geht er durch die Straßen von Bukarest. Manchmal greift er in die Brusttasche, zieht ein schon ziemlich zerfledertes Zeitungsexemplar hervor und liest immer wieder und wieder die Notiz, deren letzte gesperrte Zeile lautet: „. . . nehmen also die Verdächtigung zurück und bescheinigen hiermit Herrn Carlos Barany, daß er vollkommen gesund und nichts anderes gewesen ist, als ein Einbrecher und Fassadenkletterer von hohen Graden! — Die Schriftleitung."

### Aufregung im „Astoria"

Die Angelegenheit dieser immerhin aus dem Rahmen fallenden Zeitungsmeldung begann damit, daß unser Held im Winter 1932 während einer mondhellen Nacht durch Bukarests Straßen bummelte und nach irgendeiner lohnenden „Arbeit" suchte, wie sie ihm, dem anerkannten Meister seiner Zunft, ja schließlich auch zustand. Auf seinem Weg gelangte Carlos Barany vor das „Astoria-Hotel", das er sofort, äußerlich gelangweilt, innerlich aber bis in die letzte Fiber hinein angespannt, umkreiste, bis sein Blick magisch angezogen wurde von einem geöffneten Fenster im zweiten Stock. Offenes Fenster, dunkles Fenster, vermutlich zu dieser Stunde also noch leeres Zimmer — heureka! Die Augen rechts, die Augen links: Straße schwach beleuchtet und frei — also: hopp!

Herr Carlos Barany war natürlich bereits in Arbeitskluft, das heißt, er trug eine Art schwarzen Sklavenzuges, der ihn zu einem Schatten machte; an den geschickten Füßen hatte er Halbschuhe aus Segeltuch, deren Gummisohlen er in fliegender Hast mit Kreide, wie sie zu seinen ständigen Arbeitsutensilien gehörte, bestrich. Und solchermaßen gerüstet sprang Barany wie ein Panther die rückwärtige Fassade des „Astoria-Hotels" an und hangelte sich an ihr katzengleich und in rasender Geschwindigkeit herauf. Das erste Sims — weiter, das erste Stockwerk — weiter! Aber ach: es kann der tüchtigste Fassadenkletterer nicht in Frieden klimmen, wenn es dem bösen Wachmann nicht gefällt . . .! Und solch ein Wachmann streifte ausgerechnet in diesem Augenblick durch das einsame Sträßchen an der Hinterfront des „Astoria-Hotel" vorbei und sah den schattenhaften Barany spinnenhaft und regungslos an der Fassade kleben. Ein Ruf — Trillerpfeife — Verstärkung . . . und das tragische Ende: der schmähliche Abstieg eines Höhensuchers und seine Abführung ins Kittchen . . .

**Beim Würfeln**

Werner Stock, Hermann Speelmans und Aribert Wäscher im Euphonofilm der Ufa „Der seltsame Gast"

Aufn.: Ufa

Und jetzt beginnt eigentlich erst die Tragödie des Carlos Barany, der sich verzweifelt und heroisch wehrte gegen den Verdacht, er sei behufs Einbruch die Fassade nächtlicherweile hochgeklettert —: „Aber meine Herren," verteidigte er sich stets, „so bedenken Sie doch: es war eine mondhelle Nacht, ich bin von Jugend auf furchtbar mondsüchtig und weiß in solchen Nächten nie, was ich tue — es war der Mond, nichts als der Mond, dem ich in unbewußtem Drang und Zwang entgegenstrebte! — Und jetzt wollen Sie einen armen Mondsüchtigen plötzlich zum Einbrecher und Fassadenkletterer machen?! — Gerechtigkeit!" Aber es half alles nichts, man sperrte Herrn Carlos Barany auf drei Jahre ins Gefängnis.

### Wenn man zu gut simuliert . . .

Aber Carlos gedachte nicht, nun hinter den Gittern schweigend den an ihm begangenen „Justizirrtum" zu ertragen. Er mondsüchtete weiter, geisterte wie ein Gespenst in jeder hellen Nacht in der Zelle umher, so virtuos und echt, daß man ihn schließlich zu näherer Untersuchung dem Gefängnishospital überwies. Dort gespensterte er unentwegt weiter, so daß selbst die Oeffentlichkeit von ihm erfuhr und er geradezu ein „Fall" wurde, dessen man sich noch einmal annahm, als sich nach drei Jahren für Carlos die Kerkerpforten öffneten und er dem bürgerlichen Leben zurückgegeben ward. Allerdings in einer Weise, die für den „Mondsüchtigen" nicht gerade angenehm war. In einer großen Bukarester Zeitung erschien ein Artikel, in dem man mit dem Aufgebot aller Energie der Druckerschwärze die Behörden davor warnte, einen Mondsüchtigen, der sich und seine Mitmenschen gefährden könne, frei in den Straßen Bukarests umherlaufen zu lassen.

Carlos Barany raste vor Wut und schwang sich umgehend zu einer geharnischten Klage gegen die Zeitung auf, zu einer Klage des Inhalts: „Ich bin durchaus nicht und nie im Leben auch nur im entferntesten mondsüchtig gewesen! Damals im Winter 32 beim ‚Astoria-Hotel', das ist ein richtiggehender Einbruchsversuch gewesen, meine Herren, den ich ja nun abgebüßt habe! Drei Jahre lang habe ich lediglich aus Opportunitätsgründen den Mondsüchtigen gespielt, das muß doch jeder begreifen — aber damit ist doch nicht gesagt, daß ich wirklich mondsüchtig bin! Und nun hat mich dieser Zeitungsartikel schwer geschädigt, zum Donnerwetter! Wer wird einem Mondsüchtigen je Arbeit geben, frage ich?! Da hat ein tüchtiger Fassadenkletterer weiß der Himmel hunderttausendmal mehr Chancen! — Also: Schadenersatz für meine verleumdete Ehre!"

Das dürfte wohl die tollste Klage gewesen sein, die je ein Gericht der Welt zu verhandeln hatte! Und natürlich wurde der arme Carlos denn auch damit abgewiesen. Trotzdem aber entschloß sich das von Carlos verklagte Blatt, obgleich es siegreich aus dem Prozeß hervorgegangen war, dennoch zu einem Vergleich, zu der heroischen Tat einer regelrechten Ehrenrettung des Verleumdeten. So konnte man in wuchtigen Lettern lesen: „Wir stehen nicht an, zu erklären, daß wir seinerzeit im Falle des Herrn Carlos Barany schwer geirrt haben. Der Fall ist geklärt, wir nehmen also die Verdächtigung zurück und bescheinigen hiermit Herrn Carlos Barany, daß er vollkommen gesund und nichts anderes gewesen ist als ein Einbrecher und Fassadenkletterer von hohen Graden! — Die Schriftleitung!" — Sieg und Triumph! Nun schreitet Carlos stolzgeschwellt durch die Bukarester Straßen, greift manchmal in die Brusttasche und liest wieder und immer wieder die Notiz, die seine „Ehre" rettete.

# Tollkühne Operation in der Luft

In Lowell, einer Industriestadt im nordamerikanischen Staate Massachusetts, war ein Ingenieur bei den Arbeiten an einem Kran schwer verunglückt. Durch eine tollkühne Operation jedoch, die unter den schwierigsten Umständen vor sich gehen mußte, konnte der Schwerverletzte am Leben erhalten werden. Der Ingenieur John MacCoy befand sich gerade in einem Kranwagen in schwindelnder Höhe, um eine schadhafte Stelle zu untersuchen. Das Unglück wollte es, daß der Kran plötzlich umstürzte und der Wagen mit seinem Insassen in der Luft hängen blieb. Ein mächtiger Stahlhaken durchbohrte dabei den Arm des Ingenieurs. Man verständigte sofort die Feuerwehr, die den um Hilfe Schreienden aus seiner entsetzlichen Lage befreien sollte. Sie mußte aber unverrichteter Dinge zurückkehren, da sie die Amputation des Armes als einzige Möglichkeit erwies, dem Verunglückten zu helfen. Der inzwischen herbeigerufene Arzt Dr. Norman Long unternahm sofort die Operation, die von dem Chirurgen waghalsige Kletterkünste verlangte. Im Nu hatte er dem Schwerverletzten den Arm abgenommen, was umso schwieriger war, als eine Betäubung nicht vorgenommen werden durfte. Der Patient erwies sich als ein Mann von unübertrefflicher Willenskraft; er scherzte während der größten Schmerzen mit dem Chirurgen und sah ihm gelegentlich bei der Amputation zu.

**Dreijahresplan gegen Termiten**

Die Verwaltung von Belgisch-Kongo hat einen Dreijahresplan zur Bekämpfung der Termitenplage aufgestellt, die in den letzten Jahren überhand genommen hat. Danach sollen zunächst in der Nähe der großen Ortschaften alle Termitenbauten durch Petroleum vernichtet werden; später soll im ganzen Gebiet von Belgisch-Kongo der Kampf gegen die Insekten aufgenommen werden, ein Unternehmen, dessen Durchführung auf ganz gewaltige Schwierigkeiten, nicht nur finanzieller Natur, stößt.

**Der Senior der Spieler**

In einem Sanatorium von Monte Carlo ist der Vicomte d'Hibernois im Alter von einundachtzig Jahren gestorben. Er hatte den Beinamen „Senior der Spieler von Monte Carlo", weil er seit 35 Jahren Tag für Tag am Roulettetisch saß. 1903 hatte er einmal an einem Tag 800 000 Francs gewonnen; seitdem spielte er sehr vorsichtig und tat noch auf dem Sterbebett den Ausspruch: „Nichts gewonnen, sehr wenig verloren, aber sehr viel Vergnügen gehabt!"

MARCHIVUM

# Jugend heraus zum

# Segelflug-Modell-Wettbewerb

## des „Hakenkreuzbanner"

Leitung: Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des DLV.

# Jeder Junge

im Alter von 10 bis 21 Jahren, wohnhaft im Verbreitungsgebiet des „Hakenkreuzbanner", ist teilnahmeberechtigt

**Preise im Gesamtwert von RM. 1000**

3 Wettbewerbsklassen für Modellbau-Anfänger und -„Kanonen"

Die näheren Bedingungen werden noch bekanntgegeben

MARCHIVUM

# Der deutsche Rennsport und das Ausland

**Vollblutzucht und Rennsport sind keine Luxusangelegenheiten**

In England, dem Mutterlande des Rennsports und der Vollblutzucht, halten sich Zucht und Sport in gleicher Weise auf voller Höhe mit rund 7000 Mutterstuten und etwa 6000 Pferden im Training. Die rennsportlichen Ereignisse sind in England unter den stets wiederkehrenden Veranstaltungen des öffentlichen Lebens bei weitem die bedeutendsten. An Haupttagen versammeln sich mehrere hunderttausend bis zu einer halben Million Zuschauer auf den Rennplätzen.

In Frankreich sind bei etwa 3000 Mutterstuten etwa 5000 Pferde im Training. Die geldlichen Schwierigkeiten sind in den letzten Jahren durch großzügige Aktionen, wie Einführung der Sweepstakeslotterien und unzähliger Wettannahmestellen bekämpft worden.

In Italien brachte die Entwicklung des Faschismus eine neue Organisation und einen ungeahnten Aufstieg von Vollblutzucht und Rennsport. Es gibt in Italien gegenwärtig etwa 600 Mutterstuten und 800 Rennpferde im Training. Das gleiche ist von Polen mit rund 800 Zuchtstuten und etwa 1000 Rennpferden zu sagen.

Ebenso bemüht man sich in Ungarn, Oesterreich und der Tschechoslowakei, die durch die Teilung der Monarchie zunächst schwer betroffene Vollblutzucht wieder aufzurichten. Jugoslawien hat sich von der deutschen Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen die Entwürfe zum Ausbau eines neuen großen Rennplatzes in Belgrad herstellen lassen. Selbst die nordischen Länder, die als späteres Absatzgebiet für Deutschland von höchster Bedeutung sein werden, haben seit dem Kriege mit ständig steigendem Erfolg begonnen, sich in der Vollblutzucht und im Rennsport zu betätigen. Auch in den außereuropäischen Ländern kann von einem Niedergang des Rennsports und der Vollblutzucht nicht die Rede sein. Nordamerika und die südamerikanischen Staaten besitzen einen großen an Ausdehnung gewinnenden Renn- und Zuchtbetrieb. Das gleiche ist in Australien, in allen englischen Kolonien, in Asien und Afrika der Fall. Selbst Japan, das bis vor kurzer Zeit nur wenige kleine und für den Militärdienst so gut wie unbrauchbare Pferde im eigenen Lande erzeugte, besitzt jetzt 16 Rennplätze und einen ganz neuen, auf das neuzeitlichste eingerichteten Rennplatz in Tokio.

### Wie ist die Lage in Deutschland?

Von 1913 bis 1934 ist die Zahl der Rennplätze von 108 auf 42, die Zahl der Renntage von 412 auf 285, die Zahl der Rennen von 2422 auf 1863, die Zahl der Mutterstuten von 944 auf 550, die Zahl der im Training befindlichen Rennpferde von 2950 auf 1652 und die Höhe der Rennpreise von 11,4 Millionen auf 4,3 Millionen Mark gesunken. Diese Zahlen haben sich im Jahre 1935 meistens nur geringfügig verbessert. Ebensowenig wie die anderen Länder zur Erhaltung ihrer Landespferdezucht auf die Vollblutzucht zur Erzeugung von Adel, Härte und Ausdauer und zur Wiederauffrischung und Verbesserung der Blutströme verzichten können, ebensowenig kann es Deutschland. Reichssportführer von Tschammer und Osten, der die vorstehenden Ausführungen auf der kürzlichen Delegiertenversammlung der Rennvereine machte, trat mit Entschiedenheit der Auffassung entgegen, daß es sich bei dem Kampf um den gebührenden Platz für Vollblutzucht und Rennen um eine reine Luxusangelegenheit handelt, weil Rennsport und Vollblutzucht wirtschaftlich und staatspolitisch, ganz abgesehen von ethischen Momenten, von größter Wichtigkeit sind. Es muß offen ausgesprochen werden, daß mit den augenblicklich zur Verfügung stehenden und den 1935 vermehrt aufgebrachten Mitteln selbst die verringerten Bestände der international bedingt außerordentlich schwierigen und kostspieligen Zucht und der mit ihr auf das engste verbundene Rennsport nur vorübergehend über Wasser gehalten werden können. In einem weiteren Artikel sollen die Wege aufgezeichnet werden, die der Reichssportführer einzuschlagen gedenkt, um der deutschen Vollblutzucht und dem Rennsport die ihnen gebührende Stellung zu verschaffen.

## Das schwerste Pferderennen der Welt

Der Favorit und Sieger in der Grand National Steeplechase in Liverpool „Reynoldstown" passiert mit 12 Längen Vorsprung den Zielpfahl. Das Pferd war auch im Vorjahre in diesem schwersten Hindernisrennen der Welt erfolgreich

Weltbild (M)

# Das Echo kommt aus Mannheim

**Eine französische Pressestimme zum Amicitia-Vierer**

Dem Organ des französischen Wassersports vom 21. März entnehmen wir folgende Zeilen:

Der Vierer von Würzburg, Europameister 1935, der in Berlin unsere Vandernotte mit außerordentlicher Genauigkeit geschlagen hat, existiert nicht mehr.

Zwei von seinen Mannschaften haben chirurgische Eingriffe durchmachen müssen, sie sind am Blinddarm operiert worden. Man kann also auf ihn nicht mehr rechnen.

Aber um das auszugleichen, ist ein neuer Vierer in Bildung begriffen, und das Echo, das uns erreicht, kommt aus Mannheim.

Gebildet durch Maier, Bender, Gaber und Aletter, stellt diese Besetzung die Olympia-Anwärter der „Amicitia" dar. Sie haben ihr Training am Sonntag, 1. März, begonnen.

Diese Besetzung verdient außerordentliche Aufmerksamkeit, denn wir sehen Leute von erster Klasse.

Man urteile:

Hans Maier, geboren am 13. Juni 1908, 1,80 Meter, 76 Kilogramm. Erstmalig in Konkurrenz 1926, hat lange Jahre mit Aletter und Gaber als („bow") Bugmann gerudert. Er ist ein bemerkenswerter Techniker, hat an den Olympischen Spielen 1932 in Long Beach teilgenommen. Hatte bis 1932 114 Siege und 7 Meisterschaften Deutschlands auf seiner Aktiv-Seite.

Heinrich Bender, geboren am 2. Dezember 1902, 1,86 Meter, 86 Kilogramm. Rudert seit 1922, erste Konkurrenz 1924. Hat sich bekannt gemacht als Ruderer im Zweier und ist bemerkenswert durch seine außerordentliche physische Kraft vor seinem Eintritt in die „Amicitia" 1931. Hat teilgenommen an den Olympischen Spielen 1932. Hatte vor 1932 95 Siege und eine Deutsche Meisterschaft auf seinem Konto.

Ernst Gaber, geboren am 6. Juni 1907, 1,84 Meter, 84 Kilogramm. Rudert seit 1926 und ist beinahe sofort in Konkurrenz getreten, hat eine Besatzung gebildet mit Maier und Aletter während langer Jahre, hat teilgenommen an den Olympischen Spielen 1932, hatte den zweiten Platz in der Würzburger Mannschaft bei der Europameisterschaft 1935. Vor 1932 114 Siege und 7 Deutsche Meisterschaften. Gaber ist der Autor der so gerechten Worte, so voll Sympathie, die mit bei dem Unfall Offredi-Saurin in Berlin gesagt wurden: „Der Unfall unseres italienischen Kameraden berührt uns ebenso peinlich, wie wenn ein Deutscher, ein Franzose oder ein anderer das Opfer gewesen wäre; hier sind wir vor allem Sportler und Kameraden".

Dr. Karl Aletter, geboren am 3. Juli 1906, 1,80 Meter, 77 Kilogramm. Doktor der Medizin, rudert seit 1925 zusammen mit den zwei Vorgenannten. Schlagmann des besten Vierers Deutschlands seit 1926; Schlagmann bei 4 Meisterschaften im Achter und 3 Meisterschaften im Vierer ohne. Hat teilgenommen an den Olympischen Spielen 1932, hatte bis 1932 114 Siege und 7 Meisterschaften auf seinem Konto. Besitzt Technik, Taktik und Energie bis zum höchsten Grad.

Das ist die Zusammensetzung, die die Zustimmung des Leiters des Deutschen Ruderverbandes gefunden hat und die ihre Versuche unter Leitung von Gwinner, dem Trainer der „Amicitia" seit 1927, macht.

Da dieser Vierer, von außerordentlichen Kräften gebildet, vor allem eine starke Gesamteinheit besitzt und durch mehrere Jahre hindurch stark geworden ist, so ist dies ein Knochen zum Knabbern.

## Der Reichssportführer grüßt die Boxer

**Die Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften**

Die Meisterschaften des Fachamtes Boxen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen sind mir ein willkommener Anlaß, dem deutschen Amateur-Boxsport für die Tage vom 31. März bis zum 5. April 1936 meine herzlichsten Wünsche auszusprechen. Unsere Boxer treten in diesen Tagen zur letzten großen Heerschau vor den Olympischen Spielen 1936 zu Berlin an. Jeder der Kämpfer muß und wird ganz erfüllt sein von dem Gedanken an die kommenden Spiele. Jeder muß sein, wie es wahres Boxen voraussetzt: männlich und einsatzbereit, hart gegen sich selbst und ritterlich gegen den Gegner! Im Zeichen dieses Geistes sollen die Amateur-Boxmeisterschaften stehen. Mit dem Wunsche grüße ich alle Teilnehmer!

gez.: von Tschammer und Osten
Reichssportführer

### Ehrenpreis für den besten Vorgau

Für die beste Mannschaftsleistung innerhalb der einzelnen Gaue bei den Deutschen Amateurboxmeisterschaften, die am kommenden Dienstag mit den Vorkämpfen beginnen, hat der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick einen Ehrenpreis gestiftet.

## Auf nach Karlsruhe

**Zum Spiel Waldhof gegen Köln**

Am Sonntag bestreitet der Sportverein Waldhof als Meister des Gaues 14 Baden in Karlsruhe sein erstes Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Der Kölner CfR ist der erste Gegner auf neutralem Boden. Es ist selbstverständlich, daß Mannheims Sportgemeinde die Waldhöfer zum ersten entscheidenden Gang begleiten werden, zumal durch Sonderzug eine sehr verbilligte Hin- und Rückfahrt nach Karlsruhe möglich ist.

## Beginn der Handballaufstiegsspiele

Noch sind alle Teilnehmer der Handballaufstiegsspiele nicht ermittelt, und schon werden die ersten in den Kampf geschickt. Als sichere Teilnehmer stehen die Vereine SC Freiburg, TG Ottersheim, TB Rot und Reichsbahn Offenburg fest. Zu diesen vier Bewerbern kommt der Beste aus dem Bezirk 2, wahrscheinlich Tschft. Durlach. Diese Entscheidung fällt am 5. April. Als sechste Mannschaft kann sich außerdem der Sieger eines Ausscheidungsspieles zwischen den Zweitbesten aus dem Bezirk 2 und dem Bezirk 4 beteiligen. Die Entscheidung darüber fällt am 10. April, sie dürfte außer dem VfB Konstanz wahrscheinlich die Tschft. Beiertheim bestreiten. Wer aufsteigen wird, ist zunächst noch nicht zu übersehen. Der kommende Sonntag wird die ersten Vergleiche der Spielstärke der einzelnen Bezirke zulassen.

Das vorläufige Programm lautet:

5. April:

SC Freiburg — TG Ottersheim
TB Rot — Offenburg
Ausscheidungsspiel im Bezirk 2.

10. April:

TG Ottersheim — TB Rot
Ausscheidungsspiel zwischen Zweitem aus Bezirk 2 und Zweitem aus Bezirk 4.

# Olympische Spiele 1936

### Olympia-Zeltlager der Kanuten

Der Platz für das große Zeltlager des Kanusports (1. bis 16. August 1936) anläßlich der Olympischen Spiele in Berlin wurde nunmehr festgelegt. Das Lager wird auf dem großen Gelände zwischen der Müggelspree und dem Vorortbahnhof Köpenick-Hirschgarten aufgebaut, von wo aus die Grünauer Regattaanlagen leicht zu erreichen sind. Das Lager soll nach Gesichtspunkten errichtet werden, die auch den höchsten Ansprüchen genügen, zumal gerade aus dem Ausland Paddler kommen, denen das Zeltlager nicht ein Ausdruck mangelnden Einkommens, sondern vielmehr gesteigerter Lebensfreude ist. Das Ausland wird sehr stark in diesem auf mindestens 8000 Paddler berechneten Lager vertreten sein, denn schon heute liegen feste Zusagen aus einer ganzen Reihe von Ländern Europas und aus Uebersee vor.

## Schießsport beim Olympia

Schießsport beim Olympia gibt es seit den V. Olympischen Spielen 1912 in Stockholm. Es gab damals ein sehr umfangreiches Schießprogramm, und zwar wurde mit Armee-Gewehren auf 200 bis 600 Meter, mit der freien Büchse auf 300 Meter, mit der Jagdbüchse auf 100 Meter, mit der Kleinkaliberbüchse auf 50 Meter, mit Pistolen auf 25 bis 50 Meter und mit der Flinte auf Wurftauben geschossen. Dieses Programm wird allerdings 1936 in Berlin nicht mehr durchgeführt werden, da gerade beim olympischen Schieß-Wettbewerb einschneidende Aenderungen vorgenommen wurden.

Eine dieser Aenderungen betraf auch die Amateurfrage. Es ist bekanntlich bei fast allen Schieß-Verbänden üblich, bei Veranstaltungen Prämien und Geldpreise auszugeben. Diese Tatsache veranlaßte das Internationale Olympische Komitee zum Eingreifen. Der Kongreß von Prag im Jahre 1926 setzte das Schießen vom olympischen Programm ab. Bei den Spielen in Amsterdam fanden daher keine gesonderten Schießprüfungen statt. 1932 in Los Angeles war Schießen wieder vertreten, doch herrschte in der Amateurfrage und Austragungsform durchaus keine Einhelligkeit. Einige Länder verzichteten ganz auf die Teilnahme, da nach den olympischen Bestimmungen nur der als Amateur gelten kann, der noch niemals einen Geldpreis entgegengenommen hatte. Diesen Zuständen wurde nun auf Drängen Deutschlands hin ein Ende gemacht. So wurde eine Bestimmung getroffen, daß nur derjenige als Amateur angesehen wird, der seit dem 1. August 1934 in keinem Schießwettbewerb einen Geldpreis angenommen hat. Die Sachlage ist also jetzt klar, so daß in Berlin der Schießsport zum ersten Male beim Olympia in einer den olympischen Bestimmungen entsprechenden Form vertreten sein kann.

### VDA-Tagung und Sommer-Olympia

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland hat beschlossen, die in diesem Jahre für Bremen geplante traditionelle Pfingsttagung ausfallen zu lassen. Ausschlaggebend für diesen Beschluß war die Feststellung, das es den meisten Auslandsdeutschen nicht möglich sein würde, in so kurzer Zeit zwei Deutschlandreisen zu unternehmen. Im Mittelpunkt des Interesses aber stehen in diesem Jahre auch für die Volksdeutschen aus Ueberseegebieten die Olympischen Spiele in Berlin. Um nun den Besuch dieser Weltspiele, wenn eben möglich, jedem Auslandsdeutschen zu ermöglichen, wurde die Pfingsttagung fallen gelassen. Auch die Jahresversammlungen der Landesverbände und die satzungsgemäßen Jahres-Hauptversammlungen werden so anberaumt, daß sie einem Besuch der 11. Olympischen Spiele nicht im Wege stehen.

Der Herr von gutem Geschmack trägt Kleidung nur von
Maier-Mack Planken, P 4,11-12 Haltest. Strohmarkt

## 111 Fahrer am Start

**Eilenriede eröffnet Motorrad-Meisterschaft**

Die Zahl der Meldungen für das Eilenriede-Rennen, mit dem am 5. April auf der bekannten 4,8 Kilometer langen Strecke bei Hannover die neue Motorsportzeit in Deutschland eingeleitet wird, hat sich noch erhöht. Insgesamt sind für die einzelnen Rennen, mit denen zugleich der erste Meisterschaftslauf der Solokrafträder ausgetragen wird, 111 Nennungen eingegangen. Diese verteilen sich auf die einzelnen Klassen wie folgt: bis 250 ccm: 17, bis 350 ccm: 35, bis 500 ccm: 27, Seitenwagen bis 600 ccm: 18, Seitenwagen über 600 ccm: 1 Fahrer.

## Die Katastrophe von Amsterdam

**Fußballkampf Holland — Belgien 8:0 (4:0)**

Hollands Amateurfußballer gaben am Sonntag im Amsterdamer Olympischen Stadion einen neuen Beweis ihres großen Könnens und ihrer außerordentlichen Spielstärke. Der traditionelle Länderkampf gegen Belgien wurde nämlich ganz überlegen mit 8:0 (4:0) Treffern gewonnen, ein Ergebniss, das man bisher in den zahlreichen belgisch-holländischen Fußballkämpfen noch nicht verzeichnete. Die 40 000 Zuschauer konnten schon in der ersten Spielminute den holländischen Führungstreffer bejubeln, den der Rechtsaußen Wels erzielte. Eine halbe Stunde lang hielten sich die Belgier dann ausgezeichnet, ja sie hatten sogar wiederholt Ausgleichsgelegenheiten, da die holländische Abwehr nicht ganz im Bilde war. Als aber dann der holländische Linksinnen Smit den zweiten Treffer anbrachte, lief Hollands Elf zur Hochform auf und Belgien wurde ganz in die Verteidigung zurückgedrängt. Mittelstürmer Bakhuys schoß bis zur Pause noch zwei Tore, und nach dem Wechsel gab es vier weitere Treffer durch van Nellen, Drok, Bakhuys und van Nellen. Den Belgiern blieb der Ehrentreffer versagt. Nach dem sechsten Tor verließ Belgiens Torhüter Christiaens verletzt den Platz, seine Stelle nahm der bekannte Badjou ein, der aber auch noch zwei Bälle passieren lassen mußte.

## Motorradfahrer tagen in Madrid

Der Internationale Motorradfahrer-Verband (FICM) hält in den Tagen vom 8. bis 10. April in Madrid unter dem Vorsitz von Graf Bonacossa (Italien) seine Frühjahrstagung ab. Bei dieser Gelegenheit hat die Internationale Sportkommission die Ausschreibungen für die Internationale Motorrad-Sechstagefahrt, die von Deutschland in den Tagen vom 17. bis 22. September veranstaltet wird, und der Internationalen Geschwindigkeitstrophäe, die Italien am 6. September in Rom durchführt, zu prüfen und gut zu heißen. Ferner sind die Kommissare der FICM für den „Großen Preis der FICM" zu wählen, der am 5. Juli von der ONS zusammen mit dem „Großen Preis von Deutschland" veranstaltet wird. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung sieht die Schaffung einer Weltmeisterschaft für Rennen auf Aschenbahnen vor. Deutschland wird bei der Madrider Tagung durch den FICM-Vizepräsidenten Ewald Kroth (Berlin) vertreten sein und voraussichtlich auch durch den Stabsführer von Bayer-Ehrenberg.

MARCHIVUM

## Durch die Zeitlupe

In diesen Tagen des kürzesten und deswegen mit stärkstem Einsatz aller Mittel geführten Wahlkampfes ist auch eine große Welle wirtschaftlicher Aufklärung über das deutsche Volk gegangen. Steigende Kurven aus dem Wirtschaftsablauf, Zahlen einer durchschlagenden Erfolgsrechnung, begeisterte Bekenntnisse zur Wirtschaftsführung setzten sich gegen die Bilder einer überwundenen Zeit des Verfalls ab. Das deutsche Volk ist auch von diesen sprechenden Ergebnissen überzeugt worden. Drei Jahre mit Adolf Hitler konnten aber nicht nur das Ergebnis eines Wirtschaftsaufbaues von gigantischem Ausmaß zeigen, sie haben das Verständnis für Zusammenhänge wieder geweckt, das in einer Zeit rücksichtsloser Interessenkampfes verlorengegangen war.

Und das ist die bleibende Wirkung dieses vergangenen Wahlkampfes, daß erneut allen Volksgenossen die Notwendigkeit einer auf das Ganze ausgerichteten Wirtschaftspolitik vor Augen geführt wurde. Der Hexenkessel der Interessenkämpfe, da jeder nur an sich glaubte denken zu müssen, da der Vorteil des einen nur durch den Nachteil eines anderen erzwungen werden konnte, hatte vor allem in der Wirtschaft den Blick für die tatsächlichen Zusammenhänge getrübt. Wenn dem Bauern geholfen wurde, dann fürchtete die gewerbliche Wirtschaft, daß sie Einbuße erlitte. Wenn der Geschäftsgang einer Branche sich besserte, dann sahen andere, bei denen es langsamer ging, voll Mißtrauen zu. Man war jahrelang daran gewöhnt, daß sogenannte Stützungsaktionen nur das Werk interessierter Drahtzieher waren. In den vergangenen drei Jahren, in diesen letzten Wochen konnten wir wieder auf den Fortschritt einzelner Wirtschaftsgruppen, auf den Geschäftserfolg einzelner Betriebe hinweisen, ohne befürchten zu müssen, daß unzählige Interessenvertreter aufstanden und ihren Anspruch anmeldeten. Zu Beginn des Wahlkampfes konnte der Führer feststellen: **Nicht einzelnen in der deutschen Wirtschaft ist das zugute gekommen, sondern dem ganzen deutschen Volke!** Das ist nicht nur das Ergebnis einer tatkräftigen Politik des Wirtschaftsaufbaues, die alle Möglichkeiten wirtschaftlicher Mobilisierung ausnutzte, das ist das Ergebnis einer Volkswirtschaftspolitik, die den einzelnen Wirtschaftler, den einzelnen Betrieb, den einzelnen Wirtschaftszweig in den Dienst einer höheren Ordnung stellte. Und wer dieser Zeit mit offenen Augen zuschauen will, wer dieses sogenannte „Deutsche Wunder" begreifen will, der muß wieder gelernt haben, über die Grenzen des eigenen Betriebes hinwegzuschauen, der muß verstehen, seine Betriebs- und Erfolgsrechnung im Zusammenhang einer Gesamtwirtschaftsrechnung zu sehen.

*

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Millionenwerte in dem Altmaterial stecken, das in Wirtschaftsbetrieben, aber vor allem in Haushaltungen abfällt. Wer sich einmal überlegt, was in kurzer Zeit an Lumpen, Stoffresten, Konservendosen, Stanniol, Farbbandrollen, Glühbirnen und anderem mehr in kurzer Zeit in einem einzelnen Haushalt zusammenkommt, der kann sich einen Begriff davon machen, welche Werte in den 15 Millionen deutschen Haushaltungen oft achtlos vernichtet werden. Die Vernichtung des Alt- und Abfallmaterials ist aber in letzter Zeit so fortgeschritten, daß es dringend notwendig ist, dies den Verwertungsbetrieben zuzuführen. Gerade jetzt, wo in der Zeit der Umzüge so manches Gerümpel wieder zutage kommt, sollte man an die Pflichten denken, die jeder Volksgenosse der Erhaltung solcher Werte gegenüber hat. Wenn im eigenen Haushalt nicht genügend zusammenkommt, um einen Althändler oder sogenannten „Lumpensammler" heranzuziehen, so kann über den Hauswart eine größere Sammlung zusammen mit anderen Hausbewohnern angeregt werden. Die Fachgruppe Rohproduktengewerbe, die an allen Orten vertreten ist, wird gern bei dieser Arbeit, die der Ausnutzung volkswirtschaftlicher Werte dient, behilflich sein. Es ist ein wirtschaftlicher Unsinn, wenn in einer Zeit, da die Beschaffung von Rohstoffen unter devisenpolitischen Schwierigkeiten leidet, die gleichen Rohstoffe unbeachtet liegenbleiben oder umkommen.

### Hauptversammlung der deutschen Handelskammer in der Schweiz

Die deutsche Handelskammer in der Schweiz hat den deutschen Gesandten in Bern, Freiherrn v. Weizsäcker, zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannt. In der in Zürich unter dem Vorsitz des Präsidenten der Kammer, F. Rick, abgehaltenen Hauptversammlung wurde Freiherr von Weizsäcker die Ehrenurkunde über seine Ernennung überreicht.

Die HB befaßte sich weiter mit den derzeitigen Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz. Es müsse danach gestrebt werden, dem Warenaustausch wie dem Kapital- und Fremdenverkehr zwischen beiden Ländern wieder eine freiere Entfaltungsmöglichkeit zu geben. Dafür zu wirken, betrachte die Kammer als eine ihrer vornehmsten Aufgaben. Freiherr von Weizsäcker unterstrich seinerseits die Schwierigkeiten, mit denen die Wirtschaft im Verkehr von Land zu Land und insbesondere auch im Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz zu kämpfen hat, gab aber andererseits den in der Handelskammer vereinigten Firmen die bestimmte Zusicherung, daß die deutschen Auslandsvertretungen in der Schweiz auch weiterhin am gemeinsamen Ziel der Befriedung und dem Wiederaufbau der Handelsbeziehungen zu arbeiten und zu ihrem Teil alles mögliche dazu beitragen würden, zeitweilige Störungen und Erschwerungen zu mildern und zu überbrücken. Aus dem in der Versammlung vorgelegten Jahresbericht ergibt sich, daß die Anforderungen, die an die deutsche Handelskammer in der Schweiz gestellt werden, immer größer geworden sind.

### In wenigen Zeilen

Nach der Industriebericherstattung des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 62.8 Prozent im Januar auf 63.4 Prozent der Arbeiterplatzkapazität im Februar gestiegen.

*

Die „Zürich" Allg. Unfall- und Haftpflichtversicherung AG erzielte in 1935 einen Ueberschuß von 8.87 (8.88) Mill. Schweizer Franken.

# Starke Umsatzsteigerung im Großhandel

## Seither beträchtliches Ansteigen der Umsätze / Stärkste Umsatzerhöhung im Jahre 1934

Der Wahlkampf ist vorüber und trotzdem liegen immer noch wieder Berichte vor, die ein eindeutiges Zeugnis von dem Aufschwung der deutschen Wirtschaft seit 1933 ablegen. So hat die Forschungsstelle für den Handel beim RKW in diesen Tagen einen Bericht über die Umsätze des deutschen Absatzgroßhandels seit 1932 herausgegeben. Da der Großhandel selbst erst seit fünf Jahren und noch nicht in allen seinen Zweigen eine regelmäßige Betriebsstatistik betreibt, kann die Forschungsstelle auch nur über die Entwicklung in den wichtigsten Großhandelszweigen berichten.

Ein Ueberblick über den Umsatzverlauf in den bisher untersuchten Fachzweigen des Großhandels von 1930 bis 1935 zeigt, daß in fast allen Fällen der Umsatztiefpunkt im Verlauf der Wirtschaftskrise im Jahre 1932 erreicht wurde. Seitdem ist fast überall eine recht erhebliche Zunahme der Umsätze eingetreten. Am stärksten waren die Umsatzerhöhungen im Jahre 1934 — dieses Jahr brachte bekanntlich auch für den Einzelhandel gegenüber den Vorjahren einen recht erheblichen Aufschwung, der nicht zuletzt auch durch die Hamsterpsychose begünstigt wurde —, aber auch 1935 konnte der Großhandel, mit Ausnahme des Tuch- und des Baustoffhandels, eine weitere Steigerung erreichen.

Bezeichnend für den Verlauf der Wirtschaftskrise ist es, daß der Großhandel mit Nahrungsmitteln im Jahre 1931 einen Umsatzverlust von 4.1 v. H. gegenüber 1930 hatte, während bei Süßwaren, sowie bei Kurz-, Galanterie- und Spielwaren — also im wesentlichen bei Handelszweigen, die einen gewissen Zusatz- und „Luxus"bedarf decken — die Verluste bereits 15 bzw. sogar 21 v. H. ausmachten. Dieselbe Beobachtung ist bei den Uhrmachern (— 33.2 v. H.) und im Eisenwaren- und Hausrathandel zu machen. Das Jahr 1933 zeigt überall schon wieder Zunahmen, was auf ein größeres Vertrauen des Einzelhandels zu der Nachhaltigkeit des eingeleiteten Wiederaufstiegs der deutschen Wirtschaft schließen läßt, denn der Einzelhandel selbst hatte 1933 noch einen um etwas geringeren Umsatz als 1932; der gesamte Großhandel — mit Ausnahme allerdings der Einkaufsgenossenschaften, die wahrscheinlich etwas vorsichtiger und zurückhaltender disponiert haben — hatte schon 1933 Zunahmen bis zu 5 v. H., der Eisenwaren- und der Baustoffhandel jedoch schon von 12.3 bzw. sogar 30 v. H.

Das Jahr 1934 brachte eine Fortsetzung dieser Entwicklung, die namentlich im Tuchgroßhandel infolge der Hamsterpsychose im Herbst 1934 eine Steigerung um 70 v. H. ergab. Durch besondere Steigerungen von 50.1 v. H. und 24.1 v. H. zeichneten sich nun auch der Uhren- und Hausrathandel aus. — Der Tuchgroßhandel mußte natürlich 1935 Umsatzrückgänge erleben, da sowohl der Bekleidungseinzelhandel als auch das Schneiderhandwerk noch größtenteils sehr reichhaltige Lager von 1934 her hatten, so daß für Neueindeckungen weniger Interesse vorhanden war; **in allen anderen Großhandelszweigen hat sich jedoch die Aufwärtsbewegung der Umsätze in durchschnittlich dem gleichen Maße fortgesetzt.** Ein gutes Zeichen für die Besserung der Kaufkraft des deutschen Volkes kann es ferner sein, daß auch die Umsätze des Großhandels mit Süßwaren und mit Kurz-, Galanterie- und Spielwaren seit 1933 wieder zunahmen, und zwar 1934 von 15 bis 20 v. H. und 1935 noch weiter um 4 bis 10 v. H.

# Tagung der Armaturenindustrie

## Maßnahmen zur Exportförderung / Schaffung von Vertreterringen

Die am 24. März 1936 in Berlin in Gegenwart von Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums, der Außenhandelsstelle, der Reichsgruppe Industrie und sonstiger nahestehender Organisationen abgehaltene Jahreshauptversammlung der Fachgruppe Armaturen gab ein eindrucksvolles Bild der Lage dieser Industrie und der zu lösenden Aufgaben. Nach einem von dem Fachgruppenleiter Dr. Fritz Reuther-Mannheim gegebenen Ueberblick, dem durch den Hauptgeschäftsführer erstatteten Jahresbericht folgten einige Referate, über die wir hier kurz berichten.

Direktor Kirchner (Breslau) von der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung machte bemerkenswerte Ausführungen über den Nutzen einer engen Zusammenarbeit zwischen Industrie und den kommunalen Versorgungsbetrieben. Er unterstrich dabei vor allem die Notwendigkeit, bei einem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung dieser mit positiven und im Interesse der Gesamtheit liegenden Vorschlägen anhand gehen zu können, die zweckmäßigerweise in engster Fühlungnahme aller an ihrer Durchführung beteiligten Stellen und damit unter stärkster Berücksichtigung der praktischen Bedürfnisse ausgearbeitet werden. Der Gedanke dieser Zusammenarbeit fand die grundsätzliche Zustimmung der Armaturenindustrie, für die gerade die kommunalen Versorgungsbetriebe eine besonders wichtige Abnehmergruppe darstellen.

In dem anschließenden Vortrag des Hauptgeschäftsführers der Fachgruppe Armaturen, Dr. Arthur Krämer, über „Die Marktordnung der deutschen Armaturenindustrie" wurde die zwingende Notwendigkeit der Befriedung des Inlandsmarktes gerade auch unter dem Gesichtspunkt der Exportförderung eingehend beleuchtet. Unter Ablehnung von Kartellen im alten Wortsinn kam der Vortragende zu der eingehend begründeten Feststellung, daß der bestehende marktregelnde Verband der deutschen Armaturenindustrie nichts anderes als eine wirkliche Notgemeinschaft vieler kleiner und mittlerer Armaturenfabriken ist.

Von besonderem Interesse war dabei der durchaus gelungene Nachweis einer gegebenen Starrheit in der Kostengestaltung von Material, Lohn und Unkosten, die dem Armaturenhersteller im Normalfall nur einen recht kleinen Spielraum für ein Ausweichen bei sinkender Verkaufspreistendenz läßt. Denn bei allen Rohstoffen der deutschen Armaturenindustrie wie Roheisen, Rohstahl und Gußeisen, oder auch Kupfer, Zink, Zinn, Nickel und Messing handelt es sich entweder um kartellmäßig gebundene Preise oder aber für alle Verbraucher verbindliche amtliche Notierungen.

Die deutsche Armaturenindustrie hat somit hinsichtlich ihrer Gestehungskosten sehr feste Rechnungsgrößen, auf der anderen Seite aber durch eine außerordentliche Uebersetzung des Marktes mit Erzeugungsstätten und eine dadurch bedingte auch heute noch durchaus unzureichende Kapazitätsausnutzung der meisten Armaturenfabriken eine wenig günstige Stellung gegenüber ihren starken Abnehmergruppen wie Gemeinden, industriellen Verbrauchern und nicht zuletzt dem organisierten Großhandel.

Wenn daher die deutsche Armaturenindustrie zwischen den beiden Fronten ihrer Zulieferer und Abnehmer auf die Dauer nicht zerrieben werden will, so hat sie es nach Ansicht des Vortragenden zu ihrem Existenzschutz unbedingt notwendig, sich in einem marktregelnden Verband fest zusammenzuschließen.

Ein solches Erfordernis ergibt sich vor allem auch aus dem Zwang zur Steigerung des Exports durch Qualitätsarbeit, denn scharfer Preiskampf und Qualitätsgedanke sind unerträgliche Gegensätze. Wenn die deutsche Armaturenindustrie auf die Dauer ihre Erzeugnisse technisch weiter entwickeln und den Export zu leider verlustbringenden Weltmarktpreisen auch weiterhin tätigen will, so bedarf sie hierzu zwangsläufig eines befriedeten Inlandsmarktes, um sich die notwendigen Kraftreserven stets von neuem zu schaffen.

So sehr daher der Vortragende den Gedanken einer sinnvollen Zusammenarbeit der deutschen Armaturenfabrikanten betonte, so stark rückte er andererseits doch auch ab von einem Kartell, das seine Aufgabe etwa in der einseitigen Wahrung von Sonderinteressen der Erzeuger zum Nachteil der nicht minder schutzberechtigten Abnehmerschaft sieht.

Der anschließende Vortrag von Rashagen, des Auslandsreferenten der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau, über Fragen der Exportförderung gab einen sehr wertvollen Einblick in die vielseitigen bestehenden Möglichkeiten. Darunter war besonders bemerkenswert der Vorschlag einer Schaffung von Vertreterringen durch die Beauftragung besonders geeigneter Auslandsvertreter mit dem Vertrieb der Erzeugnisse verschiedener Herstellerfirmen mit einem sich ergänzenden Fabrikationsprogramm.

Die Fachgruppe Armaturen wird, was ihr Leiter unterstrich, auch weiterhin ihre Aufgabe darin sehen, in engster Zusammenarbeit mit allen für die Förderung der Ausfuhr zuständigen Stellen das Beste für ihre Mitgliedsfirmen, damit gleichzeitig aber auch für die gesamte deutsche Wirtschaft herauszuholen.

### Rußland: Dreimal so teuer!

**Siebenmal so groß ist die Fläche, auf der die russische Landwirtschaft säen und ernten kann. Aber nicht entsprechend billiger, sondern doppelt bis dreimal so teuer sind in Rußland die wichtigsten Nahrungsmittel. In Berlin kostet ein Kilogramm Brot 32 Pfg., auf Moskau umgerechnet 42 Pfg. Für das Kilogramm Wurst muß der deutsche Volksgenosse 3 bis 6.40 RM. zahlen, in Moskau 6 bis 15 RM. Zehn Stück Eier kaufen wir mit 1.35 RM., in Moskau zahlt man 3.25 RM. Das Liter Milch kostet bei uns 24 Pfg., in Moskau 80 Pfg., die Butter in Berlin 3.20 RM., in Moskau 11 RM. je Kilo. Trotzdem wichtige Einnahmen des Reiches aus dem Zuckerpreis fließen, ist in Deutschland das Kilo Zucker für 78 Pfg., in Moskau aber nur für 1.90 RM. zu haben.**

### Aktiengesellschaft der Dillinger Hüttenwerke, Dillingen (Saar)

Die Gesellschaft hat sich in einer außerordentlichen Generalversammlung mit der Umstellung des bisherigen Frankenkapitals auf Reichsmark befaßt. Sie beschloß, das bisher 75 000 000 Franken betragende Kapital auf 15 568 000 RM. umzustellen, eingeteilt in 22 240 Aktien zu je 700 RM. Außerdem wurden Satzungsänderungen vorgenommen, die sich infolge der Ueberführung der saarländischen auf die Reichsgesetzgebung als notwendig erwiesen. Weiter wurde die Durchführung eines großen Neubauprogramms beschlossen, welches sich in der Hauptsache auf die bereits seit einiger Zeit in Angriff genommenen Maßnahmen zur Modernisierung der zum Teil veralteten und unrentablen Anlagen erstreckt und dessen weitere Durchführung für die allernächste Zeit geplant ist. Die vorgesehenen Bauten haben in erster Linie den Zweck, das Werk mit Einrichtungen auszustatten, die es in die Lage versetzt, im Wettbewerb mit den anderen Werken Schritt zu halten und damit dem Werk die Lebensfähigkeit und der Gefolgschaft die Arbeitsplätze zu erhalten.

### Rhein-Mainische Abendbörse

#### Ruhig

Die Abendbörse hatte kaum Geschäft. Kursbenachrichtigungen lagen ebenfalls kaum vor, während die Kulisse Zurückhaltung zeigte. Bei fester Grundtendenz wiesen die Kurse gegen den Berliner Schlußverkehr kaum Veränderungen auf. IG Farben kamen mit 161 1/4 (161 1/8), Scheideanstalt mit 226 (225 1/8) und Verein. Stahlwerke mit 85 3/4 (85 5/8) zur Erstnotiz. Die günstigen Ausführungen bei der Verein. Stahlwerke AG hinterließen einen guten Eindruck, angesichts der starken Geschäftsstille wirkten sie sich aber nicht aus. Der Rentenmarkt lag ebenfalls äußerst ruhig und vorläufig ohne jede Veränderung. Valutapapiere waren leicht angeboten und wurden etwas schwächer genannt.

Bis zum Schluß der Abendbörse hielt die starke Geschäftsstille an und Veränderungen waren nicht mehr zu verzeichnen. Bei fester Grundtendenz wiesen die Kurse gegen den Berliner Schluß nur ganz unbedeutende Abweichungen auf, wobei allerdings kleine Rückgänge überwogen. In den meisten Fällen hatten die Notierungen aber nominellen Charakter. Auch Renten lagen fast völlig ohne Umsatz. Von Auslandswerten gingen 4proz. Schweizer Bundesbahnen mäßig zurück auf 197 (197 1/2).

Nachbörse: Geschäftslos.

### Metalle

London, 30. März. (Amtl. Schluß.) Kupfer (£ p. To.) Tendenz: stetig; Standard p. Kasse 36 9/16 bis 36 5/8, do. 3 Monate 36 1/8—36 3/16, do. Sett. Preis 36 5/8; Electrolyt 40 5/8—40 3/4; strong sheets 68; Elektrowirebars 40 7/8. Zinn (£ p. To.) Tendenz: kaum stetig; Standard p. Kasse 211 1/4 bis 211 1/2, do. 3 Monate 204 1/4—204 1/2, do. Sett. Preis 211 1/4; Straits 213. Blei (£ p. To.) Tendenz: stetig; ausld. prompt offs. Preis 16 9/16, do. inoffs. Preis 16 1/8—16 3/8; ausld. entf. Sicht. offs. Preis 16 1/8, do. inoffs. Preis 16 3/16—16 11/16; ausld. Sett. Preis 16 3/8. Zink (£ p. To.) Tendenz: ruhig; gewl. prompt offs. Preis 16; gewl. entf. Sicht. offs. Preis 16, do. inoffs. Preis 16—16 1/16; gewl. Sett. Preis 16. — Amtl. Berliner Mittelkurs für d. engl. Pfund 12.33.

### Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 30. März. RM per 100 Kilo. Kupfer: Tend.: stetig; März, April, Mai 45.75 n. Br. 45.75 G; Juni 46.5 G; Juli 47.25 G; Aug. 47.75 G. Blei: Tend.: stetig; März, April, Mai 21.5 n. Br. 21.5 G; Juni 21.75 G; Juli 22 G; Aug. 22.25 G. Zink: Tend.: stetig; März, April, Mai 20.75 n. Br. 20.75 G; Juni 21 G; Juli 21.25 G; Aug. 21.5 G.

### Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 30. März. Berlin 5914, London 731 1/4, Neuyork 147 1/4, Paris 973 1/4, Belgien 2498, Schweiz 4806, Madrid 2014, Oslo 3675, Kopenhagen 3265, Stockholm 3772 1/4, Prag 616 1/4. Privatdiskontsatz 1 1/8. Tägl. Geld 1/4, 1-Monats-Geld 1 1/8.

### Getreide

Rotterdam, 30. März. (Schluß.) Weizen: Mai 4.97 1/4, Juli 4.90 Verk., Sept. 4.82 1/4 B., Nov. 4.82 1/4. Mais: Mai 58 1/4, Juli 58 1/4, Sept. 58 3/4, Nov. 59 1/4.

MARCHIVUM

# Tupfen! wie noch nie

**Maroc-Tupfen** **1.50**
ca. 95 cm breit, in allen Farbstellungen gute Qualitäten . . . . . . Meter

**Crêpe-Satin-Tupfen** **2.50**
ca. 95 cm breit, in einer besonders schönen Qualität . . . . . Meter

**Modehaus Neugebauer**
DAS GROSSE TEXTIL-SPEZIALHAUS
MANNHEIM / AN DEN PLANKEN


## Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. Zim. Nähe Bahnhof, an berufst. Herrn zu vermiet. Tattersallstraße 29, parterre. (13 598*)

Möbliertes sonnig. Zimmer N. Hitlerbrücke sof. zu vermiet. Schafweide 59 parterre, rechts. (13 597*)

Schönes, gut **möbl. Zimmer** mit Schreibt., auf 1. 4. zu vermieten G 5, 15, 1 Treppe (13 587*)

Gutmöbl. Zimmer an sol. Herrn od. Dame auf 1. 4. o. später zu vermiet. Adresse zu erfrag. unter Nr. 13 219 B im Verlag d. Bl.

Stamitzstr. 9, 5. Stock, r.: Frdl. möbl. Zimmer an Herrn o. Frl. bill. zu verm. (13 184*)

*HB-Kleinanzeigen der große Erfolg!*

Nh. Rheinbrücke zur bürgerlich **möbl. Zimmer** p. 1. 4. priv. z. vm. Parkring 3a, 11. (13 566*)

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. Seckenheimerstr. 88 3 Treppen rechts. (13 530*)

Möbliert. Zimmer mit zwei Betten sofort zu vermiet. U 6, 27, 3 Trepp. (13 798*)

Einfach **möbl. Zimmer** zu vermieten. K 7, 14, 5. Stock, (13 511*)

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. M 2, 9, 4 Trepp. (13 600*)

**Möbl. Zimmer** zu vermiet. Hügel, R 4, 2, Hinterh. (13 547*)

N. Paradeplatz gut **möbl. Zimmer** per 1. 4. zu verm. E 3. 7, 2. Stock. Fernsprech. 267 14.

## Mietgesuche

Jg. Ehepaar sucht **2 Zimm., Küche** Neckarst. o. Jungbusch bev. Angeb. mit Preis u. Nr. 13 536* an d. Verlag dieses Blattes.

Hauptlehrerin sucht per 1. Mai: **2 Zimmerwhg.** womögl. m. Bad, Heizung, südwestl. Lindenhof, östliche Stadterweit. bev. Angeb. u. 13 681* an den Verl. d. B.

Jüng. Beamt. sucht auf 1. 5.: sonnige **2-3 Zimmerw.** Angeb. u. 13 580* an den Verlag d. Blattes erbeten.

**3- bis 4-Zimmer-Wohnung** m. Bad, zu mieten gesucht. Pr. 70—80. Angeb. u. 13 539* an d. Verlag d. B.

**Laden** mit 2—3-Zimmerwohng. im Langerötter gebiet auf 1. Juni oder später gesucht. Angeb. mit Preis u. Nr. 13 796* an d. Verl.

**Auto-Garage** auf dem Lindenhof auf 1. April, evtl. später, gesucht. Angeb. u. 13 577* an den Verlag d. Blattes erbeten.

## Zu verkaufen

**Ladenfensterfassade**
2 Schaufenster mit mittlerer Türe, neuwertig, komplett zu verkaufen. Brauerei Habereckl. (13294 B)

Sehr gut erhalten. **Kinderwagen** zu verkaufen. R 6, 8/9, part. r. (13 595*)

Gebraucht. (13542* **Alfa-Laval** Separator zu verk. E. Kölsch, Neckarau im Wörtel Nr. 28.

**Kinderwagen** wie neu, preiswert zu vrk. Luisenring Nr. 27, 5. Stock. (13 544*)

Komplettes Speisezimmer, hochmod., 4 Stühle, 2 Sessel äußerst günstig zu verkaufen. Adresse u. 13 541* an d. Verlag d. B.

Schöner weißer Küchenschrank 25.-M 1 P. Damenschuhe Größe 39 Wildled. grau, 4.— RM. R 4, 16, parterre. (13 594*)

Zu verk. in E 5, 8 **Handwagen, Wasserstein, Staubsauger, Gasherd usw.** (13 588*)

In Gratulationskarten, Briefpapier Füllfederhalter werden Sie stets das Richtige finden bei: Walter Demand, vorm. C. Noll Nachf., N 4, 10. (13 187 B)

**Holzbettstelle** m. Patentrost und Keil. Matratze gut erhalt. für 20.-M zu verk. Schwetzingerstr. 152, III, II. (13 546*)

Elegant. **Eßzimmer** nußb. poliert, mit Lampe, Teppich u. Staubsauger (Protos) alles f. neu, wea. Umzug preiswert zu vk. Angeb. u. 13545* an Verl.

Modern, fast neuer Kinderkastenwagen prw. z. vk. Kaiserring 36, 3. Tr. lks. (13 787*)

**Gr. Bettstelle** m. neu. Patentrost sowie seiden. Kommunionkleid z. verkaufen. Mittelstraße Nr. 50, 5. St. r. (13568*)

Modern, fast neuer **Kinderwagen** zu verk. b. Sirene, Rupprechtstraße 8. Anzul. 11—7 Uhr. (13 529*)

**Büromöbel** neu und gebraucht, sowie: **Kassenschrank** Möbelhaus Seel Qu 4. 5.

**Teppiche, Läufer** Bettumrandungen, Steppdecken, in 12 Monatsraten bis Ostern noch ohne Anzahl. Ford. Sie Angebot. Teppich-Schlüter, Wiesbaden, Hochstr. 15 Deutschlds. größtes Spez.-Teppich-Versandhaus. (13272 B)

**Kinderwagen** modern, guterhalt. zu verkaufen. Schwetzingerstraße Nr. 145, 1. St. lks. (13 799*)

**Barock-Speisezimmer** sehr gut erhalten, preisw. zu verkauf. Richard-Wagner-Straße 29 parterre (13 797*)

2 sehr guterhaltene Waschmasch. (Handbetr.) Zinktrommel u. eine Mietewaschmaschine bill. z. vk. od. zu tausch. geg. neu. Damenfahrrad od. etwas anderes. Friesenheimerstr. 1 Kammerschleuse. (13 526*)

Gebrcht. Herrenrad u. Naether-Kinderpult billig zu verkaufen. Diesterwegstraße 2, 3. Tr. lks. (Dammstr.-Ecke). (13 575*)

Kl. Wohnzimmer pol., 1- u. 2türige Kleiderschränke, kl. Eisschrank, kleiner Küchenschrank, Ausziehtisch poliert, Stühle und Federbetten, Waschtische, Kinderstuhl, Vertiko groß, Büfett (holländ. Barock) bill. zu verkaufen. G 2, 21, Adler. Althandel. (13572*

**Abbruch!** Halle 10×15 Mtr., mit Falzziegel, gz. oder detail, sofort zu verkaufen. Dalbergstraße 22, 3. Stock. (13 549*)

Schönes Pitchpine-**Küchenbüfett** u. Kredenz zu verk. Käfertalerstr. 62, 2. St. lks. (13 603*

Kohlenbadeofen, Kupfer, emaillierte Badew. u. Einbauwanne sow. Becken u. Spiegel zu verk. Installat. Kemfeld, Qu 7, 15. (15012 B)

Zu verkauf. gebr. preisgünst. Bandsäge 800mm Durchm. Fräsmasch., Dickenhobelmasch. 600 mm Leimauftragmasch. 1250 mm, Zweizylinderschleifmsch. 1250 mm, Abkürzkreissäge, Langlokomobil 60 PS, viele Riemenscheib. Well. Lager u. Riemen, Vorstehd. M. sind bis z. 4. 4. M. in meinem Betrieb in Rheindürkheim bei Worms zu besicht. In Lampertheim stehd.: 1 Trockenkammer, Laufkatze 2000 Kil., Sägefeilm. Möbelfabrik Luft, Lampertheim Fernsprecher 314.

Waffenscheinfreie **Floberts** 4, 6, 9 mm, viele günst. Gelegenheitskäufe, Büchsenmach. Walter Demand N 4, 10. (13183 B

**Polstertür u. Linoleum** umzugsh. preisw. zu verkaufen. Dr. S., O 7, 17. (13 201 K)

Neue **Schränke**
eintürig lackiert M 26.-
Besenschrank Elfenbein RM.: 27.-
Schränke . 43.-
zweitürig Schränke mit Wäscheeint. 53.-
zweitürig Schränke . 95.-
dreitürig Schrank . 68.-
Natur Eiche
**H. Baumann** T 1, 7. Breitestr. im Hause Pilz Adresse achten!
(42 172 B)

Guterhalt. weißes **Bett** wegen Platzmangel zu verk. Anzus. 10 bis 2 u. ab 6 Uhr. R 7, 1, 4. St. r. (13 211 K)

## Kaufgesuche

Gut erhaltene, verstellbare **Zeichentische** Brettgröße 1,5×1 Meter, mit Parallelführung, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 13 184 KS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

**Kaufe Altgold** altes Silber **Silbergeld** **Emil Burger** Heidelberg, Bofienstr. 7a, (gegen. Bismarckgart.n) - Erwerbbesch. II/687.

**Kaufe:** alte Zinnsachen, Rehgeweihe, Geweih-Lüster, alte Waffen. G 2, 21, Adler. An- und Verkauf. (13 573*)

**Umzüge** Paul Lotz H 7, 36 Fernsprech. 223 34.

## Immobilien

Zu kaufen gesucht:
**Einige gute Mietshäuser**
mit 4—6-Zimmerwohnungen oder größ. Wohnungen, die leicht unterteilbar.
**Barauszahlung.**
Eilangebote an **J. Zilles,** Immobilien- und Hypotheken-Geschäft
Gegr. 1877 **N 5, 1** Fernspr. 20876

Für ein Ein- bis Zweifamilienhaus wird in guter Wohnlage ein **Bauplatz** oder ein Ackergrundstück von ca. 1000 qm gesucht. — Angebote mit genauer Angabe der Lage und äußerstem Preis unt. Nr. 41 457 VS an den Verlag d. Bl.

**Baupartner** für 3×3 Zimmer, Küche usw., **Almengebiet, gesucht.** Zuschriften von Interessenten erbet. unter Nr. 13 275 B an den Verlag

**Waldpark-Villa** neuzeitl. einger., 8 gepflegte Zimm. viele Nebenräume, Garage, Garten, geringe Steuern, im Juli beziehb., preiswert zu verkaufen. Anzahlung 25 000.— RM. Näheres durch: Th. Faßhold & Co., B 2, 1, Fernsprecher 287 22. (13175 B)

## Motorräder

**NSU-Sport** 500 ccm, generalüberholt, zu verkf. Anzl. nchm. ab 5. Eichelsheimerstr. 30 5. Stock. (13 538*)

**Motorrad** DKW, 300 ccm, Damen- u. Herrenrad billig abzugeb. R 6, 3, Fahrzeughandlung (13 570*)

**NSU** steuer- und führerscheinfr., flott. Läufer, 160 M bar zu verkauf. Neckarau, Maxstraße Nr. 32, Hering. (13567*)

Guterhlt. 200 ccm **Motorrad** gegen bar zu kauf. gesucht. Preisang. unter Nr. 2780 KS an d. Verlag d. B.

**Motorrad** BSA, 750 ccm, tadellos. Zustd., bill. zu verk. Anzus. v. 17—19 Uhr in: Feudenheim, Feudenheim, Grün 3 II (13 558*)

## Geschäfte
Pachtgesuche, Verkäufe usw.

**Friseur-Geschäft** weg. Krankh., komplett od. geteilt, sofort zu verkaufen. J. Albert, C 3, 11 Anzuf. Dienstag, v. 5—6 Uhr nchm. (13 586*)

## Geldverkehr

Beamt.-Frau sucht **500.- RM.** gegen monatl. Rückzahlung. Angebote unter Nr. 13 562* an d. Verlag d. B.

**Darlehen** v. Selbstgebern an Festbesold. u. Geschäftsleute, rückzahlb. in Monatsraten. Verm.-Büro Bowin, H 7, 15, parter. Tel. 245 48. Bei schriftl. Anfr. Rückporto erbeten. (13 601*)

Wer leiht **200.- RM.** monatl. Rückzahlg. 20 M, gegen gute Sicherheit? Angeb. unter Nr. 13 534* an d. Verlag d. B.

## Automarkt

**Chevrolet** 2 Tonn, preiswert zu verkaufen. Schifferstant, Zwerchgasse Nr. 1, Eckrich u. Jms. (13 794*)

**Opel-Limous.** 1,3 Liter, neuwert, sehr billig abzugeb. R 6, 3, Fahrzeughandlung (13 569*)

## Unterricht

**Klavierunterr.** n. bewährt schnellfördernd. Methode Lilli Schlatter langj. Lehrerin an der Musikhochschule Mäßiges Honorar. L 3, 1, Tel. 265 19. (34 450 K)

## Tiermarkt

Echte, junge **Angora-Katze** billig zu verkaufen. H 6, 12, 4. Stock links. (13 571*)

## Offene Stellen

**Jüngere Stenotypistin** bzw. Stenotypist, mit allen Büroarbeiten vertraut, zum sofort. Eintritt gesucht. Angeb. u. 13 224 KS an den Verlag dieses Blattes erb.

Saubere, ordentliche **Mädchen** mit la Zeugnissen für Küche und Haus gesucht. (13 181 K) Parkhotel Mannheim. —

**Jüng. Mädchen** für Haushalt und Servieren sof. gesucht. (13584*) Holzstraße Nr. 5.

Zur selbständ. Führung m. frauenlos. Haush. u. Pflege (gelähmt) ält. tücht. **Alleinmädchen** auf 1. 5. gesucht. Adresse u. 13 580* im Verlag ds. Bl.

Ein älteres **Mädchen** das kochen kann, sofort gesucht. Näheres: T 1, 14, Bäckerei. (13591*

Gesucht: fleißiges, ordentl. **Mädchen** mit etwas Kochkenntnissen. — Restaur. z. goldnen. Falken, S 1, 17. (13 592*)

**Erstkl. Großstückmacher** der nur in gut. Geschäften gearb. hat u. gewillt ist, sich in seinen Uniform. auszubilden, **sofort gesucht.** Heinrich Hunken H 1, 1. (13550*)

Tüchtiges **Mädchen** für den Haushalt gesucht. Dewald, R 6, 6. (13 329 K)

Tüchtiges **Alleinmädchen** f. kl. Geschäftshaushalt auf 1. 4. gef. Bäckerei Wenneis, S 2, 22. (13 750*)

Jüngere ehrliche **Bedienung** welche etw. Hausarb. mitübern., auf 1. 4. gesucht. Emil-Heckel-Str. 18 Lindenh. (13 576*)

Zum sof. Eintritt fleißig., ordentlich, und sauberes **Halbt.-Mädch.** gesucht. Vorzustell. Mittw. vrm. 11 b 12 Uhr (13602* Berg, L 14, 20.

Tüchtiges **Alleinmädchen** nicht unt. 20 Jh., welch. kochen kann, für kl. Geschäftshaush. auf 15. 4. evtl. auf 1. 5. gef. H. Wolf, Feudenheim, Schwanenstraße 40 (13 220 K)

Fleißiges **Mädchen** für Hausarbeiten nicht unt. 20 Jh. **tagsüb. gesucht** Näh. D 1, 9, 1 Tr. (13 180 K)

## Stellengesuche

Tüchtiges erfahren. **Mädchen** mit guten Zeugn. sucht auf 1. 5. oder später Stelle in Metzgerei f. Laden und Haushalt. — Angeb. u. 13 505* an den Verlag d. Blattes erbeten.

Lehr- o. Anfangsstelle von 17jährig. Mädchen m. Reife, gew. in Stenograf. u. Maschinenschreib. gesucht. Angeb. unter Nr. 13 561* an den Verlag d. Blattes erbeten.

**Fräulein** mit langj. Büropraz. sucht stundw. Beschäftig. z. Nachtragen v. Büchern. Offert. u. 42 204 B an d. Verlag d. Bl.

## Leere Zimmer zu mieten gesucht

In gt. Hause, Ost- od. Oberstadt: leer. Zimm. od. Mansd. sof. v. einz. Herrn zu mieten gesucht. Angeb. u. 13 562* an den Verl. d. B

## Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Schönes **möbl. Zimmer** Nh. Bahnh. Schloß per 1. 4. od. 15. 4. von berufst. Herrn gesucht. Angeb. unter Nr. 13 528* an d. Verl. d. Bl.

## Zu vermieten

**Erdgeschoß-Büroräume**
bis 150 qm, groß und hell, Tresor, Zentralheizung, Schloßnähe, für Anwalt, Versicherung best. geeignet, preiswert zu vermieten. Näheres Fernsprecher 287 22. (13 174 K

Mollstraße 28, schöne (13604*) **3- u. 4-Zimmer-Wohnungen** mit Zentralh., Warmwasserverf. u. eingeb. Bad, auf 1. 5. od. 1. 6. u. 3-Zim.-Wohn. 3 Tr. sof. zu verm. Näh. Augusta-Anlage 19 parr. lks.

**Schöne 4-Zimmer-Wohnung** am Friedrichsring an ruh. Familie **auf 1. Juli zu vermieten.** Knobel, U 4, 14, 2. St. (41464 B)

**2×200 qm Lager zu vermieten. G 7, 10.** (2515 K)

**Schwetzingerstr. 46** beste Lauflage **Laden** **mit 3 groß. Schaufenstern** u. Keller sofort günstig zu vermieten. Näher. daselbst od. Herm. Storck, D 5, 12, Hausverwltg. Tel. 248 39. (13 789*)

Schöne **5-Zim.-Wohn.** 1 Treppe m. allem Zubeh., Etagenhz., Warmw., in schön. freier Ostlstadtlage, Umstände hlb. auf 1. 5. od. spät. zu verm. Offerten u. 13 563* an d. Verl.

Schöner, heller **Laden** m. Nebenraum zu vermiet., auch als Büro gut geeignet Keller, C 3, 20. (13 761*)

**Laden** Seckenheimerstr. 8, auch f. Ausstellgsw. od. Büro zu verm. Näh. Wöllner, prt. (13 587*)

Schöner **Laden** mit Küche und Zubehör sofort zu vermieten. — Käfertalerstraße 29 Zu erfragen bei: Standfuß. (13507*

Schöne sonnige **Mansarde** nach d. Neckar, sof. zu vermieten. Adresse u. 13 574* im Verlag ds. Bl.

**2 Zimmer** m. sep. Eing., Gas el. Licht u. Wasser an Frau od. Frl. per 15. 4. zu vermieten. Neckarau, Belfortstraße 24. (13 548*)

**Manf. Wohng.** 1 Zimm. u. Küche auf 1. April 1936 zu vermieten. Waldhofstraße 179. (13 583*)

**B 4 Nr. 8** parterre, links **2 Zimmer** Küche, Speisekam., Baderm., zu 55 M per April zu vermieten. Nh. bei Zilles, N 5, 1. Fernruf 208 76. (2549 K)

**3 Zimmer und Küche** 2. Stock, Vorderh., auf 1. Mai 1936 zu vermieten. S 6, 41, parterre. (13 759*)

**3-Zim.-Wohn.** partr., Neckarstadt, Hindenburgbrücke, auf 1. 5. zu verm. Angeb. u. 13 578* an d. Verlag d. B.

Schöne **3 Zimmer** m. Bad, Speisekam. zu vermiet. Näh. Wörner, Lenaustr. Nr. 8, Tel. 427 89. (13 222 K)

1 Treppe hoch: **3 Zimm., Küche Bad Mansrd.,** zu vermieten. Offerten u. 13566* an den Verl. d. B.

Schöne sonnige **3-Zimmer-Wohnung** eingerichtetes Bad, Warmwasser, auf 1. Mai zu verm. Müller, Pfalzplatz 4. (13 177 K)

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** neu hergericht., sofort zu vermieten. Zu erfrag.: Fritz Maier, T 5, 1. (13 800*)

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** 2. Stock, Rheinhäuserstraße 11, auf 1. Mai zu vermieten. Zu erf. bei Frank, Krappmühlstr. 17. (13 208 K)

Schöne (13596* **4-Zim.-Wohn.** m. Bad, Speisek., per 1. 6. zu verm. Zu erfr. Laurentiusstr. 17 a, 2. St. rechts.

**4-Zim.-Wohn.** partr., mit allem Zubehör (Etenhz.) in schönst. Ostladtlage sof. od. später zu vermieten. Zu erfragen: Mollstraße 36, 1 Treppe. (13555*

## Leere Zimmer zu vermieten

**Leer. Zimmer** m. el. Licht zu vermiet. Preis 15 M. K 2, 11, 3. Stock. (13 533*)

## Möbl. Zimmer zu vermieten

T 5, 6, 3. Stock r. separ. möbl. Zimmer an berufstät. Herrn zu vermiet. (13 589*)

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. Seckenheimerstr. 39 3. Stock, links. — (13 543*)

Einfach möbl. **Zimmer** sofort zu vermiet. Lindenhofstraße 14 2. Stock rechts. (13 599*)

**Warum** *enger gearbeitet* **als der Körper?**

Die elastische Kunstseiden-Juvenawäsche ist enger gearbeitet als der Körper. Das ist der Grund, warum sie so ungewöhnlich glatt und straff am Körper liegt. Nirgends verschiebt sie sich — nirgends macht sie Falten. — Wenn Sie die Juvena anhaben, sind Sie im Kleid so schlank, als trügen Sie es auf dem bloßen Körper. Und daß eine so gediegene und elastische Wäsche so preiswert ist, macht sie für jeden erschwinglich: schon von RM. 1,45 an bekommen Sie die elastische Kunstseiden-Juvena in allen einschlägigen Geschäften. Bitte verlangen Sie ausdrücklich die elastische Juvena mit dem glatten Sitz. Welche Form wollen Sie tragen?

**Prospekt mit Formenübersicht gratis**
Füllen Sie diesen Abschnitt mit Ihrer Adresse aus und senden Sie ihn uns ein. Sie erhalten dann eine ausführliche Formenübersicht der glatten Juvena. Anschrift: An die Juvena-Fabrik Max Franck, Chemnitz, Abt. 391

Name ______________________

Ort u. Straße ______________________

Wündrich-Meißen

Juvena
der Figur zuliebe

# Bücher, die wir besprechen

**Der Reichsberufswettkampf.** Von Günter Kaufmann, Junker- und Dünnhaupt-Verlag, Berlin. RM 1.60.

Der Leiter der Presse- und Propagandastelle des Reichsberufswettkampfes berichtet über Bedeutung und Durchführung dieser Aktion zur beruflichen Aufrüstung der deutschen Jugend. Es ist ein tiefer Einblick in die sozialen Probleme der Jungarbeiterschaft, ein erster Rechenschaftsbericht über die sozialistischen Maßnahmen der Bewegung.

**Wer wandert mit? Abenteuer-Fahrten durch Süd-Europa und Nord-Afrika.** Von Fritz Bäumer. Verlag Robert Lutz Nachf. Otto Schramm, Stuttgart-N.

Abenteuerfahrten durch Südeuropa und Nordafrika eines befähigten, jungen deutschen Wanderburschen um die Zeit des deutschen Aufbruchs, von höchster Spannung, in formgewandter Sprache gestaltet von Fritz Bäumer, der die durchgewanderten Länder: Süddeutschland, Schweiz, Frankreich, Spanien, Mittelmeer, Nordafrika und Süditalien aus eigener Anschauung kennt. Mit vielerlei Betrachtungen ethnographischer, geschichtlicher Natur in Zusammenhang gebracht, besitzen die geschilderten Abenteuer, Erlebnisse und Erfahrungen in diesem gegenwartsnahen Buche auch einen tiefen, dauernden Wert. Schon nach Einsichtnahme in das Manuskript fanden die Berichte und Darstellungen nicht nur die beste Empfehlung durch Felix Graf Luckner in seinem Geleitwort zu dem Buche, sondern auch das höchste Interesse und die glänzendste Beurteilung von zwei Bücherei-Beratungsstellen. Alt und jung, insbesondere die neue deutschbewußte Jugend beider Geschlechter wird eine helle Freude an dem Buche haben.

**„Der Ruhm des Kämpfers".** Von Jack London. Verlag Universitas, Berlin W 50.

Dieser neue Band zeigt den ganzen Jack London und das Raumgebiet seiner Handlungen, die im kanadischen Norden, in den Vereinigten Staaten, in Ecuador und in der Südsee spielen. In der Titelerzählung „Der Ruhm des Kämpfers" erleben wir den Aufstieg eines Mannes aus den Wäldern, der reinen Herzens in den großen Boxbetrieb der Staaten kommt und im Zweikampf nur das männliche Sichmessen von Kräften sieht, ohne um Wetten und Vereinbarungen zu wissen. Durch die Frau, die ihm Schicksal wird, findet er den Mut, den faulen Zauber unsauberer Geschäftemacher zu zerstören. — In einer anderen Boxgeschichte kämpft ein kleiner Mexikaner durch seine Faustschläge im Ring mit von Leidenschaft durchglühten Fanatismus und harter Ausdauer gegen einen ihm technisch überlegenen Gegner für die Freiheit seines Vaterlandes. — Ein Stierkampf wird in der Geschichte „Der Schrei des Pferdes" in all seiner Farbigkeit und Grausamkeit geschildert. Hier prallen die Gegensätze der angelsächsischen und lateinischen Welt auf Tod und Leben zusammen, und schon aus dieser Problemstellung heraus gewinnt die Erzählung gerade in unseren Tagen doppelte Bedeutung. — Auch in den anderen Erzählungen schlägt das Herz eines Mannes und Dichters, der die Dinge hart und männlich anpackt und meistert und der in zärtlicher Liebe zur Frau, der Gefährtin, der Mutter, emporblickt. Seine Menschen sind keine erklügelten Figuren, sie erfüllen das Gesetz des Blutes, das Gesetz des Geistes. Jack London lesen heißt wirklich: eine ganze Welt gewinnen und sich selbst und seine Träume als Sieger finden.

**„Pfarrer Johannes Beutler".** Die Geschichte einer Adoption. Von Hermann Hoster. Paul-List-Verlag, Leipzig.

Erbgut und Rasse, Milieu und Erziehung, der Gegensatz zwischen kirchlich-religiösem Denken und naturwissenschaftlicher Auffassung des Staates, diese zeitbewegenden Probleme erstehen unaufdringlich in der neuen Erzählung des Dichterarztes, der mit seinem ersten Roman „Viele sind berufen" einen berechtigten, die Landesgrenzen überschreitenden Erfolg errungen hat. Die Handlung beginnt vor dem Kriege in einer süddeutschen Ortschaft. Ein kinderloses Pfarrersehepaar nimmt ein Kind an. In Unkenntnis der Vererbungsgesetze denkt man nicht daran, sich nach des Kindes Erbmasse zu erkundigen. Der Pfarrer teilt den Glauben der Zeit, Mensch sei gleich Mensch, und dieser das Produkt von Milieu und Erziehung. Das Geschehen nun führt in den Jahren, da die angenommene Tochter aufwächst, den Glauben des Pfarrers erschütternd ad absurdum. Das Mädchen Paula überwältigt fast mit ihren dunklen Trieben Güte und falsche Einsicht des Seelsorgers. Aber als Frucht neuer Einsicht sehen wir den Pfarrer in ein immer engeres Verhältnis zur Gemeinde treten, die ihn kaum noch verstanden hatte. Herrlich geglückt sind die mitreißenden Höhepunkte: die Schilderung des heißen, dürren Sommers, der sich lähmend mit Staub und Glut auf die Ortschaft und ihre geduckten Menschen legt, oder der vulkanartige Ausbruch, der sich im Zusammenstoß zwischen Pfarrer und Adoptivtochter im altväterlich beschaulichen Studierzimmer entlädt. In beinahe schmerzlich-klarer Sprache wird die Erzählung, anhebend als Idyll, vorgetragen bis zum unerwarteten, aber folgerichtigen Ende: Erkenntnis und Erfahrung schließen den notwendigen Kreis der Gemeinschaft, der wir alle angehören müssen.

**Deutsches Kulturrecht.** Herausgegeben vom Deutschen Fichte-Bund e. V. Falken-Verlag, Hamburg 36. Geb. RM 3.50.

In diesem Buch ist zum erstenmal das gesamte Kulturrecht des Dritten Reiches zusammengefaßt. Es ermöglicht jedem, der auf kulturellem Gebiete tätig ist, sich eingehend mit den Einrichtungen des nationalsozialistischen Reiches zum Schutze der deutschen Kultur vertraut zu machen. Die gestaltenden Kräfte, die in einem Volke verwurzelt sind, sollen durch die neue Rechtsordnung zu einer hohen Kulturleistung gesteigert werden. Das Buch „Deutsches Kulturrecht" ist daher für künstlerisch Schaffende und überhaupt für alle von Wert, die durch ihre berufliche Tätigkeit im kulturellen Leben stehen.


Das Textil-Spezialkaufhaus
Gebrüder Rothschild
geht heute in deutschen Besitz über.

Heute: Dienstag, 31. März, 3 Uhr nachm.
Eröffnung!

GEBRÜDER
braun
MANNHEIM · BREITESTRASSE · K 1, 1-3

Sommersprossen
– wie unschön – werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.
Storchen-Drogerie Marktplatz, H 1, 16; Drog. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19.

Bei Verstopfung
Fettleibigkeit, Darmträgheit, auch bei Kindern, nur Reininellen-Früchte-happen.
Das ausgezeichnete Abführmittel, wohlschmeck. u. zuverlässig. 0.25, 0.45, 1.05, 1.95.
Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16

Teppiche reinigen ist leicht!
Vorher gründlich ausklopfen, dann mit Quillola-Lösung gut durchbürsten und mit einem sauberen Tuch nachreiben. Der Schmutz, der die Farbenpracht beeinträchtigt, ist sofort weg. Der Teppich erscheint wie neu.
-.25, -.50, -.80, 1.95
Quillola

Versammlung der Neuhaus-Besitzer
findet am **Freitag, 3. April,** 8 Uhr, im „Deutschen Haus", C 1 statt.
Haus- u. Grundbesitzerverein e.V. Mannheim

Matratzen
in Preis und Qualität einzig! Aufarbeiten billigst! Großes Lager
Matratzen-Braner, H 3, 2
Fernsprecher Nr. 223 08

Uebt praktischen Sozialismus — Werdet Mitglied der N. S. V.



Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Tüdel Weber. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Wilh. Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Etz, sämtl. in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

**Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim**

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: i. V. Arnold Schmid, Mhm. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Februar 1936:

| | |
|---|---|
| Ausgabe A Mannheim u. Ausgabe B Mannheim | 35 7[illegible] |
| Ausgabe A Schwetzingen u. Ausgabe B Schwetzingen | 5 8[illegible] |
| Ausgabe A Weinheim u. Ausgabe B Weinheim | 3 175 |

Gesamt-DA. Februar 1936 44 753


## Amtl. Bekanntmachungen

### Viernheim

**Betreffend: Sprungzeiten im gemeinheitlichen Faselstall.**

Die Sprungzeiten im gemeinheitlichen Faselstall werden für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1936 wie folgt festgelegt:

a) an Werktagen:
1. vormittags von 6½—10 Uhr,
2. nachmittags von 16—20 Uhr

b) an Sonntagen:
von vormittags 7—8 Uhr.

Die Tiere dürfen nur von Erwachsenen vorgeführt werden. Für Kinder und Unbefugte ist der Zutritt zum Faselstall verboten.

Viernheim, 30. März 1936.
Der Bürgermeister: Bechtel.

**Betr. Ermittlung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte.**

Der Kräftebedarf in der Landwirtschaft wird im kommenden Frühjahr bedrohlichen Umfang annehmen. Durch die Einberufung der Bauernsöhne und Knechte zum Reichsarbeitsdienst und Reichsheer wurden der Landwirtschaft in größerem Umfange wertvolle Arbeitskräfte entzogen. Diese zu ersetzen ist die Aufgabe, die den Arbeitsämtern gestellt ist. Durch die Organisierung der Erzeugungsschlacht werden wiederum landwirtschaftliche Kräfte benötigt. Das Gelingen der Erzeugungsschlacht und damit die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes ist mit davon abhängig, ob der Landwirtschaft die notwendigen Fach- und Hilfskräfte zur Verfügung stehen.

Es gibt in den Landgemeinden kleinbäuerliche Betriebe, die mit Arbeitskräften übersetzt sind. Es gilt diese zu erfassen und dort einzusetzen, wo sie dringend benötigt werden. Diese haben sich, soweit sie unverheiratet und voll arbeitsfähig sind, am 31. März 1936 bei der Nebenstelle des Arbeitsamtes in Viernheim um 15 Uhr zu melden. In Frage kommen männliche und weibliche Arbeitskräfte. Die sich Meldenden erhalten eine Stelle als 1. Knecht, 2. Knecht, Dienstbote, Melker oder landw. Dienstmagd angeboten. Ueber Dienstort und Entlohnung gibt das Arbeitsamt Auskunft.

Viernheim, 28. März 1936.
Der Bürgermeister: Bechtel.


Goldene Medaille London · Paris 1935 der Beweis, dass auch Ihre Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten durch Dr. Drukreys Drula Bleichwachs restlos beseitigt werden (in 225 Fällen). Nur in Apotheken erhältlich
Best.: Engel-Apoth., Hof-Apoth., Mohren-Apotheke und Wasserturm-Apotheke.


## Zwangsversteigerungen

Am Mittwoch, den 1. April 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Radioapparat, 1 Staubsauger (Protos), 1 Fotoapparat, 1 Standuhr, 1 Milchkühltheke, 1 Ladentheke, Möbel versch. Art und sonstiges.

Holzbaur, Gerichtsvollzieher.

Am Mittwoch, den 1. April 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

4 Personenautos, 3 Ski-Anzüge, 43 Badeanzüge, 1 Ladentheke, ein Aktenschrank, 2 Schreibtische, div. Damenstrümpfe, 2 Nähmaschinen, 1 Buch, 1 Standuhr, 1 Bücherschrank, 2 Sofas, 4 engl. Zuchthasen, 1 Zimmerflügel, 1 Chaiselongue, 1 Spiegelschrank, 1 Schreibmaschine und Möbel aller Art. Bestimmt ein Klavier.

Hüther, Gerichtsvollzieher.

Am Mittwoch, den 1. April 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schreibmaschine („Rheinmetall"), 1 Handkoffer mit versch. Wäschestücken (bestimmt), 2 Bücherschränke, 1 Zimmerbüfett, 1 Chaiselongue, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle und sonstiges.

Brandt, Gerichtsvollzieher.

Am Dienstag, den 31. März 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

4 Radio-Apparate, 3 Schreibmaschinen, 1 Klavier und sonstiges.

Denk, Gerichtsvollzieher.


Trauerkarten Trauerbriefe liefert schnellstens Hakenkreuzbanner-Druckerei

Hämorrhoiden sind lästig.
Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres ANUVALIN zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von
Anuvalin, Berlin SW 61, Abteilung 6.


**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem unerwarteten Heimgang meines lieben Mannes sage ich hiermit tiefgefühlten Dank. Besonders den Herren Aerzten und den Krankenschwestern für die Bemühungen, Herrn Pfarrer Nutzinger für die trostspendenden Worte, dem Männergesangverein für den erhebenden Grabgesang und den ehemaligen Berufskameraden für die Beteiligung an der Beisetzung. Daß ich soviel Liebe habe erfahren dürfen, wird mir ein starker Trost in meinem Leide sein.

Heddesheim (Bismarckstraße 5), den 30. März 1936.

In tiefer Trauer:
**Wilhelmine Stöhr**
geb. Heintz


Miele Motor-Fahrrad
mit verschiedenen und verstärktem Sachs-Motor
Modell 1936
Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.
Willy Stauche, Mannheim-Luzenberg, Luzenbergstraße 9
Wilhelm Schanzel, Plankstadt


**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Schwester, Frau

**Adolfine Scharnagl**
geb. Hügel

sagen wir allen Freunden und Bekannten aufrichtigen Dank. Besonders danken wir den Hausbewohnern für die tatkräftige Mithilfe und der NS-Frauenschaft für die Kranzspenden und die letzten Worte am Grabe.

Mannheim-Käfertal, 30. März 1936, Herxheimer Straße 1

Die trauernden Geschwister

Der erfolgreiche Robert Neppach-Film der Ufa, frei bearbeitet nach dem bekannten Schauspiel von **Henrik Ibsen** - mit

## Heinrich George

nach „Reifende Jugend" in einer seiner besten Rollen als Konsul Bernick

## Albrecht Schoenhals

**Suse Graf, Oskar Sima u. a.**

**Brutaler Interessenkampf**
führt zur Schiffskatastrophe auf stürmischem Meer

**Dünkelhaftes Cliquentum**
nimmt einem prachtvollen, „aber" unehelich geborenen Mädchen die Daseinsfreude.

**Selbstloses Einsetzen**
für das Wohl schwerringender Nordseefischer vernichtet die Existenz eines Mutigen.

**Aufrechte Mannesliebe**
wird zum Schutz einer bedrängten Mädchenseele und zum Glück fürs Leben.

**Ein Filmwerk größter Spannung!**

Im Vorprogramm: Wunder des Vogelzuges - Deuligwoche: Die ersten Aufnahmen vom Passagierflug des L. Z. 129.

**Ab heute** 2.45, 4.25, 6.05, 8.30

## SCHAUBURG

---

# PALAST und GLORIA

THEATER Breite Straße — PALAST Seckenh. Straße

**Ab heute in beiden Theatern - täglich: 4.00, 6.00, 6.45, 8.20 - So. 2.00 Uhr**

## Greta Garbo

mit ihrem neuen Partner: **Fredric March** - in dem einzigartigen Großfilm - nach dem weltbekannten Roman von Leo Tolstoi

## Anna Karenina

**In deutscher Sprache!**

Ein Meisterwerk der Tonfilmkunst - Nicht nur auf der Biennale in Venedig *als der beste Film des Jahres preisgekrönt*

sondern auch **der größte Garbo-Film** überhaupt

**Vorprogramm: Rio de Janeiro, Weltstadt der Tropen - Ufawoche**

---

O. R. P. Ausl. Pat.

vernichtet 100 % ig

## Wanzen

mit Brut

**Kein** Ausschwefeln.
**Kein** Übler Geruch.
**Keine** Mobiliarschäd.
**Kein** Auspulvern

**Ministeriell konzessionierter Betrieb**

**N. Auler**
**Mannheim**
**Lange Rötterstr. 50**
Telefon 529 33
4156V

---

**Helle Begeisterung**
auf der ganzen Linie über

## Jenny Jugo

in dem entzückenden Lustspiel

## Mädchenjahre einer Königin

Dieser Schwung, dieser Witz u. Elan sind einfach köstlich!

**Beginn 3.00 5.30 8.30**
Wieder die gewohnten Preise!

## UNIVERSUM

**Jugend hat Zutritt!**

---

**Beratungen in allen Lebensfragen!**

**Heinrich Daub**
**Dammstraße 17**
Fernruf 501 74

Sprechzeit: von 11 bis 13 und von 15 bis 19,30 Uhr

---

## SCHÜLER-KONZERT

Klavierklassen

## Hanni Werber-Römer

**Donnerstag, 2. April,** abends 8 Uhr
**„HARMONIE"**

---

## Fußball-Sonderzug

**Mannheim-Karlsruhe und zurück zum Gruppenspiel um die deutsche Meisterschaft**

## SV. Waldhof — Kölner C.f.R.

am Sonntag, 5. April 1936, im Wildpark-Stadion (Phönix-Anlage). - Fahrpreis RM 2.—.

Abfahrt ab Mannheim Hbf. ca. 16.30 Uhr; Rückfahrt ab Karlsruhe Hbf. ca. 18.30 Uhr. Fahrkarten und Eintrittskarten: Lloyd-Reisebüro Mannheim, O. 7, 9, Tel. 232 67; Klubhaus SpV. Waldhof, Tel. 503 64; Zigarrengeschäft Jos. Faulhaber, Waldhof, Oppauer Str. 2; Fa. Phil. Batteiger, Ludwigshafen, Ludwigstr. 61

---

**Keiner versäume**

**Adolf Wohlbrück**

## DER KURIER DES ZAREN

## ALHAMBRA

3.00 4.35 6.35 8.40

---

**Häuserverwaltungen**
werden noch übernommen. (3416 S
Schubert Immobil., U 4, 4. Fernruf 239 44.

---

## LIBELLE

**Heute** letzter Tag

## Grete Fluß

**Morgen 16.00 Uhr und 20.15 Uhr**

*Premiere des großen*

## Oster-Programms

---

**Paul Wegener**
**Rose Stradner, Joh. Riemann, Hilde Weissner, Kurt Vespermann**
in dem spannenden Film:

## Der Mann mit der Pranke

Eine Gesellschafts- und Kriminal-Affäre!

*Drehbuch: Thea von Harbou*

**Heute bis Donnerstag**

## SCALA

---

Glas Kaffee **Rheingold**

**Heute Dienstag:**

*Ehren- u. Abschieds-Abend*

**der Kapelle**

## Enrico Carletti

**Ab morgen Mittwoch:**

## Eric Herse

eine der bedeutendsten deutsch. Konzertkapellen

---

**National-Theater Mannheim**

Dienstag, den 31. März 1936
Vorstellung Nr. 257
Miete H Nr. 19 Sondermiete H Nr. 10

## Der Nachbar zur Linken

Ein Schauspiel in drei Akten von Heinz Steguweit
Anfang 20 Uhr. Ende 21.45 Uhr.

---

**Weinstube Hemmlein**
**S 2, 2** Morgen Mittwoch

## Schlachtfest

Gepflegte Naturweine und Exportbiere

---

**Egon Karl**

Unser Gerhard hat ein Brüderchen bekommen

**Assessor Fr. Müller u. Frau Julia** geb. Sieberling

Mannheim, den 27. März 1936
Gontardstr. 10
Z. Z. St. Hedwigsklinik

---

## CAPITOL

**Heute letzter Tag!**
Die glänz. Soldaten-Humoreske

## Soldaten - Kameraden

---

Die Spezialnäherei

## Geschwister Nixe

Mhm., N 4, 7, Telef. 232 16

fertigt in bekannt guter Ausführung: Plissees, Hohlsäume, Kanten, Einfärbeln von Spitzen und Einsätzen, Biesen, Smok u. Steppnäherei, Knopflöcher, Knöpfe, Wäsche- und Kleiderausbesserei. — Eilige Arbeiten sofort!

---

## Preiswerter, schmackhafter Brotbelag

**Seelachs** in Oel 125 gr . **35** ₰
(Ersatz, leicht gefärbt)
Dosen zu **55, 70, 125, 195** ₰
**Seelachs-Schnitzel** 125 gr **23** ₰
(Ersatz, leicht gefärbt)

**Hering** in Gelee Portion ca. 200 gr . . . . **18** ₰
**Kronsardinen,** 125 gr . **18** ₰
**Anchovis,** 125 gr . . . . **15** ₰
**Sprotten,** Kistchen ca. 250 gr . . . . . **27** ₰

„NORDSEE"

**S 1, 2** Breitestraße
Fernspr. 259 10 u. 259 13

---

## Versteigerung

Wegen Haushaltsverkleinerung **versteigere** ich in der **Villa N 7, 17, am Donnerstag, den 2. April,** vorm. ab 10 Uhr und nachmittags ab 3 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden:

**Einzelmöbel:** eichen. Schreibtisch mit Aufsatz und Sessel, Ausziehtisch für 24 Personen u. 12 Stühle, 1 venezianischer Spiegel, 1 groß. Spiegel, Notenständer, Holzsäulen sowie eine Partie **ägyptischer Möbel.**

**Silber und versilberte Gegenstände:** 2 große silberne Girandolen, 1 silb. Teekessel, große silb. Jardiniere mit Untersatz, Hummer- u. Austerngabeln, versilb. Bierservice, Schalen mit Einsatz, Bowle, Eiskübel, Limonadengestell, eine antike versilb. Kirchenlampe etc.

**Porzellane:** 2 Berliner Leuchter, 2 Berliner Schalen, 1 Frankenthaler Teller, Delfter Vasen u. a. m.

**Ostasiatische Kunst:** 1 Partie japan. Schwerter und orientalische Waffen, 1 kompl. jap. Ritterrüstung, japan. Lackbilder, Ofenschirme, japan. Wand mit Tisch und 2 Stühlen, jap. Kasten, jap. Rauchzeug, 2 große japanische Bronze-Vasen.

**Diverses:** Majol.-Blumenvasen für Palmen, Gartenmöbel, Gewehe und ausgestopfte Vögel, 1 großes schönes Bärenfell und 1 Pelz-Autodecke, versch. Stiche und Drucke, 1 großer Prismenlüster, zwei Stehlampen und sonstiger Hausrat.

**Besichtigung: am 1. April 1936 ab 10 Uhr bis 5 Uhr.**

**Felix Nagel, Versteigerer, Mannheim**
**Tattersallstraße 43** **Fernruf 42479**

Auskünfte werden gerne erteilt.
Uebernahme von Versteigerungen.

---

## Städt. Planetarium

**Mittwoch, den 1. April,** 20¼ Uhr

## Feierabendstunde

**der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"**

Löns-Lieder
Prof. Hanns Schmiedel spricht über Hermann Löns und seine Werke / Filmvorführung: Heideschulmeister Uwe Karsten

Eintrittskarten zu 20 Pfg. sind bei der Kreisamtsleitung und an der Abendkasse erhältlich.

---

Meine Praxis befindet sich nicht mehr in **L 7, 4a** sondern in

**L 7, 4**

## Dr. med. Ostertag

**Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe**

13102K

---

## Wanzen u. Ungeziefer

aller Art beseitigt **radikal**

**Rich. Kroschel**
**Mannheim, T 5, 10**
Fernruf 234 92
Mitgl. d. Reichsfachschaft Desinfektoren, Kontrahent staatl. Behörden.
(41 281 V)

---

Habe meine Praxis nach

**P 6, 22**

(Haus Weinreich) verlegt.

## Dr. Kottlors

**Frauenarzt**

13196K

---

**Jeder Einkauf ist ein Tröpfchen Oel in die Maschine des deutschen Wirtschaftslebens**

---

## Offerten nie Originalzeugnisse beilegen!

---

**Wer sein Heim liebt...**

denkt jetzt zum Frühjahr unwillkürlich an neue Tapeten und Gardinen. Sie geben dem Heim ein neues Gepräge u. dem macht froher, freier-

TAPETEN - TEPPICHE - GARDINEN

WERNER **TWELE**

HAUS für RAUMGESTALTUNG

E 2, 1-3 - Ruf 22913